

DER CURORT
ROHITSCH-SAUERBRUNN

IN

STEIERMARK

VON

DR. MAX. JOS. SCHÜLER

KAISERLICHER RATH, ERSTER BRUNNENARZT UND DIRECTOR DER LANDES-
CURANSTALT ROHITSCH-SAUERBRUNN, K. K. LANDES-SANITÄTSRATH
CORRESPONDIRENDES MITGLIED DER K. K. GESELLSCHAFT DER
ÄRZTE IN WIEN U. S. W.

MIT ZWEI LITHOGRAPHIRTEN TAFELN.

GRAZ 1877.

LEUSCHNER & LUBENSKY

K. K. UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.

LEYKAM-JOSEFSTHAL, GRAZ.



DEM

HOCHGEBORNEN HERRN

JOSEF GRAFEN VON KOTTULINSKY

K. K. KÄMMERER,
MITGLIED DES STEIERMÄRKISCHEN LANDES-AUSSCHUSSES, RITTER
DES FRANZ-JOSEFS-ORDENS UND DES ORDENS DER EISERNEN
KRONEN II. CLASSE U. S. W.

IN

HOCHACHTUNGSVOLLSTER ERGEBENHEIT UND VEREHRUNG:

DER VERFASSEN.

VORWORT.

Was ein 25jähriges badeärztliches Wirken überhaupt, was neunjährige Beobachtungen und Erfahrungen über die Rohitscher Säuerlinge insbesondere mich gelehrt, das habe ich in diesem Schriftchen niedergelegt, dessen Aufgabe vollkommen erreicht ist, wenn es zur genaueren Kenntniss, zur richtigeren Würdigung von Rohitsch-Sauerbrunn ein Schärfelein beigetragen.

Herrn Prof. Dr. C. F. Peters und Herrn Ferdinand Graf für die mir in bereitwilligster Weise gewährte Unterstützung meinen wärmsten Dank.

Im März 1877.

Dr. M. J. Schüler.

I N D E X.

	Seite
I. Lage des Curortes	1
Klima	3
Geologische Verhältnisse	6
Florengebiet	16
Bevölkerung	26
II. Chronik des Curortes	31
III. Physikalisch - chemische Beschaffenheit der Quellen	51
A. Die Wirkungsweise des Rohitscher Säuerlings beim innerlichen Gebrauche (Trink-Cur.)	63
Spezielle Anzeigen für den Curgebrauch	80
Dyspepsie	—
Chronischer Magenkatarrh	—
Chronisches Magengeschwür	82
Chronischer Darmkatarrh	83
Chronischer Katarrh des Schlundkopfes	84
Chronische Katarrhe der Respirationsorgane	—
Leberkrankheiten	85
Gallensteine und Gallensteinkoliken	86
Gelbsucht	—
Milzanschwellung	87
Habituelle Stuhlverstopfung	—
Chronischer Blasenkatarrh	—
Gries- und Steinbildung	88
Bleichsucht	90
Menstruationsstörungen	—
Hämorrhoiden	91
Gicht	91
Fettleibigkeit	92
Chronische Nierentzündung	—
Gegenanzeigen	93
B. Wirkungsweise beim äusserlichen Gebrauche. (Bade-Cur.)	95

	Seite
Die ganzen Stahlbäder	96
Die gemischten Stahlbäder	102
Die erregenden Umschläge	—
Die Douchebäder	103
Die Sitzbäder	104
Methode des Curgebrauches	105
Wahl der Jahres- und Tageszeit für den Cur- gebrauch	106
Dauer der Brunnencur	108
Brunnenfieber	109
Nachwirkung der Cur	110
Brunnendiät	—
Nachcur	117
C. Der Säuerling als diätetisches und als Genussmittel	118
IV. Der „echte“ Rohitscher Säuerling, seine Füllung und Versendung	125
V. Orts- und Administrationsverhältnisse	130
Leitung der Curanstalt	131
Aerzte	133
Sicherheitsdienst	—
Restaurants	—
Kaffeehaus und Conditorei	134
Curorchester	135
Leihbibliothek	—
Postamt	—
Telegraphenamt	136
Preise der Wohnungen	137
Zimmerbedienstungstaxe	139
Wohnungsmiethe-Ordnung	140
Preise der Bäder	—
Badebedienstungstaxe	—
Bade-Ordnung	—
Curorts- und Musiktaxe	143
Cursaal-Ordnung	144
Verkehr der Eisenbahnzüge zu Pöltschach	145
Fiaker Fahrtaxen-Ordnung	146
Stellwägen	148
Preise des echten Rohitscher Säuerlings	149
V. Nächste und weitere Umgebung des Curortes	151

Lage, Klima, Bodenbeschaffenheit, Bevölkerung.

Wie das steierische Oberland in den unerschöpflichen Erzadern seiner Berge einen unvergänglichen Quell nationalen Wohlstandes, so besitzt das Unterland ein kostbares Kleinod an seinen Mineralquellen, die da theils als warme Heilwässer, theils als sogenannte Säuerlinge vielfach zu Tage treten und deren einige weithin bekannt und berühmt geworden sind. Unter den Letzteren nehmen die Säuerlinge von Rohitsch-Sauerbrunn unzweifelhaft den ersten Platz ein und der an sich unbedeutende Marktflecken Rohitsch verdankt seinen weltläufigen Namen dem in seiner Nähe gegen Westen hin befindlichen Säuerlings-Quellengebiete, über dem sich die Landes-Curanstalt aufgebaut.

An den Ostausläufern der karnischen Alpen 214 M. (= 675 W. F.) über dem Meeresspiegel, unter $46^{\circ} 14' 0''$ nördlicher Breite und $33^{\circ} 20'$

4" geogr. Länge nahe der Landesgrenze im Süd-Osten gelegen, wird der Curort Rohitsch-Sauerbrunn von der Bahnstation Pöltschach in anderthalbstündiger Fahrt erreicht, die man auf schön angelegter, gut gehaltener Gebirgsstrasse und unter den wohlthuendsten Eindrücken eines im reichen Wechsel gebotenen landschaftlichen Reizes recht angenehm zurücklegt. Erst völlig am Ziele grüssen die ersten Häuser des Curortes, die den neugierig ausspähenden Blicken bishin von Höhen und Hügeln entzogen waren und nicht lange, so ist man in den Schatten der schönen Kastanien-Allee des Curplatzes, der im lieblichen, von buchenbewaldeten Höhen umrahmten Engthale mit seinen stattlichen Gebäuden, mit seinen Terrassen und Promenaden inmitten eines bewegten Curlebens einen kaum geahnten, überraschenden Anblick gewährt.

Fast in gleicher geographischer Breite mit Meran *), gegen Nord- und Nordost durch das von West nach Ost hinziehende, über 980 Meter an-

*)		Nördl. B.	Oestl. L.	W.-Fuss ü. d. M.
Meran	liegt	46° 39' 48" 8	28° 48' 10"	945·28 Kreil
Marienbad	. .	49° 58' 30"	30° 22' 45"	1932 David
Karlsbad	. . .	50° 13' 38"	30° 32' 47"	1092 David
Kissingen	. . .	50° 12' 7"	27° 54' 27"	590 Stolz
Homburg a. d. H.		50° 14' 30"	26° 18' 0"	620 Stieler
Hofgastein	. .	47° 10' 30"	30° 45' 21"	2599·45 Kreil
Ischl	47° 42' 41" 6	31° 13' 44"	1557·96 „
Baden b. Wien		48° 0' 9"	33° 55' 30"	638 „

steigende Wotschgebirge *) gegen das Andrängen rauher Nordstürme geborgen, durch die croatischen Grenzgebirge gegen den jähen Anprall scharfer Ostwinde geschützt, ziehen über das südliche und südwestliche Hügelmeer die milden Luftströmungen jener Himmelsgegenden in unser gesegnetes Thal, das in seiner üppigen Pflanzenwelt Kinder des Nordens und Südens beherbergt und in der glücklichen Anordnung seiner Gebirgs- und Bodenverhältnisse die wichtigsten Elemente seiner atmosphärischen Salubritätsbeschaffenheit besitzt.

Das Klima unseres Curortes ist in der That ein solches, um das ihn viele in dieser Hinsicht hochgepriesene Curplätze beneiden können. Rohitsch - Sauerbrunn bietet die Vorzüge eines subalpinen milden Gebirgs-Klimas und besitzt in dem immer frischen üppigen Grün und in dem Dufte seiner Wälder und Wiesen nicht nur die reichste Bildungsstätte für den im Stoffwechsel der thierischen Organismen hochwichtigen ozonisirten Sauerstoff der Athmungsluft, sondern erfreut sich in ihnen auch jener wohlthätigen Agentien, die in den heissesten Sommermonaten die drückende Hitze des Tages mildern, und Labung und Erfrischung gewähren. Die Luft des Morgens und

*) Der hohe Wotsch oder Boč 980 M. (= 3097 W.-Fuss); der Donati — der Rigi der Curgäste — 886 M. (= 2795 W.-Fuss); der Bacher 1580 M. (= 5000 W.-Fuss.)

Abends ist wohlthuend kühl und erquickend; Morgen- und Abendthau, selbst bei anhaltend heissem regenlosen Wetter eine gewöhnliche Erscheinung, verleihen der Vegetation eine seltene Ueppigkeit und Frische; leichte Morgennebel im Spätsommer, ja nach längerem Regen selbst im Hochsommer sind nicht selten. Der anderorts oft sehr empfindliche, rasche Temperaturwechsel nach Sonnenuntergang ist hier nicht zu treffen und überhaupt eine gewisse Stabilität der Temperaturverhältnisse vorherrschend. Nur nach Gewittern, die den Bergesspitzen des Oberlandes zuweilen eine Schneedecke bescheeren, findet ein rascher und empfindlicher Temperaturwechsel statt. Uebrigens ist unser Thal von Gewittern selbst wenig heimgesucht, die in der Regel von Nord- und Nordwest kommend und zwischen dem Bacher- und Wotschgebirge in östlicher und südöstlicher Richtung ziehend, oft mit verheerendem Hagelschlag und Wolkenbrüchen zumeist über dem Pettauer Felde sich entleeren. Wegen des undurchlässigen Bodens und der seichten Flussbette der meist wasserarmen Bäche werden die Niederungen nach starken oder anhaltenden Regengüssen nicht selten in beträchtlichen Strecken unter Wasser gesetzt.

Von Winden, namentlich von anhaltenden oder rauhen, hat Sauerbrunn nichts zu leiden, es ist vielmehr eine auffallende Ruhe der Atmosphäre

vorherrschend. Die verschiedenen Windrichtungen können an der Wetterfahne des Triestinerkogel-Pavillons beobachtet und als ziemlich verlässliche Wetteranzeiger verwerthet werden. Das Fähnchen dem Hause XV zugewendet kennzeichnet den Südwest, Richtung H. Kreuzerthal-Curanstalt: den Süd, entgegengesetzte Richtung: den Nord, dem Donatiberge abgewendete Stellung: den Ost, demselben zugewendete Richtung: den West, dem Wotsch abgewendetes Fähnlein: den Nordwest.

Bei dem Mangel exacter meteorologischer Beobachtungen, die hier bislang leider nicht möglich, gebe ich in Nachstehendem unsere den hieramts üblichen täglichen Aufzeichnungen entnommenen mit den Dr. Burghardt'schen übereinstimmenden barometrischen und thermometrischen Beobachtungsergebnisse, zufolge welcher die mittlere Jahrestemperatur nach einem achtjährigen Durchschnitte 8.65° R. beträgt.

Die Barometerschwankungen bewegen sich im Frühjahre durchschnittlich zwischen $28'' 5'''$ und $28'' 8'''$, im Sommer zwischen $28'' 6'''$ und $28'' 10'''$, im Herbste zwischen $28'' 6'''$ und $28'' 8'''$. In den Monaten des Curgebrauches ist also der Barometerstand ziemlich constant.

Die Temperatursschwankungen verzeichnen sich: im Frühjahre:

mit $+ 8^{\circ}$ R. bis $+ 22^{\circ}$ R.;

im Sommer:

mit $+ 10^{\circ}$ R. bis $+ 26^{\circ}$ R.;

im Herbste:

mit $+ 9^{\circ}$ R. bis $+ 20^{\circ}$ R. im Schatten.

Seit einigen Wochen ist hier eine meteorologische Beobachtungsstation eingerichtet und so werden in Zukunft jedenfalls reichere und vollkommnere Beobachtungsergebnisse zur Verfügung stehen, als dies heute der Fall.

Der Güte des Herrn Prof. Dr. C. F. Peters verdanke ich die folgende Skizze der geologischen Verhältnisse des Curortes.

Es ist Thatsache, dass die genauere Kenntniss der geologischen Verhältnisse der ganzen Landschaft, die Einsicht in die Entstehungsbedingungen der Heilquellen die Pietät gegen dieselben nicht nur nicht mindert, sondern sie vielmehr steigert. An den Mineralquellen des nördlichen Böhmens, des Taunus und anderen hat sich dies glänzend bewährt. Seit Jahrzehnten kennt man den Phosphyrstock von Teplitz in Böhmen und seine Thermen ziemlich genau. Durch die Arbeiten von Struve, Steinmann, den beiden Reuss ist die Genesis der Säuerlinge von Bilin und Giesshübl seit geraumer Zeit erforscht, und doch schlürft man sie mit nicht geringerem Behagen; mit dem alten Vertrauen auf ihre Heilkraft taucht der Kranke seine Glieder in jene weltberühmten Bäder,

welche die Autorität eines Alexander von Humboldt, freilich auch die seines Königs geweiht hat. Niemals ist es der Zuversicht der Leidenden in die Heilkraft des Karlsbader Sprudels abträglich geworden, dass man wusste, sein Wasser sinke von den Höhen des Erzgebirges in eine Tiefe von etwa 2000 Meter, um in jener merkwürdigen Granit-spalte wieder aufzusteigen und da seit vorhistorischen Zeiten jene eigenthümlichen Kalktuffarten abzusetzen, die als „Andenken von Karlsbad“ mit den Curgästen in alle Welt gewandert sind.

Hier am Born des steiermärkischen Säuerlings gibt es allerdings keinen romantischen Schlossberg aus Porphyr, kein nahes Erzgebirge, nicht jene wunderbare Welt von vulkanischen Bergen, deren Schoss, der sprichwörtliche Epigone vulkanischer Thätigkeit, die Kohlensäure, mit ihrem Wasserstrahl entquölle; einfach und lieblich ist die Landschaft, nicht allzu verwickelt ihr geologischer Bau, doch ist sie werth, auch in ihrem Steingefüge näher gekannt zu werden; ja ich möchte sogar behaupten, dass dem Rufe der steiermärkischen Heilquellen in älterer Zeit kein Mangel schädlicher war, als der einer genauen geologischen Kenntniss ihrer Bezirke, der Mangel an Einsicht in die Gründe ihrer Entstehung.

Diesem Mangel ist seit Jahren abgeholfen, und ich will es versuchen, auf wenigen Seiten

hier zusammenzutragen, was man über die geologische Natur des interessanten und heilkräftigen Rohitscher Sauerlings weiss. Allerdings darf ich im vorhinein nicht verhehlen, dass manches davon meine subjective Ansicht ist, die ich als Curgenosse während einer Reihe von Jahren fasste.

Ich nannte oben die Landschaft lieblich, nicht grossartig; der Wotsch mit seiner 980 Meter über dem Meere hohen Kuppe ist in der That der höchste Berg der Gegend. Dass er und seine Nachbarn nicht mindestens doppelt so hoch sind, dass wir uns in Sauerbrunn nicht in einem tiefen Kalkalpenthale, vielmehr unter dem Einflusse eines milden Klimas befinden, dass diese köstlichen Sauerquellen überhaupt existiren, verdanken wir einem grossen geologischen Ereignisse, welches in einen der späteren Abschnitte der Tertiärzeit fällt, in die Zeit vor der Ausfüllung der grossen Beckenräume, von denen sich unser Thälchen abzweigt.

Wer sich auch nur wenige Tage in Rohitsch-Sauerbrunn aufhielt, hat die herrliche Rundschau vom Janinaberge genossen. Fern im Westen sah er die zackigen Gipfel der Sulzbach-Steiner-Alpen stehen und ihre steilen Wände ostwärts kehren. Von dieser letzten Kalkalpenmasse an den Grenzen der Steiermark ist die ganze in östlicher Richtung hinziehende Bergkettenreihe abgesunken. Mit einem

gewaltigen Bruche hat sich der ganze Erdtheil losgelöst, seine Gipfel erreichen nicht mehr eine Seehöhe von 1000 Metern und unfern von Rohitsch steht im Osten das Matzelgebirge, das Ivanezgebirge südwestlich von Warasdin und ihre Anhänge als äusserste Ausläufer der südlichen Kalkalpenkette, bevor sie unter den Terrassen und der Niederung von Croatien und Ungarn völlig unter-sinkt. Ein Anderer würde vielleicht sagen, nicht diese Region sei gesunken, sondern die Kalkalpen im Westen seien gehoben worden, doch glauben wir gute Gründe für den ersteren Ausdruck zu haben. Mit diesem grossen geologischen Ereignisse, das der südlichen Steiermark ihren milden Bergcharakter, dem südöstlichen Mitteleuropa sein grosses ungarisches Tiefland gab, hängt das Emporkommen von allerlei Eruptivgestein, die Configuration der einzelnen Landschaft und die Entstehung der in ihr entspringenden Mineralquellen unmittelbar zusammen.

Das älteste Steingebilde der Gegend ist ein weisslicher Dolomit, den man der sogenannten Triasgruppe beizählt und der in der ganzen süd-alpinen Zone eine hervorragende Stellung einnimmt. Er bildet den Wotschberg und die Grundlage seiner östlichen Nachbarn, an deren Nordseite er in grösserer Ausdehnung ansteht. Die Strasse, die von Pöltschach gegen Rohitsch führt, durchschneidet

nicht nur den Dolomit, sondern auch ein dunkelgraues, geschichtetes Gestein, das ihm zunächst der höchsten Steigung der Strasse an deren Südseite aufliegt (siehe Tafel I) und ein Tuff des nachbenannten Eruptivgesteins ist, aus dessen Abrieb es im Meere der „ersten Mediterranstufe“ entstand.

Unter diesem Ausdrucke wolle der Leser einen mächtigen Complex von Mergel, Sand- und Kalkstein verstehen, der sich in einem frühen Stadium der mittleren Tertiärperiode in grosser Ausdehnung über das südliche Europa ablagerte. Das Grundskelet des Erdtheiles war damals längst vollendet, seine einzelnen Gebirgsmassen und Beckenräume aber keineswegs ihrem nachmaligen Bestande allerorten ähnlich. Ein weites Meer bedeckte einen grossen Theil des südöstlichen Continents und liess jene Ablagerungen zurück, die heute in steiler Schichtenstellung bis an die Kuppe des Wotsch heranreichen, den grössten Theil des anstossenden Plessivec und seiner östlichen Ausläufer zusammensetzen. Die oberste der Bänke, ein schön geschichteter Kalkstein, aus Organismen des Meeres beinahe völlig aufgebaut, sitzt heute als schroffer Gipfel, der 883 Meter über dem Meere emporragende Donatiberg, auf den Mergeln und Sandsteinen — diese sind aber nicht überall eine Ablagerung aus jenem Meere.

Ansehnliche Buchten mit Wäldern und Mooren, in denen sich Schildkröten und ein mächtiger, schweinsartiger Dickhäuter tummelten, waren ihm beigeordnet, namentlich in jenem Theile des Landes, den gegenwärtig der Sannflus in tief eingeschnittener Rinne durchströmt und der in seinen hohen Längsmulden Schätze von älterer Braunkohle birgt. Auch am Südgehänge des Wotschberges und am Matzelgebirge gibt es noch ein paar Ueberreste von solchen Kohlenflötzen.

Als nun aber jene grossen Zerklüftungen und Umgestaltungen des Festlandes begannen, die es seiner dermaligen Gestaltung näher brachten, das Meer der „zweiten Mediterranstufe“ mit seinen indischen und atlantischer Communicationen in die grossen Senkungslücken, innerhalb von Steiermark bis in die Nähe von dessen Hauptstadt eintreten liessen, drangen auch mancherlei Eruptivmassen aus der Tiefe in jene Schichtgebilde ein, im Bezirke von Rohitsch namentlich zweierlei, deren Ueberreste als ebensoviele Felsarten vorliegen.

Die eine ist ein schwärzliches, auf den ersten Blick beinahe homogen scheinendes Gestein, das sich in Dünnschliffen als ein feldspathreiches Gemenge von grünlicher Farbe erweist, den ungarischen „Grünsteintrachyten“ zunächst verwandt. Das andere ist nahezu identisch mit jenen licht-

farbigen Porphyrgesteinen Nordungarns, die man ehemals Hornsteinporphyre nannte und im Bereiche des Dolomits und der ersten Mediterranstufe in der ganzen südlichen Steiermark reichlich entwickelt, zumeist wohl in der Gegend von Cilli und Tüffer.

Ersteres hält sich nahe am Gebirge, dessen westlicher Richtung seine Durchbrüche und zugleich die Ursprungspunkte der Sauerlinge in einer Reihe von nahezu einer deutschen Meile in der Länge parallel laufen. Es hat zur Bildung des oben erwähnten Tuffs das Materiale geliefert. Eine seiner bedeutendsten und lehrreichsten Massen befindet sich am südlichen Fusse des Plessivec, nächst dem Dörfchen Cerovec, wo ein wasserreicher Quergraben eine sehr ansehnliche Felsmasse davon mitten in steil einfallenden Mergelschichten blosslegt.

Das andere Gestein, ausser unmittelbarer Beziehung zu jenen Mineralquellen, bildet am südlichen Gehänge des Längstales der Sotla von heil. Kreuz an bis über den Marktflecken Rohitsch hinaus eine zweite Parallelreihe von zum Theil recht auffallenden, schlösser- oder kirchenträgenden Gipfelchen.

Sämmtliche Sauerlinge entspringen der Sohle kleiner Querthäler, die den Fuss des Wotsch-Plessivecgebirges mit dem Längstale verbinden. Wo die Auswaschungsrinnen tief genug die Sauerlingsspalte treffen, da entquellen dem Boden einzeln

oder gruppenweise die an Kohlensäure reichen Wässer. Ihre mineralischen Bestandtheile sind aber je nach der Oertlichkeit, d. h. je nach der Beschaffenheit der Lösungen, die ihnen aus den Schichten der ersten Mediterranstufe zukommen, in hohem Grade verschieden. Ein beinahe reiner Natronsäuerling ist die Quelle von Gabernig im äussersten Westen, wo sie auch oberflächlich nur aus jenen Tuffen gelöste Stoffe aufnehmen konnte; im Gegensatze zu ihr am reichsten an Schwefelsäure (schwefelsauren Salzen) die Quellengruppe am Curorte Sauerbrunn, wo die Mergel- und Sandsteine die grösste Terrainentwicklung und ihre in letzter Instanz aus Schwefelkies hervorgehenden Zersetzungsproducte durch die Lagerung der Schichten die günstigsten Bedingungen erlangten, um dem emporsteigenden Säuerling beigemischt zu werden. So kommt jene wundersam heilkräftige Mineralquelle zu Stande, die unseren Tempelbrunnen, die Morizquelle, den Platzbrunnen und andere sorglich gefasste Quelladern speist, ein eigenthümliches Mittelding zwischen einem Natronsäuerling und einem Bitterwasser, im unveränderten Zustande die Wirksamkeit Beider combinirend, durch Erwärmen evaporirt, den Karlsbader Thermen ähnlich und ebenso vorsichtig wie diese zu gebrauchen. Doch nicht von den Quellen als solchen will ich hier handeln, sondern vom Boden und seinem Aufbau.

Auch in den Landschaftsformen seiner nächsten Umgebung ist der Curort im hohen Grade begünstigt. Ein weites Anschwemmungsfeld trennt eine lieblich bewaldete Hügelgruppe, darin die Quellen, vom Gebirge. In diesen Hügeln, von denen der Janina beinahe selbst ein Berg zu nennen, befindet sich der Mergelschichtencomplex mit einzelnen Kalksteinbänken in so glücklich geneigter Schichtenstellung, dass jene Stoffmischung in mässiger Tiefe stattfinden muss und Formen entstanden, nicht schroff, nicht allzu milde, die der Anlage von Promenaden ungemein günstig, die behaglichsten Ruhepunkte und zu ferner Rundschau nicht minder wie zur Vogelperspective über das Nächste Standorte bieten.

Was den landschaftlichen Reiz nicht wenig erhöht, das ist der physiognomische Gegensatz zwischen den Gebilden der ersten und denen der unmittelbar anstossenden zweiten Mediterranstufe. Hart am „Triestiner Kogel“ und an der Pfarrkirche von heil. Kreuz liegt nahezu horizontal über muschelreichem Sand und Thon der merkwürdige „Nulliporenkalkstein“, der in den österreichischen und ungarischen Weitungen eine wichtige Rolle spielt. Aus verkalkten Seepflanzen und zahllosen Conchylien, die in diesen Algenpolstern ihren Sitz hatten, zusammengebaut, bildet er hier eine weite, mit Ortschaften besetzte

und von Gräben angenehm durchfurchte Plattform. —

Von den nahen Hügeln und dem Gebirge dahinter sich abwendend, ruht das Auge mit Behagen darauf und auf den in südöstlicher Richtung wie neckisch aufspringenden Kuppchen aus Hornsteintrachyt. Ein Idealprofil in drei coulissenartig von Norden nach Süden gerichteten Abschnitten möge den Zusammenhang und die Altersfolge der besprochenen Gebilde näher erläutern (siehe Tafel I).

Nicht die Grossartigkeit der Scenerien der Kalk- und Dolomitzone, wie sie jenseits der westlichen Landesgrenze entwickelt ist, bietet dieser Landstrich hier, aber eine Lieblichkeit und einen Wechsel der Formen, wie sie anderwärts kaum gefunden werden.

Bedingen die Modalitäten des Aufbaues der Gebirgsmassen und deren Wiederzerstörung durch quellendes und strömendes Wasser einander nicht gegenseitig, so möchte man sagen, die Natur hätte keinen reizenderen Erdenwinkel als Ursprungsort ihres köstlichen Sauerlings wählen können. Die Versicherung, dass sich der Leser in Sauerbrunn-Rohitsch im Mittelpuncte einer geologisch interessanten Gegend befindet, wird sein Gefallen daran nicht mindern, ja es will mich bedünken, dass sich die wahre Pietät für unsere Heilquellen erst

dann vollenden wird, wenn man den Donatiberg mit seinen schroffen Kalksteinschichten, wenn man jene Eruptivgesteine und Mergel hinsichtlich ihrer Auslaugbarkeit zum Gegenstande eingehender Studien gemacht haben wird; dann wird sich jene weihevollte Begeisterung für die Gesammtheit der Naturerscheinungen, deren ich hinsichtlich der böhmischen Heilquellen eingangs dieser flüchtigen Skizze gedachte, auch über unsere steiermärkischen Quellenbezirke segensvoll verbreiten.

Das Florengebiet von Rohitsch-Sauerbrunn wurde schon von dem verewigten Professor Dr. Franz Unger emsig durchforscht, der die bezüglichen Resultate in seinen Reisenotizen vom Jahre 1838 — steiermärkische Zeitschrift, V. Jahrgang, I. Heft — veröffentlichte. Der bekannte heimatliche Pflanzeograph Herr Ferdinand Graf war so gütig, mir Nachfolgendes über die Flora unseres Curortes zur Verfügung zu stellen.

Steiermarks grösster Fluss, die Drau, welcher das Kronland von Westen gegen Osten fast quer durchschneidet, scheint eine natürliche Grenzlinie zweier Florengebiete zu bilden, von welchen das am rechten Ufer dieses Flusses gelegene nicht allein seiner Lage, sondern auch seines Charakters wegen als ein südliches bezeichnet werden kann. Immer mehr und mehr verschwindet hier der Nadelwald und an dessen Stelle treten ent-

weder der reine Buchenwald oder, was noch häufiger, das gemischte Laubholz, unter welchem letzterem die essbare Kastanie (*Castanea vesca*), die Hainbuche (*Carpinus Betulus*), die Hopfenbuche (*Ostrya carpinifolia*) und die Mannaesche (*Fraxinus Ornus*) nicht selten stattliche Bestände bilden.

Seltener wird hier der Wallnussbaum (*Juglans regia*) von den Frühlingsfrösten heimgesucht als im mittleren Theile des Landes, seine schmackhaften Früchte erreichen die doppelte, ja dreifache Grösse als jene von dort, und bilden bereits einen ganz einträglichen Exportartikel. Die seltsamfrüchtige Pimpernuss (*Staphylea pinnata*) gesellt sich zu kleinen Gehölzen und die Stechpalme (*Ilex aquifolium*) ist hier keine Seltenheit.

Im Schatten dieser Wälder und Büsche begegnen wir einer üppigen Fülle krautartiger Gewächse, darunter gar manchen, welche dem Oberlande vollkommen fremd sind. So scheinen die sonst so seltenen Zahnwurzarzen (*Dentarien*) gerade in diesem Gebiete ihr Hauptquartier aufgeschlagen zu haben, wie nicht minder die wunderlichste, wenn nicht hübscheste aller Doldenpflanzen, die *Haquetia Epipactis*; der Mäusedorn (*Ruscus*) mit seinen blattartigen Blütenstengeln mahnt an die istrische, die prachtvolle Türkenbundlilie (*Lilium carniolicum*) an eine noch weit südlichere Flora. Allüberall, an Hecken, am Waldesrande oder sich

sanft anschmiegend an dichtes Gebüsch erblicken wir hier die prachtvolle, grossblättrige Taubnessel (*Lamium Orvala*) mit ihren schönen rothen Lippenblüthen, während sich im tiefen Dunkel verbergen die giftige *Scopolina atropoides* und der gefleckte Aronsstab (*Arum maculatum*) mit seinen dütenförmigen, weissgrünen Blütenscheiden, der Miniaturausgabe einer tropischen Pflanzenfamilie, eine Art, welche in Mittelsteiermark nur auf dem Murberge bei Fernitz ihre Heimat gefunden zu haben scheint.

Auch die Alpen senden noch Boten in dieses Gebiet, so die *Saxifraga crustata* und *S. cuneifolia* bei Weitenstein, die *Draba aizoides*, *Primula Auricula*, *Pinguicula alpina*, *Sempervivum Wulfenianum*, *Athamanta cretensis* am Donatiberge; doch ist der südlichste Theil des Kronlandes, namentlich die Umgebung von Tüffer, noch weit reicher an rein alpinen Erscheinungen, deren Vorkommen durch die Nähe der mächtigen Sulzbacher- und Steiner Alpen wohl leicht erklärt ist, ebenso wie im westlichen Theile, wo namentlich der Ursulenberg schon hoch in die Alpenregion hineinragt.

Doch meine Aufgabe ist es nicht, ein so weites Florengebiet zu beschreiben, sondern vielmehr die Grenzen eines solchen auf den Umkreis weniger Stunden um unseren Badeort zu beschränken, denn bald wäre hier auch jene des

Kronlandes überschritten. Meine folgende Aufzählung soll dem pflanzenfreundlichen Curgaste keine zu grossen Anstrengungen zumuthen, und ihn beileibe nicht über den gewöhnlichen Excursionsrayon hinauslocken wollen; sie soll ihn nur aufmerksam machen auf das viele Schöne und Interessante, was hier so nahe liegt. Ebenso wenig möchte ich in dieser Aufzählung den Anspruch auf Vollständigkeit machen, denn unnöthig erscheint es mir, im Rahmen eines nicht botanischen Werkes eine vollständige Flora zu veröffentlichen, daher ich es vermied, die überall in Steiermark und den Nachbarländern häufigen Pflanzen aufzunehmen, sondern nur jene, welche in Ober- und Mittelsteiermark gar nicht oder nur selten anzutreffen sind. *) Wenn trotzdem nachstehendes Verzeichniss ein ziemlich reichhaltiges ist, so sei dies eben nur ein Beweis für die ganz exquisite Flora dieses Gebietes.

*) Eine Monografie über den Donatiberg von Gust. Jäger in Wien, enthält ziemlich ausführliche Pflanzenverzeichnisse über die Flora des Wotsch, Donatiberges und von Rohitsch; doch glaubte ich dieselben nicht benützen zu dürfen, da mir einerseits die Angabe der Quellen zu unsicher, anderseits das Vorkommen mancher aufgezählten Arten mehr als zweifelhaft erschien, weshalb ich mehr auf die Resultate eigener Beobachtung, sowie sehr verlässlicher botanischer Autoritäten, wie z. B. Dr. Franz Unger, Dr. Mally, Ritter v. Pittoni, v. Vest, Freiherr v. Fürstenwärther u. s. w. Rücksicht genommen habe.

Verzeichniss

der in der

Umgebung von Rohitsch wildwachsenden selteneren
phanerogamen Gewächse.

- Carex remota.** L. In Wäldern.
„ **alba.** Scop. In Holzschlägen.
„ **maxima.** Scop. An feuchten Waldstellen.
Cyperus glomeratus. L. Bei Stattenberg.
Festuca silvatica. Vill. Auf dem Wotschberge.
„ **heterophylla.** Host. Auf dem Wotschberge.
Avena caryophylla. Wigg. Auf trockenen Bergwiesen
am Donati.
Melica uniflora. Retz. Unter schattigem Gebüsch; liebt
mehr feuchte Stellen.
Phleum Michelii. All. Auf Bergwiesen.
Allium ursinum. L. Auf feuchten Stellen am Wotsch.
„ **moschatum.** L. Auf dem Schlossberge von Rohitsch.
„ **carinatum.** L. Auf Hügeln.
Lilium carniolicum. Bernh. Diese prachtvolle, purpurroth
gefärbte Türkenbundlilie findet sich ziemlich selten
und sehr vereinzelt auf steilen und steinigem, mit
Gebüsch bewachsenen Bergwiesen des Wotsch.
Ruscus Hypoglossum. L. In Wäldern des Wotsch.
„ **aculeatus.** L. Auf dem Matzelgebirge. (Vorbrück.)
Tamus communis. L. Auf dem Wotschberge; oft ganze
Gebüsche mit zierlichen Guirlanden überkleidend.
Iris graminea. L. Am nördlichen Abhange des Wotsch.
Leucojum vernum. L. Feuchte, waldige Stellen des
Wotschberges oft mit tausenden von Individuen
bedeckend.

- Leucojum aestivum.** L. Bei Stattenberg.
Orchis fusca. Ig. Auf dem Donati.
 " **ustulata.** L. Auf Wiesen.
 " **pallens.** L. Sehr vereinzelt am Wotsch.
Anacamptis pyramidalis. Rich. Auf Bergwiesen.
Ophrys aranifera. Huds. Am Wotschberge.
Cephalanthera pallens. Rich. In Gehölzen.
 " **rubra.** Rich. Ebenso.
Epipactis palustris. Crantz. Auf sumpfigen Wiesen.
Listera ovata. R. Br. Auf feuchten Waldstellen.
 " **cordata.** R. Br. Am Wotschberge.
Spiranthes autumnalis. Rich. Auf buschigen Wiesen am
 Wotsch; selten.
Najas minor. Alt. Bei Stattenberg.
Arum maculatum. L. An dunklen, feuchten Waldstellen
 des Wotsch, oft in ungeheurer Menge.
Taxus baccata. L. Am Wotsch, vereinzelt.
Ostrya carpinifolia. Scap. Auf dem Donatiberge und
 Wotsch, oft ganze Bestände bildend; einzelne
 Bäume nicht selten die Stärke alter Hainbuchen
 erreichend.
Quereus Cerris. L.
 " **pedunculata.** Ehrh.
Ficus carica. L. Nach R. v. Pittoni am südlichen Ab-
 hänge unter dem alten Schlosse Stattenberg ver-
 wildert.
Salix acuminata. Hoffm. Auf der Spitze des Donati. (Unger.)
Thesium intermedium. Sch. Auf Bergwiesen; unter Gebüsch.
Daphne alpina. L. Am Wotschberge.
Euphorbia fragifera. Lan. Um Rohitsch.
 " **angulata.** Ig. Am Wotschberge.
Aristolochia pallida. Willd. Ebenso.
Dipsacus laciniatus. L. An Strassenrändern, auf trockenen
 Wiesen.

- Scabiosa gramuntia.** L. Am Donati, um Rohitsch.
Homogyne sylvestris. Cass. Am Wotschberge.
Inula hirta. L. Ebenso.
Achillea tanacetifolia. Alt. Auf Bergwiesen.
„ **millefolium var. lanata.** Spr. Am Wotsch.
Doronicum austriacum. Ig. Ebenso.
Cirsium canum. M. B. Auf feuchten Wiesen.
„ **pannonicum.** Gaud. An feuchten Stellen am
Wotsch.
„ **Erisithales.** Scop. Auf steinigcn Waldstellen.
Jurinea mollis. Rich. Bei Stattenberg.
Centaurea axillaris. Willd. Am Donati und Wotschberge.
Pieris hieracioides. Saut. Bei Rohitsch.
Aposeris foetida. Less. In Wäldern des Wotsch, sehr
häufig.
Hieracium piloselloides. Vill. Auf Hügeln.
„ **cymosum.** L. Auf Wiesen bei Rohitsch.
Phytheuma canescens. W. K. Zwischen Gebüschcn bei
Rohitsch. (Vest.)
Campanula pusilla. Haenke. Am Donatiberg.
„ **latifolia.** L. Am Gipfel des Wotsch.
Galium lucidum. Alt. Bei Rohitsch.
Lonizera alpigena. L. Am Wotschberge.
Fraxinus Ornus. L. Am Donati und Wotsch.
Calamintha grandiflora. Moench. Am Wotsch.
Horminum pyrenaicum. L. Bei St. Hemma nächst
Sauerbrunn.
Glechoma hirsuta. W. K. Auf Hügeln, häufig.
Lamium Orvala. L. An buschigen Stellen.
Stachys annua. L. Bei Rohitsch.
Prunella alba. L. Bei Stattenberg.
Teucrium montanum. L. Am Wotsch.
Scopolina atropoides. Schult. Unter Gebüschcn am Wotsch
Scrophularia vernalis. L. Auf Wiesen des Wotsch.

- Veronica austriaca.** L. Ebenso.
„ **acinifolia.** L. Bei Statzenberg.
Digitalis laevigata. W. K. Auf steinigcn Hügeln bei Rohitsch. (Vest.)
Orobanche Galii. Dubg. Am Donati, auf **Galium verum** und **G. Mollugo.**
„ **Salviae.** Schulz. Am Wotsch, auf **Salvia glutinosa.**
„ **minor.** Sutt. Am Donati, auf **Galium sylvestre.**
„ **ramosa.** L. Bei Rohitsch, auf Wurzeln von **Cannabis sativa.**
„ **Picridis.** Schulz. Bei Rohitsch, auf **Picris hieracioides.** (Unger.)
Pinguicula alpina. L. Am Donati.
Primula Auricula. L. Auf Felsen des Donati.
Lysimachia nemorum. L. Auf feuchten, dunklen Waldstellen.
Erica carnea. L. Am Donati.
Haquetia Epipactis. Dl. Unter dunklem Gebüsch und an feuchten Waldstellen am Wotsch, häufig.
Astrantia carniolica. Wulf. Am Wotsch.
Trinia vulgaris. D. C. Auf Hügeln.
Athamanta cretensis. L. Am Donati.
Peucedanum austriacum. Koch. Am Wotsch, Donati.
Tomasinia verticillaris. Bert. Am Wotsch.
Laserpitium Siler. L. Ebenso.
Scandix pecten veneris. L. Unter Saaten bei Rohitsch.
Conioselinum Fischeri. Koch. Am Wege zum Schlosse Windisch-Landsberg, von Dr. Unger entdeckt, gleichzeitig mit **Pimpinella magna**, L., vorkommend.
Hedera Helix. L. Am Wotschberge, oft mächtige Baumriesen bis nahe zum Gipfel mit seiner dunkelgrünen Decke überkleidend.
Sempervivum Wulfenii. Hoppe. Auf der östlichen, felsigen Spitze des Donati, von Dr. F. Unger zuerst

aufgefunden, nach welchem dieser Standort die östlichste Abweichung dieser Pflanze von den Alpen bilden dürfte.

Thalictrum angustifolium. Jg. Bei Rohitsch.

Arabis Turrita. L. Am Wotschberge.

Cardamine trifolia. L. Ebenso.

Dentaria trifolia. W. K. In Waldschluchten oberhalb Studentitz, besonders zahlreich aber im sogenannten Schrottlauf am Wotsch.

„ **pinnata.** Lam. Am Wotsch nach Maly.

„ **polyphylla.** W. K. Sehr zahlreich am Wotsch, an denselben Standorten, wie **D. trifolia.**

„ **bulbifera.** L. In Wäldern des Wotsch un Donati.

Hesperis matronalis. L. Auf Waldwiesen.

Erysimum carniolicum. Doll. Am Wotschberge.

Lunaria rediviva. L. In steilen Schluchten oberhalb Studentitz, woselbst ich Exemplare von riesiger Grösse angetroffen, deren Blütenstände die Grösse unserer schönsten Hortensien erreichten und weithin ihren lieblichen Duft verbreiteten.

Draba aizoides. L. Am Donatiberg. (Unger.)

Kernera saxatilis. Reich. Am Donatiberge.

Thlaspi praecox. Wulf. Am Wotschberge.

Helianthemum oelandicum. Wahl. Ebenso.

Sagina subulata. Wimm. Bei dem Schlosse Stattenberg.

Moenchia mantica. Bartl. Bei Stattenberg.

Cerastium silvaticum. W. K. Bei Rohitsch.

Dianthus Armeria. L. Ebenso.

„ **silvestris.** Wulf. Am Donati und Wotschberge.

Silene nutans, var. livida. Willd. Am Wotschberge.

„ **viridiflora.** L. Ebendasselbst.

„ **annulata.** Thore. Bei Stattenberg.

Hibiscus Trionum. L. Bei Stattenberg.

- Hypericum veronense.** Schrank. Auf sonnigen Stellen
bei Rohitsch. (**Felicetti.**)
- Polygala major.** L. Am Wotschberge.
- Staphylea pinnata.** L. In Vorhölzern an Waldrändern.
- Evonymus verrucosus.** Scap. Am Donati und Wotsch.
- Rhus Cotinus.** L. Am Wotschberge.
- Dictamnus Fraxinella.** Pers. Bei Stattenberg.
- Geranium pyrenaicum.** L. Bei Rohitsch.
- Linum tenuifolium.** L. Auf trockenen Hügeln bei Rohitsch.
- Sorbus torminalis.** Cranz. Bei Stattenberg in Wäldern.
- Aremonia agrimonioides.** Neck. Auf dem Wotsch.
- Fragaria collina.** Ehrh. Am Donatiberge.
- Potentilla micrantha.** Ram. Am Wotsch.
- Genista scariosa.** Viv. Ebenso.
- Cytisus austriacus.** L. Auf Bergen bei Rohitsch.
- Ononis hircina.** Jg. Bei Rohitsch, Stattenberg.
- Medicago minima.** Lam. Am Donatiberge.
„ **carstiensis.** Jg. Am Donatiberge.
- Trifolium ochroleucum.** L. Bei Rohitsch.
„ **fragiferum.** L. Bei Stattenberg.
- Doricium suffruticosum.** Vill. Bei Stattenberg, am
Wotsch.
„ **herbaceum.** Vill. Bei Rohitsch.
- Galega officinalis.** L. Bei Rohitsch.
- Coronilla montana.** Scap. Bei Stattenberg.
- Vicia oroboides.** Wulf. Am Wotschberge.
„ **pannonica.** Cranz. Bei Rohitsch.
- Lathyrus Aphaca.** L. Bei Studenitz.
- Orobus tuberosus.** L. Auf Waldwiesen des Wotsch.
„ **niger.** L. Bei Rohitsch.
-

Die einheimischen Bewohner sind Slovenen — Wenden, Winden — Abkömmlinge jenes Slavenstammes, welcher sich gegen Ende des sechsten Jahrhunderts in Steiermark festsetzte. Ihre Sprache ist das Slovenische — Windische — eine Mundart der weitverbreiteten slavischen Sprache. Der Slovene ist in der Regel grösser, schlanker, als der Obersteirer, besitzt im Allgemeinen mehr Behendigkeit des Geistes und Körpers als sein deutscher Nachbar, dagegen aber weniger Ausdauer. Unter den Mädchen und jungen Frauen trifft man nicht selten recht schöne Gesichter, dagegen ist das ältere Frauenvolk grösstentheils abschreckend hässlich und sehr geschwätzig. Der Slovene ist im Allgemeinen gutmüthig, dabei klug, schlau, stets auf seinen Vortheil bedacht, misstrauisch; ein gewisser Sinn der Verneinung scheint ihm angeboren; nicht geradezu arbeitsscheu, thut er nicht gern mehr, als er eben thun muss; dagegen liebt er die übermässig vielen Markt- und Kirchfahrten, bei denen es in der Regel toll und voll hergeht. — Seine Kost ist schlecht: Sauerkraut, Rüben, Bohnen, Erdäpfel, gedörrtes Obst, nur selten geräuchertes Schweinefleisch; ein Lieblingsgericht ist der türkische- und der Haidensterz, an besonderen Festtagen gewundene Kuchen (Butizen) oder flache (Pokanzen.) Auf Trunk wird viel gehalten und das Wirthshaus fleissig besucht; der

Wein ist dem Wenden das liebste Getränk, bei welchem es ihm weit weniger um Qualität, als um Quantität zu thun ist. Das Trinken des selbst-erzeugten Weines bei den heimischen Weingart-Kellern wird besonders geliebt und oft so lange fortgesetzt, bis die Fässer auf dem Kopf stehen; selbstverständlich darf dabei der „Rohitscher“ nicht fehlen. — Der Slovene lässt nur schwer von alter Gewohnheit; wie vor hundert Jahren, ist sein Haus auch heute noch armselig bestellt und schmutzig; nur die altslovenische Männertracht mit dem grosskrämpigen, rundgupfigen Hut, den lichtblauen Mantel mit kurzem Kragen hat er beinahe ganz abgelegt und von der originellen Tracht der Weiber und Mädchen haben sich nur noch das weisse Kopftuch und der unvermeidliche blau- oder rothleinwandene Regenschirm erhalten. — Der Slovene liebt die Musik und insbesondere den Gesang; bei den Arbeiten am Brunnen, bei den Feld- und Hausarbeiten, beim abendlichen Heimweg aus der Weinlese und in der Winterstube singen die Mädchen ihre einfachen, meist elegisch klingenden Volkslieder und heilige Gesänge; die lustig klingende Schwegelpfeife des Hirtenknaben und die alte Panpfeife werden immer seltener. — Taufen, Hochzeiten, Sterbefälle bieten willkommene und nie unbenützt gelassene Gelegenheiten zu Festgelagen und Todtenmahlen, die

oft mehrere Tage hintereinander wahren und in ihren seltsamen Gebräuchen an altslavischen Aberglauben und heidnische Sitten gemahnen.

Die Landwirthschaft ist die Hauptnahrungsquelle der Bewohner. Der fleissig bebaute Boden liefert ausser den gewöhnlichen Aehrenfrüchten Haidekorn, Mais (türkischer Weizen, Kukuruz) Flachs, Hanf, Kraut, Kartoffeln, Bohnen, Hirse u. s. w. und gewährt ein Feld im Wendenlande einen eigenthümlichen Anblick dadurch, dass der Bauer theils aus Gewohnheit, theils wegen Beschränktheit seines Grundbesitzes fast alle Fruchtgattungen darauf zusammendrängt, deren er für das Haus bedarf. Obst- und Gartenbau liegen hier noch darnieder; weit besser steht es um den Weinbau, wiewohl die hier übliche Cultur der Weinberge hinter der anderorts üblichen, noch sehr zurücksteht; selten stösst man auf Weingärten, wo die Stöcke in wohlgeordneten Reihen dastehen; statt der Rebenpfähle findet man mitunter unbehauene Baumäste der verschiedensten Höhe; ebenso wird die Kellerwirthschaft noch in gewohnter primitiver Weise betrieben, daher auch das heimische Product mit den edleren Weinsorten Steiermarks nicht in Schranken treten kann. Aus Obstmost wird Cider für den Hausbedarf bereitet.

Die Viehzucht ist im Allgemeinen ziemlich ansehnlich; man bemerkt hier zumeist weissgraue

und semmelfarbige Rinder. Das Schwein fehlt in keiner untersteierischen Wirthschaft und die Bäuerin behandelt dasselbe oft mit mehr Sorgfalt als ihre eigenen Kinder; ebenso wird die Hühner- und Indianerzucht mit Vorliebe betrieben und zeichnet sich die einheimische Race von Hühnern durch grosse Mastungsfähigkeit und Schmackhaftigkeit des Fleisches aus, daher sich auch die steierischen Kapaune eines wohlverdienten Rufes erfreuen. Indianer (Truthühner), Gänse, Enten vermisst man bei keiner behausten Beszung.

Auch der Pflege des Maulbeerbaumes und den Anfängen der Seiden cultur begegnet man hier ausnahmsweise und befassen sich namentlich einige Schullehrer mit derselben. Ziemlich ausgebreitet ist die Bienenzucht; allein bei dem Mangel an zureichender Weide für die sammelnden Bienen, bei dem Mangel einer rationellen Behandlung der Biene überhaupt lassen sich volkreiche Stöcke nur schwer erzielen.

Die Jagd liefert nur geringe Ausbeute; wie überall, hat sich der Wildstand seit dem Jahre 1848 auch hier gewaltig vermindert; die Erlegung eines Hirschen gehört im Unterlande überhaupt dermalen zu den seltensten Vorkommnissen der Waidmannskunst; man trifft noch das Reh, den gemeinen Hasen, Bilche (Siebenschläfer, *Myoxus Glis*), Haus- und Steinmarder, Füchse, Eichhörnchen;

von wildem Geflügel: das Rebhuhn, die Wildente, Hasel- und Steinhühner, Wachteln, Schnepfen, Wildtauben u. s. w. Von Singvögeln ist unser kleines Gebirgsthal in auffallender Weise gesucht und bevölkert; in Buchenhainen und Birkengehegen lassen die Nachtigall und aus den grünen Saaten den blauen Aether hinansteigend die Lerche ihre Lieder erschallen; das Schwarzblättchen, die Grasmücke, Schwarzdrossel, Goldamsel, das Rothkehlchen, Hänflinge, Grünlinge, Zeisige, Stieglitze, Finken, Kohl- und Blaumeisen u. s. w., sind in und um Sauerbrunn zu Hause.

Chronik des Curortes.

Wie die Entdeckung der meisten Gesundbrunnen, liegt die Zeit der ersten Entdeckung der Rohitscher Heilquellen im Dunklen.

Die Römer, deren Scharfblicke kaum irgend ein bedeutenderes Heilwasser entging, scheinen die Rohitscher Heilquellen nicht gekannt oder wenigstens nicht gewürdigt zu haben. Während die Thermen zu Tüffer — *thermæ Tiberinæ* — jene zu Warasdin-Töplitz — *Aquæ Jasæ, thermæ Constantinianæ*, — zu Krapina — *Aquæ vivæ* —, zu Szutincsko — *thermæ Jasorvenses* — u. s. w. von ihnen benützt und gepflegt wurden, fehlt jedwede Berechtigung zu einer solchen Annahme in Bezug auf unsere Heilwässer und muss sich darüber um so mehr gewundert werden, als es nach römischen Funden und Inschriften nicht nur unzweifelhaft feststeht, dass der jetzige Marktflücken

Rohitsch — *Rogatec* — ein dem persischen Sonnengotte geweihter Ort war, wo die Römer den in allen norisch-rhätischen Gegenden verbreiteten Mithrasdienst (Mithra: die Sonne oder Genius der Sonne bei den Persern) in einem eigenen Tempel feierten, sondern auch erwiesen ist, dass der die classische Römerstadt in Mittelnoricum *Claudia Celeja* — Cilli — mit dem Hauptstandquartiere der römisch-illyrischen Legionen, dem uralten pannonischen *Petovium* — Pettau — verbindende wichtige römische Heeresweg in dieser Gegend durchgeführt habe; dass der kolossale Grenzstein des Landes, der Donati, welcher die Marken von Noricum und Pannonien schied, als *Mons Claudius* den Römern wohlbekannt war und römische Marschstationen — *Mansiones* — und Ansiedlungen nördlich und südlich am Donati und Wotsch bestanden. — Auch die spätere Geschichte schweigt von unserem Säuerling. Erst im sechszehnten Jahrhunderte finden wir im „Newen Wasserschatz“ von *Tabernæmontanus*, Frankfurt 1605, eines „Steyrmarker Sauerbrunnes“ Erwähnung gethan und glauben wir die Stelle des XC. Capitels pag. 474: „In der Steyermark, nit weit von Reichenburg sol es auch ein Sauerbrunnen haben, der sol in seinem Gehalt mit sich führen die geistlichen subtilitäten des schwartzen Bergschwefels, Vitriols und Operments etc.“ für unseren

Säuerling in Anspruch nehmen zu sollen. Bestimmte geschichtliche Daten treten uns erst um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts mit Dr. Paul Sorbait entgegen.

Professor Dr. v. Sorbait, Leibarzt Ihrer Maj. der Kaiserin Eleonora, Gemahlin Ferdinand's III., brachte das Rohitscher Wasser um diese Zeit zuerst nach Wien und machte mit demselben die glücklichsten Curen, die er in seinen „*Observationes medicæ*“ veröffentlichte. Schon damals war unser Säuerling in der Mischung mit Wein ein allgemein beliebtes Erfrischungsgetränk. Dr. Sorbait gebührt das Verdienst, der Erste die Aufmerksamkeit seiner Fachgenossen auf die Heilkräfte unseres Säuerlings gelenkt zu haben und bleibt sein Name, sowie der Dr. Gründl's in der Chronik unseres Curortes unvergesslich. Dr. Joh. Bened. Gründl, Physikus zu Marburg, war es nämlich, der in unermüdeter aufopfernder Hingebung für die gute Sache an Ort und Stelle selbst die sorgfältigsten Untersuchungen und Beobachtungen anstellte und in seiner 1685 zu Wien erschienenen „Rohitschokrene“ die erste umfassende Beschreibung unseres Säuerlings in lateinischer Sprache veröffentlichte. Wir begegnen in diesem interessanten Büchlein, dem im Jahre 1687 eine deutsche und croatische Uebersetzung folgte, der ersten dem damaligen Stande der Wissenschaft entsprechenden

chemischen Untersuchung des Tempelbrunnens und werden mit den durch den Säuerling bei Kranken erzielten Heilerfolgen Gründl's und mit jenen der Doctoren Wagner, Illmer, Sorbait, Herdot, Fehr u. s. w. bekannt. Unter Anderen erwähnt Dr. Gründl der enormen Steigerung des Appetites durch den Säuerling, so dass die Bauern in den theueren Jahren 1685 und 1686 „genöthiget worden, ihre hungerige Magen, vnd deren saure *Fermenta* mit einem gemeinen Wasser ausszuschwemmen, als den Appetit mit dem Sauerbrunnen noch mehr zu erwecken vnd zu befördern“. —

Nach den mündlichen Mittheilungen Dr. Sorbait's, schreibt Gründl, soll ein Graf Zrin um das Jahr 1640 gelegentlich einer Jagd in dieser Gegend durch Landleute, bei denen „diser edle Brun“ schon lange in hohem Ansehen stand, auf die wunderthätigen Heilkräfte desselben aufmerksam gemacht und „weilen er mit der schwartzen Gelbsucht überladen, auch Leber und Milz hart gewesen“ durch einen länger fortgesetzten Gebrauch dieses Sauerwassers von seinem hartnäckigen Leiden vollkommen geheilt worden sein. Geschichtliche Angaben machen es wahrscheinlich, dass der genannte Graf Zrin kein anderer als der damalige Banus von Croatien, der als Krieger ebenso gefürchtete, wie als Dichter gefeierte Graf Niklas Zrinyi, der Urenkel des Helden von Szigeth,

gewesen ist. Begreiflicher Weise machte die Heilung dieses hochgestellten edlen Mannes allenthalben grosses Aufsehen „dahero solches in der Nachbarschaft vnd auch zu Wienn erschallen“, wohin nun Dr. Sorbait Rohitscher Sauerwasser bringen liess, um damit Versuche an Kranken zu machen, die von so vorzüglichen Erfolgen begleitet waren, dass man, wie Gründl schreibt, dieses „heylsambe sauerere Wasser *de facto* nicht allein in die Kayserliche Erbländer sondern auch zu frembden Nationen, als in Welschland, Pohlen, ins H. Römische Reich vnd mehr entlegene Oerther, ganz häufig führet, dadurch vnzahlbar vil, von den gefährlichsten Zuständen befreyet werden“. Nach Gründl entsprang die Quelle damals „mitten auff dem Weeg nahe bei den Dorff: H. Creutz auf einem etwas morastigen Orth, auss einem hollen Weiden- oder Felberstock, dessen Diameter oder Zwerch-Linie fast einer Wienerischen Ellen gleichet“. Nachdem eine etwa fünfzig Schritte davon entfernte Sauerquelle früher „von sich selbst verschwunden, hat alsobald der jetzige Brun anfangen hervor zu kommen“. Unter freiem Himmel, ohne Bedachung, war der Brunnen Jedermann zugänglich und allen Witterungsunbilden ausgesetzt. Die Anwohner getrauten sich nicht, ihn mit einer Mauer einzufassen „auss Forcht, es möcht etwan durch das Graben in der Erden die Natur in ihrer operation

turbirt oder ja eine neue Wasser-Ader eröffnet werden, auss welcher nachmahlen die Kräfte gar leicht geschwächt würden“; er war nur „mit einem hölzernen Zaun umgeben, damit er von dem vorbegehenden Vieh, so über die massen gern diese saure Wasser trinket, nicht etwan getrübt vnd verderbet würde“. Dr. Gründl lässt den Poeten von diesem Brunnen also singen:

Nicht weit von heiligen Creutz ein edler Brunn
entspringet,

Der dem erkrankten Leib die Gesundheit wider bringet,
Sein Krafft vnd Tugend ist, dass er die Gall purgirt,
Vnd andern Unrath auch gantz lind vom Leibe führt.

Wann in die Glider will der scharpffe Schleim marchiren,
Vnd all dort mit Gewalt, die Händ und Füß torquieren,
So wird mit disem Brunn verhindert solcher Fluss,
Dass er durch andre Weeg von dannen weichen muss.

Wann Miltz, vnd Leber ist verstopfft, oder entzündet,
Wann man die Colicam in gröster Qual empfindet,
Wann im erhitzten Haupt nichts anders ist als Schmerz,
Wann von den Fiebern wird gemartert unser Hertz,

Wann Sand vnd Griess die Nieren vnd Blatter wollen plagen,
Vnd sein nothwendigst Ambt vergessen thut der Magen,
So zeigt diser Brunn, sein sonderbare Krafft,
Was er in disem Fall vil Guts und Nutzen schafft ;

Drumb schweigt ihr Nymphen all, ihr sonst berühmte
Flüsse,

Ob schon ihr dem Parnass ertheilt die edlen Güsse :
Auch weicht ihr andre Brünn allhier in diesem Land,
Weil diser Roitsche Brunn ist mehr als ihr bekandt.

Er ist wahrhaftig ja ein Götter-Tranck zu nennen,
Wie solches immerdar vil tausend thun bekennen,
Er ist ein Schatz im Land, dem Steyrmарck
ein Zier,
Ein Kleinod der Natur; drum probier, und
solchs probier.

In dieser Zeit sprach noch Niemand ein besonderes Eigenthumsrecht der Quelle an; sie war Jedermann freigegeben, der jeweilige Pfarrer von H. Kreutz besorgte die Füllung und Versendung. Allein in dem Masse, als sich der Ruf des Rothischer Säuerlings weiter verbreitete und die Bedeutung desselben als Handelsartikel stieg, wuchs auch die Zahl der sich an die Quelle drängenden Speculanten und mit ihnen Zank und Streit. So wusste sich vor Allen ein Peter von Hammer ein ausschliessliches Privilegium zur Verführung des Sauerbrunnens zu verschaffen, das ihm von Dr. Sorbait und von dem Gastwirthe Frank in Wien streitig gemacht wurde, die den Säuerling zuerst in die Residenz einfuhrten; gleichzeitig sprach Baron Courty, Besitzer der Herrschaft Stermoll, das Eigenthumsrecht der Quelle an. In Folge dessen entstand ein viele Jahre hindurch dauernder Process, während welchem Baron Courty nichts destoweniger von der Quelle förmlich Besitz nahm. Er errichtete daselbst ein Gast- und Wirthshaus (1676), verkaufte jede mit Pergament verwahrte

und versiegelte Flasche von $2\frac{1}{2}$ Mass um den damals enormen Preis von 30 kr. C. M. und liess sich überdies für das Packen von 250 Flaschen drei Gulden bezahlen, wodurch der Preis einer Flasche „Rohitscher“ in Wien auf 8 bis 10 Schillinge (1 fl. bis 1 fl. 15 kr. C. M.) stieg und Fälschungen dieses kostspieligen Wassers und Substituirungen von minder gehaltvollen Säuerlingen immer häufiger wurden. Gegen das unwürdige und rechtswidrige Vorgehen des Baron Courty wurde denn auch von allen Seiten, insbesondere von dem Stadtmagistrate Pettau, nachdrücklich protestirt, so dass endlich eine allerhöchste Entschliessung des Kaisers Leopold I. diesen Beschwerden und Streitigkeiten damit ein Ende machte, dass das Schöpfen aus der Quelle wieder freigegeben und dem Gastwirthe Frank in Wien ein eigenes Privilegium ertheilt wurde, dieses Wasser durch die ganze Monarchie allein verführen und verkaufen zu dürfen, „darbey ihm scharpff befohlen, allen Fleiss anzuwenden, damit ein jeder dises heylsam Wasser gerecht vnd vnverfälschet, auch in einem billichen Werth bekommen kann“.

Leider wurde durch diese allerhöchste Verfügung die Sache nicht besser; die Füllung und Versendung des Sauerwassers gerieth in die Hände der anwohnenden Bauern, wurde in der nach-

lässigsten Weise besorgt, der Preis blieb der frühere hohe, Fälschungen und der Handel mit Pseudo-Rohitscher Wässern wurden immer ausgebreiteter, man fand in dem versendeten „Rohitscher“ nicht mehr den allgemein gepriesenen Säuerling von früher, sein Ruf begann abzunehmen und alle Anstrengungen des Dr. Sorbait, der Bauernwirthschaft an der Quelle ein Ende zu machen, oder mindestens die Besorgung der zu versendenden Flaschen in bessere Hände zu legen, blieben erfolglos. Der weitverbreitete Ruf unseres Sauerwassers sank immer mehr und mehr und hob sich erst wieder mit dem Beginne des 18. Jahrhunderts, wo der „Rohitscher“ namentlich in Wien wieder mehr gesucht wurde. Kaiser Josef I. bestätigte 1706 einem gewissen Joh. Conrad Henckl das demselben schon früher verliehene Befugniss „zur Einführung und Verschleissung des Rohitscher Sauerbrunnens“, der damals in 2 $\frac{1}{2}$ österr. Mass hältigen, enghalsigen Flaschen und in die nahe-liegenden Orte auch in Fässern von Fichtenholz versendet wurde. Da derselbe jedoch in Wien nie in genügender Menge und in entsprechender Qualität zu finden war, so schritten nach dem Erlöschen des Henckl'schen Befugnisses die „äyfl bürgerlichen Apotheker in Wien“ bei Kaiser Karl VI. um dasselbe ein und erhielten im Jahre 1721 das „*Privilegium privatum* zur einfuhr-

verleg- und verkauffung des Rohitscher Sauerbruns sowohl als. des Pfefferwassers“, indem sie sich verpflichteten, den Rohitscher Säuerling, sowie das in Wien damals sehr gesuchte Pfefferwasser stets in entsprechender Menge und Güte beizustellen, den „Rohitscher“ nicht höher als um 36 kr. per Flasche in Wien zu verkaufen, den Säuerling „nur bei hellem Wetter“ zu schöpfen, jede neu angekommene Sendung von einem Mitgliede der medicinischen Fakultät uutersuchen zu lassen u. s. w. Die „äyfl bürg. Apotheker“ wendeten ihr Augenmerk vor Allem dem verwahrlosten Zustande der Hauptquelle zu, liessen dieselbe mit „quater-Steinen umb vnd umb belegen“, errichteten Füll-localitäten, bestellten einen Brunnenaufseher und liessen die für Wien bestimmten Füllungen, die während der Sommermonate regelmässig alle vierzehn Tage stattfanden, durch den Physiker von Pettau persönlich überwachen. Im Jahre 1730 ersetzten sie die durchlässige Quadersteineinfassung durch einen Steinkranz und schmückten den Brunnen (1732) mit der aus Sandstein gemeisselten Statue des heil. Johann v. Nepomuk, die noch heute, jedoch etwas entfernter von der Quelle, zu sehen ist. Die Kaiserin Maria Theresia bestätigte und verlängerte das den Wiener Apothekern seinerzeit verliehene Füll- und Verschleiss-Privilegium. Wie sehr der „Rohitscher“ zur Zeit der grossen

Kaiserin gewürdigt wurde, erhellt aus dem im Jahre 1774 allerhöchst erlassenen Diplome, durch welches den Apothekern aufgetragen wird, „die noch vorfindige zweyjährige oder noch ältere Sauerbrunnflaschen fürderhin alle Jahr zu tilgen und die neuankommenden alsogleich bei ihrer Ankunft Flaschenweiss mit einem gewissen jährlich abzuändern kommenden Zeichen, anbey neben mit einem gedruckten Zettel und darauf anmerkenden Jahrzahl zu signiren, da selbe ausser diesen von keinem für eine gerechte Waare passiren: solches auch nebst dem Beisatz, dass jede Flasche Sauerwasser, so von dem vorhergegangenen Jahr obhanden, um die Halbscheide des sonsten gesetzten Preises zu überkommen sey, zur Nachricht des Publici von Jahr zu Jahr in dem *Diario* kundzumachen und das Zeichen beyrucken zu lassen“.

Aller dieser Anordnungen und Vorsichten ungeachtet begann der Absatz des Rohitscher Säuerlings in Folge der durch dieselben „äyfl Apotheker“ in Wien favorisirten Einfuhr des Selterser- und Spaawassers allmählig zu sinken, zumahl für diese und andere minder wichtige Wässer in Zeitschriften sowohl als in besonderen Abhandlungen fortan in ausgiebigster Weise gearbeitet wurde, während des „Rohitschers“ seit Sorbait und Gründl von keinem ärztlichen Schriftsteller mehr

Erwähnung geschah. Dieses und der unwiderstehliche Reiz des Neuen und des Fremdländischen trugen das Ihrige dazu bei, den bescheidenen, möglicherweise im Bewusstsein seines Ansehens auch zu vertrauensseligen heimischen Rohitscher allmählig in Schatten zu stellen und zu verdrängen. Erst im Jahre 1771 — fast hundert Jahre nach Gründl — erschien eine chemisch-medicinische Untersuchung des Brunnens von Dr. Dietel.

Mit der Aufhebung des *Collegium pharmaceuticum Viennense* durch Kaiser Josef II. (1782) erlosch auch das Befugniß der eilf Wiener Apotheker zum Alleinverschleiss der Mineralwässer und mit demselben der wohlthätige Einfluss, den dieselben durch nahezu 61 Jahre auf die Rohitscher Quelle ausgeübt. Der herrn- und obhutslose Brunnen gerieth nun abermals in Bauernhände. Drei der nächsten Anwohner nahmen ihn kurzweg in Beschlag, richteten sich als Schenk- und Gastwirthe ein, nahmen Curgäste und Sauerbrunnfuhrleute bei sich auf, besorgten in ihren Füllhütten das Füllgeschäft und den Vertrieb des Säuerlings selbstverständlich in der elendesten Weise, und brachten den Rohitscher durch ihre horrible Wirthschaft bald um den letzten Rest seines ehemaligen Ansehens.

So war es um unsere Quelle zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts bestellt, als die Stände

Steiermarks derselben ihre Aufmerksamkeit zuwendeten und; durch die Regierung unterstützt, diesen vaterländischen Schatz unter ihre unmittelbare Obsorge und endlich 1803 in ausschliesslichen und dauernden Besitz nahmen. Vor Allem liessen sie 1801 durch den tüchtigen Apotheker J. A. Suess eine chemische Untersuchung des Hauptbrunnens und einiger Nebenquellen vornehmen, deren hochbefriedigende Resultate Dr. Faby nebst einer Anleitung zum Curgebrauche 1803 veröffentlichte. Durch eine kaiserliche Verordnung wurde das Schöpfen des Sauerwassers aus der Rohitscher Hauptquelle, sowie die Füllung und Versendung der Flaschen allgemein untersagt und das Befugniss hiezu den Ständen Steiermarks ausschliesslich zuerkannt. Unter dem Schutze und dem thatkräftigen Zuthun des damaligen Landeshauptmannes Ferdinand Grafen v. Attems und des Abtes Gotthard Kugelmeyer von Admont wurden alle Bauernbesitzungen um die Quelle herum für die Stände angekauft, die moorigen Pfützen im Bereiche derselben trocken gelegt, die den Hauptbrunnen bedrohenden Waldbäche durch gemauerte Kanäle unschädlich gemacht, die alten elenden Hütten daselbst niedergerissen, an ihrer Stelle solide Wohngebäude aufgeführt, ein eigener Brunnenarzt und Inspector in der Person des Dr. Joh. N. Fröhlich (1804) angestellt und so

die Curanstalt Sauerbrunn gegründet, die unter umsichtiger Pflege von Jahr zu Jahr weiter gedieh und den alten „Rohitscher“ wieder zu wohlverdienter Geltung und zu Ehren brachte. Schon 1810 wurde ein grösseres Badhaus hergestellt und die Erwärmung der Mineralbäder mittelst glühender Eisenkolben eingeführt, 1813 ein grosser Conversationssaal (der alte Cursaal) gebaut, dem in folgenden Jahren der Bau mehrerer Wohngebäude folgte. Dem wichtigen Füll- und Versendungs-geschäfte ward gleich von Anbeginn her ein besonderes Augenmerk zugewendet, die alte Flaschenform mit dem zinnernen Schraubenverschluss aufgehoben, die heutige Flasche, eine feste Verkorkung und eine eigene Verpichung derselben eingeführt. Im Jahre 1816 wurde die Hauptquelle mit einem neuen Brunnenkranz aus schwarzem illyrischen Marmor versehen, 1819 der auf zwölf jonischen Säulen und vier Pfeilern ruhende Brunnentempel nach dem Entwurf des Triestiner Baumeisters Nikolaus Pertsch errichtet, dem Mangel an Süswasser durch eine Wasserleitung abgeholfen, der Curort allmähig mit Promenaden und Anlagen versehen, für die Verpflegung der Curgäste durch Bestellung zweier Restaurants gesorgt, 1828 zum bleibenden Andenken an den hochverdienten Landeshauptmann und eigentlichen Gründer der Anstalt Ferdinand Grafen von Attems die kolossale, von

Leopold Kissling in Wien angefertigte Bronze-
büste desselben am Ferdinandshügel aufgestellt,
geschmückt mit der Inschrift:

FERDINAND GRAF VON ATTEMS
IHREM UNVERGESSLICHEN LANDES-
HAUPTMANNE
DEM MENSCHENFREUNDLICHEN GRÜNDER
DER ROHITSCHER HEILANSTALT
IM IAHRE MDCCCI
DIE STAENDE STEYERMARKS
ZUR DANKBAREN ERINNERUNG
IM IAHRE MDCCCXXVIII.

Die Nachfrage um „Rohitscher“ stieg nun
von Jahr zu Jahr in so erfreulicher Weise, dass
der Absatz im Jahre 1834 schon 388.671 Flaschen,
die Anzahl der Curgäste in demselben Jahre
745 Personen betrug.

Die eigentliche Zeitrechnung für den Curort,
wie er heute dasteht, beginnt erst mit dem Jahre
1836, wo die hochherzigen vaterländischen Stände
im richtigen Verständnisse des von Ferdinand
Grafen v. Attems dem Lande hinterlassenen kost-
baren Vermächtnisses unter dessen Sohn und
würdigem Nachfolger Ignaz M. Grafen v. Attems
einen gänzlichen Umbau des Curortes beschlossen
und unter der Leitung des dieser grossen refor-
matorischen Aufgabe ganz gewachsenen neuen
Inspectors Dr. Josef Sock mit der edelsten für-

sorglichsten Munificenz ins Werk setzten, um der Steiermark das heutige Sauerbrunn zu schaffen. — Der alte quer über den Curplatz gestandene Cursaal, das alte Badhaus und so weiter sind gänzlich verschwunden und nur wenige Gebäude erinnern noch an die Zeit vor 1836. Es sind dies: Haus I (Directionsgebäude) von dem ersten Besitzer der Hauptquelle Baron Courty gebaut, 1834 völlig umstaltet, 1840—1841 durch Zubau mit Haus XI (dem sogenannten Grafenstöckel) vergrössert; Haus V (Kapellenhaus) gebaut 1812; Haus X (Agramerhaus) 1820 gebaut, vollständig reconstruirt 1838—1842; Haus VII (Musikerstöckel) völlig reconstruirt 1839; das Gärtnerhaus 1833 gebaut; Haus VIII (Triestinerhaus) 1834 gebaut, ganz umstaltet von 1840—1841. Alle übrigen Gebäude gehören der Periode nach 1836 an und zwar erstanden in rascher Aufeinanderfolge: Haus VI (Pesterhaus) von 1838—1839; Haus XIV (zweite Restauration) von 1839—1840, ganz umstaltet 1854; Haus XII (Badhaus) von 1841—1842; die Wandelbahn 1842—1843; der grosse prachtvolle Cursaal 1844—1845; Haus XIII (Kaffeehaus) von 1845—1847; Haus XV (Wienerhaus) von 1846—1848; Haus XVII (Bäckerhaus) von 1850—1851; Haus IX (Füllhaus) mit den im Erdgeschosse befindlichen geräumigen Manipulationslocalitäten 1852—1855; Haus XVI

(Douchebad) 1855; die erste Restauration mit dem grossen und kleinen Speisesaal 1856—1857; der schöne gusseiserne Musikpavillon 1858; Haus II über der ersten Restauration 1859. Gleichzeitig wurde dem Bedürfnisse des Curplatzes durch anderweitige bauliche Herstellungen entsprechend Rechnung getragen und so der mitten durch den Curplatz hinabziehende, den Iriebach bergende Hauptkanal in den Jahren 1841—1848 ausgeführt, über der Janina-Süsswasserquelle zwei grossartige Schachte sammt Röhrenleitung 1843 hergestellt; die grosse Süsswasserleitung sammt stollenartigen Brunnenstuben im Jemenzathale 1843—1844 ausgeführt; die neue Strasse über den Gabernigg mit dem steinernen Denkmale auf der Höhe 1844—1845 gebaut; die Sauerwasserleitungen aus dem Wald-, Ferdinand-, Gotthard- und Platzbrunnen 1843—1844 regulirt, der Pumpapparat am Tempelbrunnen 1855 aufgestellt, die grossartigen Sauerbrunnflaschen - Depositorien in den Kellerräumen der grossen Wohnhäuser und zwei grosse Eisgruben im Johanniswäldchen 1861 angelegt, das Sauerwasserreservoir neben dem Badhause hergestellt, das Theater und das Süsswasserreservoir der Janinawasserleitung 1864 gebaut, neue weitausgedehnte Anlagen und Promenaden im Curorte und seiner Umgebung geschaffen, für ein Telegraphen-, für ein Postamt, Leihbibliothek u. s. w. ge-

sorgt, mit einem Worte Alles vorbereitet und gethan, um Sauerbrunn zu dem zu machen, wozu es durch seine heilkräftigen Wässer, durch seine Lage an der südlichsten Grenze Deutschlands in der Nähe von Ungarn, den südslavischen Ländern und Italien berufen und bestimmt ist: der Hauptcurplatz des Südostens, ein steiermärkisches Karlsbad zu werden.

Für den gewaltigen geschäftlichen Aufschwung, den Sauerbrunn in dieser Epoche genommen, mögen die folgenden, vom Jahre 1834 an in zehnjährigen Zwischenräumen gegebenen amtlichen Ziffern sprechen:

Jahr	Gästezahl	Flaschenabsatz
1834	745	388.671
1844	1.602	530.717
1854	2.442	648.949
1864	2.388	848.350
1874	2.603	1,822.355

Schade, dass dem schönen, in den vorerwähnten grossartigen baulichen Herstellungen ausgesprochenen Ziele durch das zähe Festhalten an dem Principe der Exclusion, das jedweden fremden Besitz innerhalb des ständischen Territoriums aus kleinlichen Concurränzrücksichten perhorrescirte und ausschloss, theilweise wieder entgegengearbeitet wurde, und muss dies um so unbegreiflicher erscheinen, als aus den Vorgängen

auf anderen Curplätzen ersehen werden konnte, was Association und Concurrenz gerade hier innerhalb der kürzesten Zeit zu schaffen vermochten. Jedenfalls wurde bei den Zukunftsplänen für Sauerbrunn die Stabilität der ständischen Verhältnisse und Anschauungen zu sehr ins Auge gefasst und einem eventuellen Wechsel des herrschenden Systems zu wenig Rechnung getragen. Das mit der politischen Neugestaltung Oesterreichs inaugurierte landschaftliche Regime sah sich bei dem sichtlichen Prosperiren der aus Sauerbrunn alljährlich fliessenden Rente nicht veranlasst, den alljährlich mehr nach Erweiterung seiner Grenzen drängenden Curort im Sinne der Väter durch entsprechende Neubauten weiterhin auszu dehnen; seine Sorgfalt war zunächst der Durchführung zeitgemässer innerer Reformen und Einrichtungen zugewendet, wobei nichtsdestoweniger auch sehr wichtige äussere Umstaltungen und bauliche Herstellungen in's Leben gerufen wurden. Die schönen von gusseisernen Säulen getragenen Verbindungsgänge zwischen den grossen Wohngebäuden des Curplatzes (1870), der neue zweckmässig construirte Pumpapparat am Tempelbrunnen und die Einführung der Verkorkungsmaschinen im Füllhause; die Schutzdächer auf dem Packplatze, die Acquisition der für die Curanstalt hochwichtigen Gobetz-Süsswasserquelle (1872), die mittelst eines

1030 Meter langen Röhrenstranges dem Curplatze zugeleitet wird; die Reconstruction der Sauerwasserleitungen zum Badhaus (1873), der Bau zweier grosser Süsswasserreservoirs auf der Anhöhe hinter dem Hause XV (1875); der Ankauf der Villa Jankomir mit der darauf befindlichen Morizquelle (1874) und die entsprechende Fassung der letzteren (1876); die Reconstruction sämtlicher Bäder im alten Badehause, wo an die Stelle der hölzernen Wannen durchgehends Carrara-Marmorbassins kamen; die Verbesserung der Anlage der Douchebäder; der Bau des schönen, mit dem grössten Comfort ausgestatteten neuen Badehauses, dessen in jeder Beziehung gelungene Durchführung dem Landes-Baudirector E. Bartl zu danken ist, der, nebenher gesagt, an der unglücklichen Placirung dieses schönen Gebäudes keine Schuld trägt; das eben in Ausführung begriffene grosse Wasserbecken mit Springbrunnen inmitten des Curplatzes gehören der jüngsten Epoche an und steht der empfindlich vermisste endliche Ausbau der Wandelbahn mit der Zeit zu erwarten. Unter den neueren Privatbauten wären die Villa Vosou, Hotel Ogrisegg und das Madille'sche Haus zu erwähnen.

Physikalisch - chemische Beschaffenheit des Sauerlings.

Wie schon früher erwähnt, verdanken wir die erste physikalisch-chemische Untersuchung des Rohitscher Sauerlings dem Physiker in Marburg Dr. Gr ü n d l (1685). Genauer als diese waren die späteren Untersuchungen von Dr. Di e t l (1771), Apotheker S u e s s (1801) und Dr. v. V e s t (1821), welch' letzterer auch den Gotthards- und Ferdinandsbrunnen in den Bereich seiner Forschungen zog, denen zufolge dem Ferdinandsbrunnen die Bestandtheile eines exquisiten Natron-Sauerlings zukämen, während der Gotthardsbrunnen eine dem Tempelbrunnen ganz ähnliche Analyse ergab. Allein alle die genannten chemischen Untersuchungen können dem dermaligen Standpunkte der Wissenschaft gegenüber nur mehr einen histo-

rischen Werth für sich in Anspruch nehmen und werden wir uns hier nur mit den 1837 von Prof. A. Schrötter und neuestens (1875) von Prof. M. Buchner gebrachten Analysen des Näheren befassen.

Von der Unzahl Sauerquellen, die im Rohitscher Quellengebiete zu Tage treten, nehmen nur die dem eigentlichen Rayon des Curortes angehörigen, physikalisch und chemisch einander sehr nahestehenden acht: die Tempel-, die Moriz-, die Josefs-, die Ferdinands-, Gotthards-, Wald-, Platz- und Johannesquelle unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Die wichtigste von Allen, das Musterbild unter den wohlschmeckenden Säuerlingen, ist die altberühmte Tempelquelle; ihr zunächst steht die Morizquelle; minder wichtig sind die sechs übrigen ausschliesslich nur zu Badezwecken benützten Brunnen.

Die Quelle des Tempelbrunnens tritt in einer Tiefe von etwa 2·85 Meter unter der Thalsohle aus einem Felsspalt von grauem dichtem Kalkstein hervor und ist ihre Fassung derart, dass das Wasser in einem auf den Fels angesetzten, nach unten marmornen, nach oben aus Nabresina-Sandstein bestehenden runden Brunneuschachte aufsteigt, der eine Tiefe von 3·80 Meter und eine Weite von 0·95 Meter hat. — Der Wasserspiegel innerhalb des Brunnenkranzes ist durch

fort und fort aufsteigende, an der Oberfläche sich entbindende Gasbläschen in steter zitternder Bewegung; das Wasser, frisch geschöpft, ist vollkommen klar, zeigt zahllose, oft perlenschnurartig zur Oberfläche aufsteigende und daselbst überspringende kleine Gasbläschen, mitunter auch kaum sichtbare rostbraune Flöckchen (Eisenoxydhydrat); sein Geschmack ist äusserst angenehm, erfrischend, stark prickelnd; Geruch hat es keinen bestimmt ausgesprochenen; bei herannahenden Gewittern macht sich ein vom Brunnen ausgehender schwacher Hydrotioneurach geltend. In offenen Gefässen stehen gelassen, trübt es sich nach mehreren Stunden, wird aber später unter Absetzung eines leichten Niederschlages wieder vollkommen klar. Diese Erscheinung erklärt sich aus dem theilweisen Entweichen des flüchtigen kohlensauren Gases, wodurch die im Wasser gelösten kohlensauren Salze theilweise reducirt werden, und deren Basen (Kalk, Magnesia, Eisenoxydul) in der Flüssigkeit suspendirt, dieselbe so lange leicht trüben, bis sie sich am Boden des Gefässes gesetzt haben, wornach das Wasser wieder vollkommen klar wird. Derselbe Trübungs- und Klärungsvorgang findet begreiflicher Weise auch bei dem sorgfältigsten Flaschenverschlusse statt, da ein theilweiser Verlust an Kohlensäure bei dem Füllgeschäfte unmöglich verhütet werden

kann. In gut verschlossenen Gefäßen hält sich das Wasser jahrelang vollkommen gut, bleibt auch bei langem Seetransporte unverändert. Die Ergiebigkeit der Quelle wechselt nach Jahres- und Tageszeit; im Frühling ist sie ergiebiger als im Sommer und gibt in den frühesten Morgenstunden mehr Wasser als bei höherem Stande der Sonne. Als das Mittel ihrer Ergiebigkeit können 2,100.000—2,600.000 Liter oder zwischen 21.000—26.000 Hectoliter in einem Jahre angenommen werden.

Der **Morizbrunnen**, nach unserem allverehrten Landeshauptmanne Herrn Dr. Moriz Edlen von Kaiserfeld benannt, etwa 300 Meter in nordwestlicher Richtung vom Tempelbrunnen, wird von drei Quellen gespeist, von denen die eine ergiebigere am Boden des Brunnenschachtes in einer Tiefe von 11·40 Meter unter knisterndem Geräusche aus einer horizontalen, von Nordwest nach Südwest geneigten Felsspalte aus dichtem Kalkstein hervortritt, während die beiden anderen minder ergiebigen unter starker Kohlensäureentwicklung aus einem 41 Meter tiefen Bohrloche aufsteigen und von einem 1 Meter weiten, theils in Thonmergel (Lapor), theils in Kalkstein gehauenen, theils mit Ziegelmauerwerk umkleideten Brunnenschacht aufgenommen werden. Der Brunnen ist von einem mit allen Füllvorrichtungen aus-

gestatteten schönen Pavillon umgeben. Das Wasser, frisch geschöpft, ist vollkommen klar, sehr stark moussirend, von sehr angenehmem, erfrischendem, stark prikelndem Geschmacke ohne bestimmt ausgesprochenen Geruch und bleibt, in verschlossenen Gefässen aufbewahrt, unverändert gut. Die Ergiebigkeit der Quelle ist eine weit geringere als die des Tempelbrunnens und nach Jahres- und Tageszeit wechselnd.

Die Temperatur des Wassers der Tempelquelle schwankt zwischen 8 und 9^o R., seine Dichte beträgt 1·00853 bei 19^o C.; das Wasser der Morizquelle hat eine Temperatur von 9^o R., sein specifisches Gewicht beträgt 1·00281 bei 14·1^o C.

Nach Professor Schrötter's chemischer Analyse vom Jahre 1837 enthält der Tempelbrunnen in einem Wiener Pfunde oder in 7680 Grantheilen Wasser:

Schwefelsaures Natron	15·546	Gran
Kohlensaures Natron.	5·839	„
Chlornatrium	0·726	„
Kohlensaure Magnesia	9·931	„
Kohlensauren Kalk	11·874	„
Kohlensaures Eisenoxydul	0·069	„
Thonerde	0·034	„
Kieselerde	0·146	„
Summe der fixen Bestandtheile	44·165	Gran

An doppelt kohlensaure Salze gebundene Kohlensäure.	12·682	„
Freie Kohlensäure.	17·125	„
Summe aller wägbaren Bestandtheile.	73·972	Gran

Nach Professor Buchner's neuester Untersuchung vom Jahre 1875 enthält der Tempelbrunnen in einem Wiener Pfunde oder 7680 Grantheilen Wasser:

Schwefelsaures Kali	0·297	Gran
Schwefelsaures Natron	14·058	„
Salpetersaures Natron	0·091	„
Chlornatrium	1·301	„
Natriumjodid	0·001	„
Kohlensaures Natron	5·996	„
Kohlensauren Kalk	5·517	„
Kohlensaure Magnesia	17·312	„
Phosphorsauren Kalk	0 007	„
Kohlensaures Eisenoxydul	0·057	„
Phosphorsaure Thonerde	0·007	„
Kieselsäure	0·253	„
Summe der fixen Bestandtheile	44·897	Gran
Halbgebundene Kohlensäure	13 946	„
Freie Kohlensäure	18·808	„
Summe aller wägbaren Bestandtheile.	77·651	Gran

Der Morizbrunnen nach Professor Buchner in einem Wiener Pfunde Wasser:

Schwefelsaures Kali	0·312	Gran
Salpetersaures Kali	0·031	„
Schwefelsaures Natron	4·003	„
Fürtrag	4·346	Gran

	Uebertrag	4·346 Gran
Chlornatrium		0·355 „
Kohlensaures Natron		1·719 „
Kohlensauren Kalk		6·929 „
Kohlensaure Magnesia		4·274 „
Kohlensauren Strontian		0·003 „
Kohlensaures Eisenoxydul		0·038 „
Phosphorsaure Thonerde		0·021 „
Phosphorsauren Kalk		0·004 „
Kieselsäure		0·164 „
Summe der fixen Bestandtheile	17·856 Gran	
Halbgebundene Kohlensäure	5·822 „	
Freie Kohlensäure	17·847 „	
Summe aller wägbaren Bestandtheile	41·525 Gran	

Die chemische Analyse zählt den Tempelbrunnen zufolge seines reichen Gehaltes an freier und gebundener Kohlensäure zu den stärksten bis jetzt bekannten Sauerlingen und qualificirt ihn nach seinen Temperaturs- und Mischungsverhältnissen als eine Eigenthümlichkeit, der wir sonst bei keinem anderen alkalisch-salinischen Mineralwasser begegnen.

Vergleicht man die Analyse des Tempelbrunnens von Prof. Schrötter mit der vom Prof. Buchner, so ist vor Allem ersichtlich, dass während des Zeitraumes von 38 Jahren eine Aenderung in der chemischen Zusammensetzung unseres vortrefflichen eisenhaltigen Glaubersalzsauerlings nicht stattgefunden habe, es wäre denn, dass die Summe seiner fixen Bestandtheile sowohl, als die seiner

freien Kohlensäure nach der neuesten, auf das sorgfältigste durchgeführten Untersuchung zugekommen.

Durch die unanfechtbare Ziffer des Chemikers wird die nicht selten zu Gehör kommende Ansicht älterer Curgäste, dass der Tempelbrunnen an Kraft abgenommen am nachhaltigsten widerlegt. Eine angebliche Kraftabnahme könnte sich offenbar nur entweder auf eine Einbusse am Salzgehalte oder an freier Kohlensäure beziehen. Von beiden aber constatirt die neueste Analyse nicht nur keine Abnahme, sondern vielmehr eine Zunahme und wird demnach obige Ansicht des alten Curgastes darin ihre Erklärung finden, dass derselbe bei seinem heutigen Urtheile über den Säuerling vergisst, dass er selbst älter, hiedurch aber seine Empfänglichkeit und Empfindlichkeit für die Dinge der Aussenwelt eine wesentlich andere geworden, als sie vor zwanzig und noch mehr Jahren gewesen, dass also er und nicht der Säuerling an Kraft abgenommen.

Der Morizbrunnen wird nach der vorliegenden Analyse als ein erdalkalisch-salinischer, sehr kohlenensäurereicher Säuerling bezeichnet werden müssen, der sich durch seinen geringen Gehalt an schwefelsaurem Natron (Glaubersalz) von dem Tempelbrunnen wesentlich unterscheidet, mit demselben jedoch

einen grossen Reichthum an Kohlen- säure, an doppelt kohlensauren Erdsalzen (Kalk und Magnesia) und das kohlen- saure Eisenoxydul gemein hat, demnach mit zu den kräftigsten und wohlschmeckendsten bis jetzt bekannten Säuerlingen zählt.

Die Josefsquelle, 1872 im Flussbette des Iriebaches aufgefunden und nach dem für die landschaftlichen Curorte rastlos thätigen und um Rohitsch-Sauerbrunn speciell hochverdienten Herrn Josef Grafen von Kottulinsky so benannt, etwa 90 Meter vom Tempelbrunnen in nördlicher Richtung, tritt 1·58 Meter unter der Sohle des angrenzenden Iriebaches aus vielfach zerklüftetem Kalksteine zu Tage und wird von einem drei Meter hohen Brunnenschachte aufgenommen, der nach unten von einem 1·36 Meter hohen Steinkranz umgeben ist, über dem die aus Cementmauerwerk bestehende weitere Fassung sich erhebt. Der Säuerling, der zur Stunde noch einer eingehenden chemischen Untersuchung entbehrt, wird von dem Landvolke als Lückenbüsser für den Tempelbrunnen gerne getrunken.

Die Ferdinandsquelle, die ihren Namen nach dem Gründer der Anstalt Ferdinand Grafen von Attems trägt, in nordöstlicher Richtung vom Tempelbrunnen hinter der Wandelbahn gelegen, mit einem Kranze aus heimischem

Sandstein eingefasst und durch einen netten Holzpavillon geschützt, liefert in einer Stunde gegen zwanzig Hectoliter Wasser und wurde zuletzt von Prof. von Vest chemisch untersucht. In Ermangelung einer neueren möge die Vest'sche Analyse hier Platz finden. Nach ihr sind in einer halben Mass Wasser enthalten:

Kohlensäure	66	W. C. Z.
Kohlensaurer Kalk	13·0	Gran
Bittererde	0·5	„
Eisen		Spuren
Natron, schwefelsaures, wasserfreies	3·3	Gran
„ salzsaures	0·4	„
„ kohlensaures	18·3	„
Feste Bestandtheile in allem . . .	35·5	Gran

Nach dem Abdampfen blieben 35·7 Gran Rückstand.

Die Gotthardsquelle, zum Gedächtnisse des um die Gründung der Anstalt hochverdienten Abtes von Admont Gotthard Kugelmayer also benannt, ist nur wenige Meter nordwärts von der vorigen entfernt, ebenfalls von einer in heimischem Sandstein gehauenen Fassung umgeben, mit einem dem vorigen ähnlichen Holzpavillon versehen und ebenso ergiebig wie die Ferdinandsquelle. Nach Prof. v. Vest enthält eine halbe Mass dieses Wassers:

Kohlensäure	76	W. C. Z.
Kohlensauren Kalk	6·0	Gran
Kohlensaures Eisen	0·4	„
Fürtrag	4·6	Gran

	Uebertrag . .	4·6 Gran
Natron, schwefelsaures, wasserfreies		9·6 „
„ salzsaures		0·3 „
„ kohlsaures		9·5 „
Feste Bestandtheile in allem . . .		25·8 Gran

Durchs Abdampfen wurde das Nämliche erhalten.

Die Waldquelle, im einsamen Waldesdunkel am Fusse des Janinaberges in der Nähe der sogenannten Seufzerallee, mündet in ein ungefähr zwei Meter tiefes steinernes, von einem gemauerten Brunnenstübchen umgebenes Reservoir und liefert einen guten, kräftig moussirenden Sauerling, der vor circa 25 Jahren noch in Flaschen gefüllt und versendet wurde. Die Ergiebigkeit dieser Quelle beträgt circa 30 Liter per Stunde.

Der Platzbrunnen liegt am Curplatze, ungefähr 40 Meter von der Tempelquelle in südwestlicher Richtung, dicht neben dem Cementtrottoir, wird von zwei aus dichtem Kalkstein hervorkommenden, ziemlich ergiebigen Quellen gespeist, die von einem in Sandstein gehauenen Steinkranze umgeben sind, der im Niveau der Thalsohle mit einer mächtigen Steinplatte bedeckt und durch darüber ausgebreitetes Beschotterungsmaterial den Blicken entzogen ist. Die eine schwächere der beiden Quellen des Brunnens liefert einen der Tempelquelle ganz ähnlichen, besonders kräftigen, wohlschmeckenden Sauerling.

Die Johannesquelle trägt den Namen weiland des Erzherzogs Johann, ist am nordwestlichen Ende des Johanneswaldes in einer Wiesenmulde gelegen, der zwei Meter tiefe und ein Meter breite Schacht von Neustifter Sandstein umkleidet und mit einer Steinplatte überdeckt. Die Qualität dieses Sauerlings ist eine geringere, als die der Waldquelle, die Ergiebigkeit eine derselben beinahe gleiche.

Die Wässer der letztgenannten sechs Quellen werden nur zu Badezwecken verwendet und zu diesem Behufe mittelst unterirdischen Röhren zu den Badeanstalten geleitet.

Die Wirkungsweise des Rohitscher Säuerlings und seine Verwerthung.

A. Wirkungsweise beim innerlichen Gebrauche (Trink - Cur).

Es dürfte kaum irgend ein Mineralwasser geben, über dessen Heilwerth derzeit noch so verschiedene, einander oft geradezu widersprechende Ansichten zu Gehör kommen, als über den Rohitscher Säuerling. Die Erklärung hiefür ist unseres Erachtens darin zu suchen, dass die Urtheile über den Werth dieses vorzüglichen Heilmittels einerseits durch dessen ausserordentliche Popularität als Erfrischungsgetränk von vorneherein mannigfach beirrt, andererseits durch eine einseitige Parteinahme für den einen oder den anderen seiner Bestandtheile unrichtige Folgerungen

auf dessen Wirkungsweise abgeleitet wurden, die, wenn auch durch die Erfahrungen an der Quelle längst richtig gestellt, nichts destoweniger heute noch theilweise sogar die ärztlichen Urtheile beeinflussen und bestimmen. So ist der „Rohitscher“ dem Einem nur das beste, wohlschmeckendste Erfrischungsgetränk von keinem oder nur sehr untergeordnetem medicinischen Werth; dem Anderen gilt er als ein exquisit ausleerendes Mittel, das den Unterleib und mit diesem Kopf und Brust freier und leichter macht, Leberleiden heilt und Fettleibigkeit benimmt; wieder ein Anderer scheucht vor dem „Rohitscher“ als ausleerendem Mittel wegen seines congestionbefördernden Eisengehaltes zurück; ein Vierter und Fünfter können den Säuerling gegen jahrelang dauernde Diarrhöen nicht genug anpreisen; einem Sechsten endlich ist der „Rohitscher“ in erster Linie ein eisenhaltiges Wasser, das bei anämischen und Schwächezuständen die richtige Anwendung findet und ginge es nach dem Alten: „*vox populi vox Dei*“ im Sinne des anwohnenden Landvolkes, nun! da gäbe es auf dem weiten Erdenrunde kein köstlicheres Erfrischungsgetränk und kein souveräneres Heilmittel, als den „Rohitscher“, den es nicht nur bis zum Excess gerne trinkt, sondern den es auch meilenweit herbeiholt, um ihn als die *ultima appellatio* noch einem geliebten Kranken zu reichen.

An der Hand reicher Erfahrungen, die ich während einer neunjährigen nicht unbedeutenden Brunnenpraxis durch alljährlich wiederholte Versuche an mir selbst und durch vorurtheilsfreie Beobachtungen an Anderen gesammelt, und gestützt auf die Ergebnisse exacter chemisch-physikalischer Untersuchungen wird es meine Aufgabe sein, im Nachstehenden die Heilkräfte des Rohitscher Sauerlings, seine therapeutische Wirkungsweise des Näheren zu besprechen, wobei sich nur an Thatsächliches gehalten, allem ostentativen Geschäftsgeflunker und doctrinären Hypothesen, die man nicht widerlegen und nicht beweisen kann, sorgfältigst aus dem Wege gegangen werden soll.

Wird der Sauerling dem leeren (magensäurefreien) und relativ gesunden Magen in seiner natürlichen Temperatur und in mässigen Gaben von 150—180 Gramm in viertelstündigen Zwischenräumen zugeführt, so wird in Folge der hiedurch hervorgerufenen Reizung und regeren Bewegung der Magenwandungen in der Regel ein Theil der Kohlensäure unter gleichzeitig wahrnehmbar vermehrter Schleimabsonderung in der Mund- und Rachenhöhle und in den Respirationsorganen unter der Form von Ructus ausgetrieben, wobei die hie und da eintretenden Erscheinungen einer leichten Anregung der Nervencentra als: Anflug vom Taumlichsein, leichter Schwindel, —

der Brunnenrausch — rasch vorübergehen. Mit dem grössten Theile seines Gasgehaltes versehen verweilt nun der Säuerling eine zeitlang im Magen und wird ein Theil desselben in Folge der unzweifelhaft nachgewiesenen Magenresorption directe in die Capillargefässe der Magenwandungen und so in den Blutstrom übergeführt, der andere Theil aber durch den Magenausgang in den Darmkanal gebracht, um dort einer fortgesetzten Resorption seiner gelöst in denselben eintretenden Bestandtheile anheimzufallen, während die ungelösten unter vermehrter Thätigkeit der Schleimhaut des Darmrohres und unter einer vermehrten Peristaltik desselben mit den Excrementen aus dem Darne entfernt werden. Während dieser Vorgänge, die grösstentheils unter sehr behaglichen Gefühlen (erhöhtes Wärmegefühl) im Magen, unter wahrnehmbarer Steigerung der Hautthätigkeit und oft merklich erhöhter Pulsfrequenz stattfinden und durch entsprechende Körperbewegung gefördert werden, macht sich vor Allem die Einwirkung auf die Harnorgane durch vermehrte Ausscheidung wässerigen Harnes von meist neutraler Reaction geltend, in welchem der Harnstoff vermehrt, die Harnsäure vermindert erscheinen. Das ofte Bedürfniss des Harnens und die Menge des abgegebenen Harnes machen den Unerfahrenen anfänglich sogar besorgt und ängstlich. Unter weiterer

Zufuhr mässiger Gaben tritt die Einwirkung der in den Darmkanal überführten Salze, insbesondere die des schwefelsauren Natrons auf die vermehrte Peristaltik desselben zu Tage; es kömmt nach kürzerer oder längerer Zeit unter häufigerem Abgange von Blähungen zu einer vermehrten, weniger consistenten aber nicht wässerigen Defäcation, die sich je nach der genommenen Menge ein- oder mehrmals wiederholt. In den Fäces findet sich der grösste Theil des Glaubersalzes theilweise oxydirt als Schwefeleisen, welches den Entleerungen die olivgrüne Farbe gibt, daher die charakteristischen Rohitscher Stühle. — Letztere Wirkung kömmt in der Regel nicht gleich in den ersten Tagen, sondern oft erst nach acht- bis zehntägigem Curgebrauche zur Geltung. — Häufig aber kömmt es nicht nur nicht zu vermehrter Defäcation, sondern diese wird im Gegentheile eine weniger ausgiebige, ja es wird der Stuhl oft auch ganz angehalten. Die Ursache dieser Erscheinung finde ich in der sich Geltung verschaffenden Einwirkung des secretions-beschränkenden Kalk- und in der adstringirend-styptischen des Eisengehaltes des Säuerlings und nicht in einer Einzelwirkung dieser Salze. — Unter den eben geschilderten Erscheinungen rascheren Stoffumsatzes wird das Verlangen nach Stoffzufuhr ein regeres, es stellt sich in Folge dessen und in

Folge der gesteigerten Thätigkeit der sensitiven Nerven des Magens ein vermehrter ja oft ganz ungewöhnlicher Appetit ein, so dass das Frühstück kaum erwartet werden kann, nach welchem in der Regel die wohlthuedenden Defäcationen stattfinden.

Wird der Säuerling in grösseren Mengen getrunken (800 bis 1000 Gramm und noch mehr Morgenquantum), so kommen die eben geschilderten Erscheinungen in markanterer Weise zum Ausdruck und treten oft in sehr ungestümer Weise auf. Unter heftigen öfter wiederkehrenden Ructionen wird zuweilen ein Theil des zu viel eingeführten Säuerlings zurückgeworfen; die durch stärkeren Druck der Capillaren auf die Elemente der Nervencentra bedingten Erscheinungen von Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel (Brunnenrausch) werden durch eine gleichzeitig wesentlich vermehrte Harnsecretion in der Regel rasch ausgeglichen; nur sehr selten treten Erscheinungen von Gehirnhyperämie mit länger dauernden Schwindelanfällen ein, die auch in Apoplexie übergehen können. Vorzugsweise aber machen sich die Wirkungen des Glaubersalzes auf die Darmperistaltik und Defäcation geltend, die unter schmerzlosem Kollern im Bauche mit der durch die hygroscopische Eigenschaft des Glaubersalzes bedingten Eigenthümlichkeit vermehrten Wassergehaltes je nach Gabe und Individualität ein- oder mehrmals

erfolgt. Merkwürdiger Weise kömmt der sogenannte Brunnenrausch gerade bei mit den Alcoholicis vertrauteren Curgästen häufiger zur Beobachtung ; in der Regel sind es aber gerade diese, welche auch während des Curgebrauches in Spirituosis und anderen Dingen Aussergewöhnliches leisten, was sich mit dem Aussergewöhnlichen des Säuerlings am Morgen eben nicht gut zusammenreimt.

In kleinen Gaben, zu 40 bis 80 Gramm in viertelstündigen Zwischenräumen verabreicht, machen sich die Eingangs erwähnten Wirkungen des Säuerlings in ungleich milderer Weise geltend und tritt insbesondere die Wirkung desselben als eines gelinden Reizmittels für die Nerven der Magenwandungen und für die secernirenden Organe, sowie eine den Stuhl befördernde ganz entgegengesetzte nämlich die Stuhl anhaltende in den Vordergrund.

Den bei dem Gebrauche des Säuerlings nicht selten vorkommenden Klagen, dass er, selbst in mässiger Gabe getrunken, das Gefühl der Schwere, des Druckes im Magen verursache, was doch wohl nur der Ausdruck für eine erschwerte oder verlangsamte Aufsaugung sein kann, wird durch die Erwärmung des Säuerlings — bekanntermassen ist höhere Temperatur ein Beschleunigungsmoment für den Diffusionsvorgang — und durch längere Pausen zwischen den einzelnen Gaben

abgeholfen und dieses Vorgehen regelmässig auch dort eingehalten, wo Eingenommenheit des Kopfes, vorübergehender Schwindel dem Trinken des naturkalten kohlensäurereichen Sauerlings folgen.

Der Erste hat Dr. Lorenz von Vest — 1821 — auf die Erwärmung des Sauerlings aufmerksam gemacht und auf die Aehnlichkeit des erwärmten „Rohitscher“ mit den Karlsbader Wässern hingewiesen. Durch den Erwärmungsvorgang wird unser Sauerling allerdings in ein dem Karlsbader ähnliches Wasser umwandelt und in dieser Metamorphose auch von mir vielfach praktisch verwerthet; allein ich kann die Ueberschwenglichkeiten Jener nicht theilen, die in dem erwärmten Rohitscher ein den Karlsbader Wässern gleichwerthiges Wasser und noch mehr anpreisen und dergleichen Privatansichten durch allerlei „exacte“ Versuche erprobt haben wollen.

So viel steht bis heute fest, dass beim Gebrauche unseres Sauerlings die Verdauung eine raschere, die Esslust eine gesteigerte, die Schleimsecretion in der Mund- und Rachenhöhle und in den Respirationsorganen eine lebhaftere, die Harnabsonderung eine vermehrte und qualitativ veränderte wird; dass der Sauerling speciell auf die Anregung und Vermehrung der Peristaltik und Secretion des Dünndarmes, auf vermehrte Defäcation hinwirkt, die entsprechend der Gabe und der

individuellen Empfindlichkeit mit einer mässig oder stark vermehrten Wasserausscheidung verbunden ist, ohne dass die Verdauung hiebei in irgend einer Weise beeinträchtigt wird, weshalb unser Säuerling in besonderen Beziehungen zu den Unterleibsorganen steht; dass kleine Gaben desselben den Stuhl anhalten; dass einzelne Bestandtheile des Säuerlings durch die Magenresorption in's Blut übergeführt, vom Blute aus wichtige physiologische Veränderungen im Organismus hervorrufen und wichtige therapeutische Wirkungen auf die gestörten Verhältnisse des Stoffwechsels entfalten, insbesondere einen vermehrten Umsatz der stickstoffhaltigen Gewebelemente und eine gesteigerte Ausscheidung der entsprechenden Umsatzproducte bewirken; dass die Besserung oder Heilung der verschiedenen zur Beobachtung kommenden Krankheitszustände fast immer von einem gewissen Grade der Abmagerung auf Kosten des vorhandenen Fettes begleitet ist, ohne dass die Muskulatur sich an dieser Abmagerung betheiligt oder das Allgemeinbefinden darunter leidet. — Das nach einiger Zeit des Curgebrauches nicht selten auftretende, in der Regel bald vorübergehende Gefühl der Unlust zu gehen, der Schwere in den Füßen, so dass man sich kaum „schleppen“ kann, erklärt sich aus der Wirkung der Kohlensäure, die nach L e r c h „eine muskelfeindliche ist, Trägheit,

Unlust zu gehen und beschwerlichen Gang erzeugt“. — Ein prüfender Blick auf die vorherrschend wirksamen Bestandtheile unseres Sauerlings soll obige Wirkungen klarer stellen, wenn ich mir hiebei auch wohl bewusst bin, dass die aus der chemischen Zusammensetzung der Mineralwässer allein gezogenen Abstractionen und die darauf gegründeten differentiellen Indicationen grösstentheils nur den Werth von theoretischen Ergiessungen *pro domo* beanspruchen können. — Die wichtigsten Bestandtheile des Sauerlings sind: Kohlensäure, schwefelsaures Natron, kohlensaure Magnesia, kohlensaurer Kalk und kohlensaures Eisenoxydul.

Die Kohlensäure gibt unserem Sauerling vorzugsweise seine Würze, erzeugt das angenehm prikelnde Gefühl beim Trinken desselben; im Allgemeinen flüchtig erregend, wirkt sie im Munde und im Magen als Reizmittel auf die sensitiven und motorischen Nervenausbreitungen und auf die Schleimhäute daselbst und indem sie zu lebhafteren Bewegungen der Magenwandungen und zu vermehrter Schleimabsonderung anregt, wird die Esslust gesteigert, die Verdauung eine raschere; dabei ist es insbesondere die Schleimhaut der Respirationsorgane, dieser wichtigsten Entkohlungsorgane des Körpers, in der sie Vermehrung der Secretion, Verflüssigung und leichtere Entfernbareit

des Schleimes hervorrufft. Vom Magen in's Blut übergeführt, äussert sie ihre Einwirkung auf die vasomotorischen Nerven und auf die Centra des Nervensystems in beschleunigter Respiration und Herzbewegung, in lebhafterer Geistesthätigkeit und kann in grossen Gaben, den alkoholischen Mitteln ähnlich, Congestionen nach dem Gehirn, Schwindel u. s. w., hervorbringen.

Die Wirkung des schwefelsauren Natrons äussert sich vor Allem in vermehrter Darmperistaltik, in vermehrter Defäcation und steht dasselbe durch diese Wirkung in besonderer Beziehung zu den Unterleibsorganen und zur Blutbewegung in denselben, indem es die durch Ansammlung von Blut, Galle, Schleim und Koth entstandenen Stauungen und Stockungen und ihre Folgezustände beseitigt, wobei es weder die Verdauung noch die Resorption der übrigen Quellenbestandtheile stört; ausserdem erhält dasselbe einen speciellen Heilwerth durch den unzweifelhaft festgestellten Einfluss auf die Resorption und Consumption des im Körper abgelagerten Fettes, welcher Vorgang physiologisch bisher noch wenig aufgeklärt bei unserem glaubersalzhältigen Wasser meines Erachtens in der gemeinsamen Action dieses Salzes mit der des kohlensauren Natrons und des Chlornatriums zu suchen und mit Dr. Jul. Braun dahin zu erklären ist, dass durch die

locale Wirkung des Glaubersalzes und unter der Blutwirkung des kohlensauren Natrons und des Chlornatriums eiweisshaltige Absonderungen auf der Darmschleimhaut veranlasst werden, hiedurch aber ein vermehrter Verbrauch der Proteinstoffe gesetzt wird, der seine Ausgleichung in der Resorption und Consumption des in den Geweben abgelagerten Fettes findet, die durch eine gleichzeitig vermehrte, wenn auch nicht diarrhoische Defäcation gefördert wird. — Grosse Gaben wirken wie starke Abführmittel und stören bei längerem Gebrauche die Verdauung und Ernährung.

Die kohlensaure Magnesia findet sich in geringen Mengen im Blute und in fast allen Geweben und Secreten, hat jedoch als Bestandtheil des menschlichen Organismus nur eine untergeordnete Bedeutung. Die wenigen über den Werth der kohlensauren Magnesia feststehenden Sätze können uns über ihre Wandlungen im Organismus, über ihre Bedeutung für den Stoffwechsel keine genügenden Aufschlüsse geben, welche mit Rücksicht auf die in unserem Säuerling vorkommende Menge dieses Salzes um so erwünschter wären. Die Hauptwirkung der kohlensauren Magnesia findet im Magen und Darmkanal statt; sie bindet die im Magen vorfindigen Säuren und gehört daher in erster Linie zu den säuretilgenden Mitteln. Grössere Gaben bringen theils durch directe Reizung

der Schleimhaut theils durch Vermehrung der peristaltischen Darmbewegung eine leicht abführende Wirkung hervor und findet sich das Salz in den Stuhlentleerungen grösstentheils unzersetzt wieder. Jedenfalls bleibt die kohlen saure Magnesia bei den Glaubersalzwirkungen unseres Säuerlings auf den Darmkanal nicht unbetheiligt.

Dem kohlen sauren Kalk ist im Haushalte der Natur unzweifelhaft eine sehr wichtige Rolle zugewiesen. Alle Säfte und Gewebe des Körpers, insbesondere die Knochen- Muskel- und Nervensubstanz enthalten Kalkverbindungen als wesentliche Bestandtheile. Im Magen wird der kohlen saure Kalk durch die vorfindige Milchsäure des Magensaftes zersetzt und dann als milchsaures Salz oder, wenn das Mineralwasser in den nüchternen säurefreien Magen gelangt, in unveränderter Form theilweise resorbirt. Ueber seine weiteren physiologischen Beziehungen zu den Ergebnissen des Stoffwechsels findet sich nur sehr wenig Positives. Wie die kohlen saure Magnesia, bindet er zunächst die im Magen vorfindigen Säuren, gehört daher wie diese zu den säuretilgenden Mitteln; ebenso erwiesen ist die secretionsbeschränkende austrocknende Wirkung der Kalkpräparate, die sich im Bereiche der Darmschleimhaut als eine Stuhl anhaltende äussert. Ueber seine physiologische Bedeutung als directes Ersatzmittel bei

mangelnder oder sistirter Kalkablagerung sind die Ansichten verschieden; nichts desto weniger behält seine Anwendung bei krankhaften Störungen in Folge mangelhafter Kalkablagerung ihre volle Berechtigung. Ob und inwieweit der kohlen-saure Kalk durch Bindung der überschüssigen Säure auf harnsaure Concremente oder, wie Manche wollen, auf die Lösung der fibrinösen Infiltrationen bei Morbus Brightii Einfluss übt, muss dahingestellt bleiben.

Das kohlen-saure Natron findet sich im Blute, in der Lymphe und in den meisten Secreten und theiligt sich bei allen Vorgängen des Stoffwechsels in hervorragender Weise. Im Magen erhöht es die Verdauung durch Vermehrung des Magensaftes und bindet einen Theil der vorfindigen Säuren; in's Blut übergeführt, erhöht es den Oxydationsprocess in demselben, bewirkt die Verbindung der daselbst vorhandenen Säuren zu Salzen, unterhält dadurch die Alkalescenz des Blutes, die für den flüssigen Zustand des Eiweisses und des Fibrins behufs ihrer Assimilation unerlässlich ist und schafft die im Blute vorhandenen verbrauchten Stoffe durch Oxydation derselben als Kohlensäure und Harnstoff aus dem Körper. Die allgemein anerkannte antikatarrhalische Wirkung des kohlen-sauren Natrons ist dermalen noch am allerwenigsten erklärt und existiren darüber

nur Hypothesen. Durch das in unserem Säuerling enthaltene kohlen saure Natron dürften die Glaubersalzwirkungen desselben wesentlich beeinflusst und modificirt werden.

Das kohlen saure Eisen oxydul. Das Eisen ist bekanntlich ein integrierender Gewebsbestandtheil des Körpers und steht namentlich zu dem Blute in nahen Beziehungen. Das kohlen saure Eisen oxydul wird im Magen und Dünndarm entweder als solches, oder als milchsaures Eisen dem Blute zugeführt und ist seine Wirkung zunächst der Blutbildung, der Veränderung der Blutmasse zugewendet, indem es durch bisher noch nicht genügend ermittelte physiologische Vorgänge dem Blutkörperchen- und Eisenmangel im Blute abhilft, wobei eine geringe Steigerung der Blutwärme ohne oder mit nur wenig vermehrter Pulsfrequenz beobachtet wird. Ein Theil des wenn auch in kleinen Gaben genommenen Eisens geht als milchsaures oder reducirtes Eisen in den Darmkanal über, wirkt in Berührung mit der Darmschleimhaut die Absonderungen derselben beschränkend, den Stuhl anhaltend und wird endlich als Schwefel eisen mit den Fäces ausgeführt. Die Eisenwirkung unseres Säuerlings, die von Einigen überschätzt, von Anderen gar nicht oder nur wenig gewürdigt wird, macht sich nach unseren Beobachtungen und Erfahrungen durch Erscheinungen geltend, die sich

eben nur aus dem Eisengehalte desselben erklären lassen, wenn hiebei auch den bei jeder Brunnencur wirksamen Agentien: den veränderten klimatischen Einflüssen, der Gebirgsluft, dem Land- und Waldleben, einem veränderten psychischen Regime u. s. w. gebührend Rechnung getragen wurde. Diese Eisenwirkung geht bei grösseren Gaben des Säuerlings durch die von dem grösseren Glaubersalzgehalte getragene abführende Wirkung allerdings verloren, nichtsdestoweniger tritt sie bei entsprechend mässigen Säuerlingsgaben entschieden zu Tage. Der Eisenwirkung mag es auch theilweise zuzuschreiben sein, dass unser Säuerling erfahrungsgemäss in solchen Krankheitszuständen noch mit Vortheil angewendet wird, wo wegen drohender oder bestehender Schwächezustände der Gebrauch anderer Glaubersalzwässer, z. B.: Karlsbad, Marienbad, nicht zulässig ist.

Bei der Betrachtung der in unserem Säuerlinge wirksamen Agentien wird auch seiner natürlichen Temperatur gedacht und insbesondere das mit demselben eingeführte Plus von Wasser hinsichtlich seines unzweifelhaft festgestellten Einflusses auf den Stoffwechsel berücksichtigt werden müssen. Die Kälte des Säuerlings (9^o R.) wirkt auf den Magen als örtlicher Reiz, vermehrt sonach den Reiz, den der Säuerling als solcher auf den Magen übt, in Folge dessen das Hungergefühl ein

lebhafteres wird; — durch die grössere Menge des eingeführten Wassers und dessen rasche Ueberführung in den Blutstrom wird der Blutdruck in den Capillaren ein erhöhter, hiedurch die Harnausscheidung eine wesentlich vermehrte, wobei das Hauptproduct des regressiven Stoffwechsels, der Harnstoff, in grösserer Menge im Harn sich findet.

Was die von mancher Seite befürchtete schädliche Einwirkung des Sauerlings auf die Zähne anbelangt, so ist mir von einer dergleichen Einwirkung bis jetzt nichts bekannt. Möglich, dass schadhafte Zähne in irgend einem Falle den Schwefelwasserstoff als Materiale zu einem auf den Vorderzähnen sich ablagernden Schwefeleisen abgaben; — ich habe solches noch niemals beobachtet und käme eine dergleichen Ablagerung auch vor, so wäre sie jedenfalls nur vorübergehender, ganz unschädlicher Natur.

Fassen wir die Resultate der gegebenen Darstellung der Wirkungsweise unseres Sauerlings kurz zusammen, so ergibt sich, dass die medicinische Wirksamkeit desselben den Verdauungsorganen und ihren Schleimhäuten, der Neutralisierung vorhandener Säuren, der Reactivirung der darniederliegenden Magen- und Darmthätigkeit, der Beförderung der Stuhlentleerung, der Vermehrung der Harnausscheidung, der Beseitigung

der im Bereiche der Unterleibsorgane vorhandenen Stauungen und Stockungen, der Resorption übermässigen Fettes, der Verbesserung der Blutbereitung zugewendet ist, dass er sonach vorzugsweise bei chronischen Störungen der Verdauung, bei chronischen Functionsstörungen der Unterleibsorgane seine Anwendung findet, wo gleichzeitig eine tonisirende Einwirkung angestrebt wird.

Die speciellen Indicationen für seine Anwendung sind:

Dyspepsie und zwar jene Form der chronischen Dyspepsie, die sich in Folge darniederliegender Magenthätigkeit bei wenig oder gar nicht belegter Zunge und bei oft ganz ungestörtem Appetite durch eine langsame, schwere Verdauung unter abnormer Gas- und Säurebildung ausspricht, wobei die Gesamternährung entweder gar nicht leidet, oder aber das Allgemeinbefinden physisch und psychisch intensiv gestört sein kann, wie sich dies bei durch geistige Ueberanstrengung, durch geschäftliche oder anderweitige Sorgen Herabgekommenen, bei Anämischen und Chlorotischen findet. Unbehagen, Uebelkeit, selbst cardialgische Beschwerden nach der Mahlzeit, Flatulenz, Darmträgheit, unregelmässige Stuhlentleerung, geistige Verstimmung sind grösstentheils ihre Begleiter.

Chronischer Magenkatarrh. Eine schmutzig weiss-grau oder gelblich belegte Zunge,

mehr oder weniger hochgradige Ausdehnung und Empfindlichkeit des Magens, Mangel des Appetites, abnorme Gas- und Säurebildung nach der Mahlzeit, Gefühl von dumpfem Druck, Zusammenschnüren, Ekel, Brechneigung, wirkliches Erbrechen schleimiger Flüssigkeit, tiefe Ernährungsstörungen, lästige Flatulenz, Unregelmässigkeit der Stuhlentleerung, trübe hypochondrische Stimmung sind seine Erscheinungen. Beim Magenkatarrh wird die Secretion des normalen Magensaftes aus den Laabdrüsen durch die krankhaft vermehrte Absonderung und Ansammlung zähen Schleimes mechanisch gehemmt, durch die infiltrirte Schleimhaut überdies die Magenperistaltik verlangsamt und hiedurch tiefgreifende Verdauungs- und Ernährungsstörungen gesetzt. Magenkatarrhe mit vermehrter Säurebildung, mit Stasen der Unterleibsorgane, mit allgemein anämischem Zustande sind bei uns am zahlreichsten vertreten.

Vorzugsweise ist es die örtliche Wirkung des Sauerlings, die hier theils als eine chemisch verbessernde, theils als eine die Magen- und Darmperistaltik anregende directe zur Geltung kömmt. Der Sauerling wird in seiner natürlichen Temperatur in mässigen, auch den Tag über öfter wiederholten Gaben sehr gut vertragen und nur bei grösseren Reizungserscheinungen erwärmt getrunken; grosse Atonie der Schleimhaut und Neigung

zum Erbrechen machen warmes Wasser grösstentheils unverträglich und verlangen als Reizmittel die Kälte. Selbstverständlich ist eine consequent durchgeführte strenge Diät die *Conditio, sine qua non* bei allen Magenerkrankungen. Als Nachcur lasse ich unter Einhaltung der vorgeschriebenen Diät in der Regel Süssseebäder in höherer Gebirgslage mit dem besten Erfolge gebrauchen.

Das chronische Magengeschwür; heftige katarrhalische Beschwerden, heftige Magenkrämpfe zumeist nach der Mahlzeit, fixer unschriebener Schmerz in der Magengegend, zuweilen mit eigenthümlichen Rückenschmerzen verbunden, endlich stärkeres Bluterbrechen sind die gewöhnlichen Erscheinungen. Ich habe selbst in Fällen, wo wiederholtes Bluterbrechen vorhanden war, die überraschendsten Erfolge mit dem erwärmten Säuerling erzielt, der durch Neutralisirung der Säuren, durch Verminderung der sauren Gährung des Speisebreies und dessen möglichst rasche Ueberführung in den Darm allen bei der Behandlung des Magengeschwüres zu erfüllenden Indicationen vollkommen entspricht und speciell bei der nach dem Magengeschwür zurückbleibenden Anämie und bei den durch die Narbenbildung bedingten Verdauungsstörungen, cardialgischen Beschwerden und Schwächezuständen die besten Dienste leistet. Beinahe ausnahmslos verbinde ich bei der Be-

handlung des Magengeschwüres mit dem innerlichen Gebrauch des Säuerlings die äusserliche Anwendung desselben in Form von sogenannten erregenden Umschlägen.

Der chronische Darmkatarrh, der sich durch langedauernde diarrhoische, mit Stuhlverhaltungen wechselnde Defäcationen und grosse Flatulenz charakterisirt, wobei die Ernährung unter ungestörter Magen- und Darmverdauung entweder noch nicht gelitten oder aber, wie dies bei schweren Erkrankungen der Fall, der Ernährungsvorgang und das Allgemeinbefinden schon nanhaft beeinträchtigt sind, hat im Dickdarm seinen Sitz und wird grösstentheils durch Stauungshyperämieen als Folge gehemmten Blutumlaufes in den Unterleibsorganen bedingt und unterhalten. Unser glaubersalzhältiger Eisensäuerling wird je nach dem Grade der vorhandenen örtlichen Hyperämie und Atonie entweder in seiner natürlichen Temperatur oder erwärmt, in kleineren oder grösseren Gaben verabfolgt und der innerliche Gebrauch sehr häufig mit erregenden Umschlägen auf den Unterleib verbunden. Allgemeine Schwächezustände, anämische Erscheinungen indiciren insbesondere dessen Anwendung. Hat der Darmkatarrh in Hautschwäche und häufigen Erkältungen seinen Grund, so ist eine Brunnencur wirkungslos.

Chronischer Katarrh des Schlundkopfes. Hyperämie, Anschwellung der Schleimhaut des Gaumensegels, der Uvula, der Tonsillen, der hinteren Rachenwand, Absonderung und Ansammlung zähen Schleimes auf denselben sind die örtlichen Erscheinungen, die sehr häufig mit Stasen in den Unterleibsorganen verbunden oder durch dieselben bedingt sind und die mannigfachsten Beschwerden und Functionsstörungen im Gefolge haben. — Als sehr wirksames Unterstützungsmittel des innerlichen Gebrauches des Säuerlings verbinde ich das Gurgeln mit demselben, indem unter den hiebei stattfindenden heftigeren Contractionen der Muskel der Schlingorgane das krankhaft abgelagerte Secret der Schleimhaut leichter entfernt und dadurch die Contacteinwirkung des Säuerlings wesentlich gefördert wird.

Chronische Katarrhe der Respirationsorgane bei gleichzeitig bestehender Complication mit Stauungshyperämieen und Stasen in den Unterleibsorganen, mit Fettbildung und Trägheit der Darmperistaltik. Hier wirkt unser Säuerling durch Anregung der Darmperistaltik und durch Beseitigung der Unterleibsstasen entlastend auf die Organe der Brust, indem hiedurch sowohl als durch den regeren Stoffumsatz eine vermehrte Thätigkeit in den Lungencapillaren hervorgerufen und so der bestehende hyperämische Zustand der

Schleimhaut und die krankhafte Schleimabsonderung möglichst beseitigt werden. Wenn sich der Sauerling auch im Allgemeinen für Katarrhe der Verdauungsorgane mehr eignet, so bewirkt sein Gebrauch bei Lungen- und Bronchialkatarrhen nichts destoweniger die in diesen Fällen überhaupt anzustrebende möglichste Besserung. Bei irritableren Schleimhäuten wird der Sauerling mit erwärmter Milch oder Molke gemischt getrunken.

Leberkrankheiten; Hyperämie — Anschwellung — der Leber: wie sie bei üppiger Lebensweise, bei übermässigem Genusse geistiger Getränke und geringer Muskelthätigkeit, bei Hämorrhoidariern, Gichtkranken, in klimakterischen Jahren, nach Wechselfiebrern und bei Malariacachexie in Folge von Kreislaufstörungen und Stasen im Unterleibe auftritt, wobei die Leber sich bedeutend vergrössert anfühlt, über Druck, Schwere, Unbehaglichkeit im rechten Hypochondrium geklagt wird. —

Fettige Infiltration der Leber, die als Folge anomaler Fettablagerung mit den Erscheinungen gestörter Mägen- und Darmfunction, erschwerter Gallenausscheidung, unregelmässiger, gewöhnlich träger, zuweilen auch diarrhoischer Stuhlentleerung, hypochondrischer Stimmung, mit Hämorrhoidalbeschwerden unter deutlich fühlbarer Massenzunahme der Leber vorkömmt, vorausgesetzt,

dass nicht schon eine fettige Degeneration des leidenden Organes Platz gegriffen hat. — Hier ist unser Säuerling in seiner Wirkung auf den Darm sowohl, als in seiner auf die Resorption und Consumption des Fettes gerichteten Einwirkung an der Stelle und kann selbst bei vorhandenen grösseren Schwächezuständen, bei welchen die Karlsbader Wasser nur schaden dürften, noch Nutzen schaffen.

Gallensteine kommen nicht blos in der Gallenblase, sondern auch in den grösseren Gallengängen vor und bewirken durch Ausdehnung und Zerrung der Wände oft die heftigsten periodisch kehrenden Gallensteinkoliken, oder sie verursachen ohne diesen Kolikanfällen nur einen dumpfen anhaltenden Druck in der Lebergegend bis zum Magen und Rücken hin; die Verdauung ist zumeist gestört, die Kranken leiden in der Regel an Verstopfung und sind habituell ikterisch. — Hier ist es nicht nur die purgirende Wirkung des Säuerlings; die durch vermehrten Abfluss der Galle den Abgang der Concremente erleichtert, sondern auch sein Natrongehalt überhaupt, der ihre Neubildung verhütet oder wenigstens verzögert. —

Gelbsucht, wenn sie durch gestörte Gallenausscheidung in Folge von Katarrhen der Gallenwege oder durch Gallensteinbildung veranlast wird. —

Bei allen den genannten Erkrankungen des Leberparenchyms und der Gallenwege ist die Wirksamkeit unseres Säuerlings der der Karlsbader oder Marienbader Wässer ebenbürtig an die Seite zu stellen und sein diesfälliger Ruf im Lande traditionell.

Milzanschwellung -- chronischer Milztumor — in Folge lange dauernder Wechsel- fieber, durch längeren Aufenthalt in Malariagegen- den erworben, wird selbst mit den Attributen tieferer Ernährungsstörung: Abmagerung, erdfahlem Aussehen, bedeutender geistiger Verstimmung u. s. w. verbunden, an unserer Quelle oft mit überraschen- dem Erfolge behandelt.

Habituelle Stuhlverstopfung, die durch sitzende Lebensweise, durch träge mangel- hafte Peristaltik und Secretionsthätigkeit des Darmes veranlasst, allerlei Verdauungs- und Kreis- laufsstörungen: Brustbeklemmung, Schwindel, Kopf- weh, Ohrensausen u. s. w. im Gefolge hat. Durch Bitterwässer erreicht man hier momentan allerdings einen entschiedeneren Erfolg, allein es tritt in der Regel nachher wieder eine um so hartnäckigere Stuhlverstopfung ein, was bei einem entsprechenden Gebrauch unseres eisenhaltigen Glaubersalzsäuer- lings nicht der Fall ist.

Chronischer Blasenkatarrh,
Unangenehmes Druckgefühl in der Blasengegend,

häufiges Bedürfniss des Harnlassens, trüber, eitriger Urin charakterisiren den Blasenkatarrh, der entweder als selbstständiges Leiden oder als Begleiter von Gries- und Steinbildung, Prostataleiden, Stricturen u. s. w. auftritt. Blasenkatarrhe mit schlaffem, atonischem Charakter eignen sich insbesondere für unseren an erdigen Bestandtheilen reichen Säuerling und kömmt hier neben der diuretischen und antikatarrhalischen speciell auch die allgemein und local-tonisirende Wirkung desselben in Betracht. Bei grösserer Empfindlichkeit der Schleimhaut, namentlich des Blasenhalses, wird der Säuerling erwärmt getrunken. Durch laue oder kühle Säuerlings-Sitzbäder wird der Curgebrauch wesentlich unterstützt, der selbstverständlich bei strenger vorgeschriebener Diät stets ein mehrwöchentlicher (sechs- bis achtwöchentlicher) sein muss.

Gries- und Steinbildung; der Harn-gries, der bei gesteigerter Acidität des Harnes sowohl als bei krankhafter Alkalescenz desselben sich bildet und am häufigsten aus den bekannten rhombisch-prismatischen Krystallen der Harnsäure und harnsauren Salzen, welche am Boden des Gefässes einen röthlichen feinen Sand oder Gries bilden, oder aus Erdphosphaten besteht, bewirkt durch mechanische Reizung der Schleimhaut der Harnorgane eine vermehrte Schleimabsonderung

und indem diese den überschüssigen Salzen als Krystallisationsmedium dient, kann sie zur Bildung und zum Wachstume von Concrementen beitragen. Ob die natronhaltigen Wässer durch ihre alkalisirende Wirkung die Harnsäureausscheidung unter Bildung von leicht löslichen Uraten vermindern, mag dahingestellt sein; die denselben bisher zugeschriebene auflösende Kraft bei harnsauren Concrementen innerhalb der Harnorgane ist heutzutage jedenfalls nicht mehr zulässig und können nur die diuretischen und antikatarrhalischen Wirkungen derselben in Betracht gezogen werden, durch welche eine rechtzeitige und leichte Abführung der vorhandenen Concremente bewerkstelligt wird. — Die durch den Gebrauch unseres Säuerlings bei harnsauren Concrementen alljährlich verzeichneten günstigen Resultate lassen sich tatsächlich nur auf eine leichtere Abführung derselben in Folge vermehrter Diurese, sowie darauf zurückführen, dass durch die wässerige Verdünnung des Harnes die Nieren- und Blasenschleimhaut weniger gereizt, von dem das Gährungsferment bildenden Schleime ausgiebiger abgespült, hiedurch die begleitenden katarrhalischen Erscheinungen in den Harnwegen und damit die Beschwerden der Kranken stets wesentlich gemässigt und zeitweise ganz zum Verschwinden gebracht werden. Ich beschränke mich in diesen Fällen nicht auf das

Morgenquantum, sondern lasse den Sauerling in entsprechender Weise auch den Tag über trinken.

Anaemie — **Bleichsucht**; Anaemie nach starken Blutverlusten und die unter dem Namen Bleichsucht bekannte selbstständige Anaemie, bei welcher die Blutkörperchen- und Eisenarmuth die Hautblässe, die grösstentheils sparsamen Menses, die Muskelohnmacht, das Herzklopfen, das Sausen in den Venen u. s. w. bedingen. Gewiss werden dergleichen Kranke bei entsprechender animalischer Kost, Landleben, Gebirgsluft und zweckmässigem anderweitigen Regime oft auch ohne therapeutischem Eingriffe allmählig gesunden; allein wenn in jenen lange dauernden Bleichsuchten, wo das zweckmässigste Regime und alle angewendeten pharmaceutischen Mittel entweder gar keine oder nur vorübergehende Resultate zu Stande brachten, durch den Gebrauch unseres Sauerlings die überraschendsten Erfolge erzielt werden, dürfte wohl der Annahme einer diesfalls thätigen Eisenwirkung die Berechtigung kaum abgesprochen werden. Sowohl der innerliche Gebrauch des Sauerlings, das Quantum des zu Trinkenden, als der damit verbundene Gebrauch der Bäder bedürfen einer genauen Individualisirung.

Menstruationsstörungen und zwar die auf fehlerhafter Blutmischung beruhende **Amenorrhöe** (fehlende oder mangelhafte Menstruation),

die auf dieselbe Ursache zurückzuführende Dysmenorrhöe — mit aussergewöhnlichen Schmerzen verbundene Menstruation —, und endlich die auf Anaemie und Erschlaffung der inneren Theile basirte Menorrhagie — übermässige Menstruation —

Hämorrhoiden; Erweiterung und Ueberfüllung der Venen des Mastdarmes, die in Form der bekannten Hämorrhoidalknoten aus dem After hervortreten und durch Beeinträchtigung des Stuhlganges, durch Druck, durch Kreislaufstörungen die unangenehmsten Zufälle, die lästigsten Beschwerden verursachen. Erschlaffung, mangelnder Tonus sind die Grundlagen des Leidens und der Werth des diesfälligen Gebrauches unseres Säuerlings von selbst verständlich.

Die Gicht, welche, wohl zu unterscheiden von chronisch-rheumatischen Affectionen, auf krankhaften Processen in der Assimilation beruht und bei welcher ein Missverhältniss zwischen Zufuhr und Verbrauch das wichtigste ätiologische Moment bildet, ist ein chronisches Allgemeinleiden, das sich in den kleinen Gelenken des Fusses und der Hand als periodische Gelenksentzündung localisirt, dort durch Ablagerung harnsaurer Salze und Erden die sogenannten Gichtknoten veranlasst und häufig von Verdauungsstörungen, Säure in den ersten Wegen, Magenkatarrh, von Katarrhen der Harnwege mit Griesbildung und von Unterleibsstasen

begleitet ist. Ob das Vorkommen von Harnsäure und harnsaurem Natron im Blute Gichtkranker — die harnsaure Diathese — die Bedeutung hat, die man ihr im Allgemeinen beilegt, mag dahin gestellt bleiben; — gewiss ist es, dass bei einer entsprechend geregelten strengen Diät der Gebrauch unseres Säuerlings besonders in jenen Fällen vorzügliche Dienste leistet, wo Complicationen mit Verdauungsstörungen, Leberanschwellung und Darmträgheit vorhanden sind.

Fettleibigkeit als solche oder als Symptom anderer Krankheitszustände findet an unserem Glaubersalzsäuerling ein ziemlich sicheres Mittel, bei dessen Gebrauch unter einer streng fettwidrigen Diät immer ein gewisses Mass der Fettverminderung auch ohne heftige Darmentleerungen erreicht wird. Bei vorhandener Neigung zu Hyperämien des Kopfes oder der Lungen, ebenso bei Complicationen mit Klappeninsufficienz wird der Säuerling erwärmt getrunken.

Bei chronischer Nierenentzündung — *Morbus Brightii* — die hier namentlich in den letzten Jahren öfter zur Beobachtung kam, habe ich in Fällen, wo bei vorhandenen Verdauungsstörungen nur mässige hydropische Anschwellungen des Gesichtes, der Hände, der Füsse jahrelang bestanden, während eines vorsichtig geleiteten Curgebrauches und unter einer sorgfältig geregelten

analeptischen Kost stets eine Abnahme des Eiweissgehaltes im Harn und mit dieser eine Abnahme zuweilen auch ein völliges Verschwinden der ödematösen Anschwellungen und der durch sie erzeugten Beschwerden, also in der Regel eine auffallende Besserung eintreten sehen.

Gegenanzeigen.

Durch die Erwärmung des Sauerlings, durch die Art der heutigen Dosirung hat sich das Gebiet der therapeutischen Verwerthung desselben wesentlich erweitert und gar manches gegen dessen Anwendung früher erhobene Bedenken ist seither zum Schweigen gebracht worden. Nichtsdestoweniger wird es uns nicht einfallen, den Sauerling in acuten, fieberhaften Krankheiten, bei acuten Blutflüssen zu verordnen, wenn wir auch keinen Anstand nehmen, denselben mit gewöhnlichem Trinkwasser gemischt als angenehm schmeckendes säuerliches Getränk unter gewissen Verhältnissen in gastrischen, exanthematischen, typhösen Fiebern zur Bewältigung des quälenden Durstes zu empfehlen und wenn bauerlicher Unverstand fieberhafte Kranke ohne Unterschied mit demselben tractirt oder unersättliche Geschäftsgier gewisse Sauerlinge bei herrschenden Epidemien der leichtgläubigen Menschheit als wunderthätige Panacée anzupreisen die Stirne hat, nun, so werden wir uns wenigstens nicht zu Anwälten solchen Vor-

gehens hergeben. — Wir werden den Gebrauch des Sauerlings in seiner natürlichen Temperatur bei allgemeiner Plethora, bei activen Congestionen widerrathen, darum aber keinen Anstand nehmen, denselben bei vorhandenen Congestionszuständen nach Kopf oder Brust erwärmt namentlich dann trinken zu lassen, wenn diese Congestionszustände mit Abdominalstasen, Stuhlverstopfung verbunden oder gar durch selbe bedingt sind, wobei uns selbst der im Uebrigen sehr beachtenswerthe sogenannte apoplektische Habitus keine besonderen Besorgnisse wird einzuflößen vermögen. Weit vorgeschrittene organische Leiden des Herzens, aneurysmatische Ausdehnungen der grösseren Gefässe verbieten den Gebrauch unseres die Herz- und Gefäßsthätigkeit lebhaft erregenden naturkalten Sauerlings; allein die Erfahrungen, die wir bei Anwendung erwärmten Sauerlings gegen mit geringgradiger Insufficienz und Hypertrophie combinirte Unterleibsleiden gemacht, rechtfertigen dessen Anwendung auch bei, selbstverständlich aber nicht gegen bestehende Herzleiden. — Die Anwendung des Sauerlings hat zu unterbleiben bei krebssigen Entartungen, bei tiefherabgekommenen Tabetikern, Phthisikern, Hydropikern u. s. w. selbst auch dann, wenn etwa ein gleichzeitig mitbestehendes anderweitiges Leiden zum Curgebrauche einladen

sollte. Für dergleichen Kranke ist Rohitsch-Sauerbrunn, gleichviel ob ohne, ob mit „constantem Strom“, nun und nimmermehr an gezeigt und kann unseres Erachtens nur widerlich doctrinärer oder gewissenlos geschäftlicher Schwindel sich nicht scheuen, die Interessen eines Curplatzes durch Kranke zu schädigen, bei deren Hilflosigkeit die häusliche Pflege, der häusliche Comfort die erste und einzige Bedingung einer möglichen Linderung und eines leichteren Endes ist. — Gehirnkrankte, nach vorausgegangener Apoplexie oder bei bestehender Gehirnerweichung, gehören ebensowenig an unsere Quelle, als sich hohes Alter mit derselben befassen soll; während der Menstruation, insbesondere wenn sie stärker ist, soll der Säuerling nicht getrunken werden; ebenso eignet sich die Schwangerschaft im Allgemeinen nicht für unsere Brunnencur und ist Schwangeren, die an periodischen Blutungen leiden oder zum Abortus geneigt sind, entschieden zu widerrathen.

B. Wirkung des Säuerlings beim äusserlichen Gebrauche (Bade-Cur).

Die äusserliche Anwendung des Säuerlings in Bädern ist bei uns im Allgemeinen ein integrierender Theil der Cur. — Sie werden als sogenannte

ganze Säuerlings-Stahlbäder, als gemischte Stahlbäder, als einfache Süßwasser-, als Douche- und Sitzbäder verabfolgt. Das ganze Stahlbad besteht nur aus Sauerwasser, das gemischte Bad aus Sauer- und Süßwasser. Bei der niederen Temperatur unseres Säuerlings muss derselbe für den Badgebrauch selbstverständlich erwärmt werden.

Bei den sogenannten ganzen Stahlbädern geschieht die Erwärmung mittelst rothglühender Eisenkolben, einer Procedur, die, ein Unicum in der Bäderwelt, hier näher besprochen zu werden verdient. Sie datirt in das Jahr 1810 zurück und wurde von dem damaligen Inspector der Curanstalt, Dr. Johann N. Fröhlich an die Stelle der bis dahin üblichen Erhitzung des Säuerlings in Kesseln eingeführt. Mit Rücksicht auf die damalige Zeit muss es gewiss als eine sehr gelungene Idee bezeichnet werden, an die Stelle einer barbarischen Kesselerhitzung die Erwärmung des Säuerlings innerhalb der Wanne durch Versenkung glühender Eisenstücke zu setzen. Sie haben jedenfalls etwas Imponirendes diese rothglühenden Eisenmassen und der Gedanke an die mit ihnen pfundweise in das Bad versenkte und demselben mitgetheilte stählende Kraft hat begreiflicher Weise etwas unwiderstehlich Packendes. Man kann sich vorstellen, wie wunderbar influenzirt sich der Kranke in einem

Bade fand, in dem er die Kraft von zehn und oft noch mehr rothglühenden Eisenkolben in sich aufnahm; denn je mehr glühendes Eisen, desto stärker selbstverständlich das Stahlbad. — Der Erfolg konnte natürlich nicht ausbleiben; die „Rohitscher Stahlbäder“ wurden bald weithin bekannt und berühmt und wir werden es begreiflich finden, dass auch heute noch Hunderte und Hunderte von Leidenden die wunderbar stärkenden Wirkungen der Rohitscher Stahlbäder nicht genug preisen können. Mit wahrhaft stolzem Bewusstsein konnte Vater Fröhlich auf sein vielumworbenes Werk blicken, bei dem er von der Ueberzeugung getragen war, die Eisenwirkung des Säuerlingbades durch so und so viele glühende Eisenkolben um das so und so Vielfache potenziren zu können, eine Ueberzeugung, die ja ganz der Anschauung jener biedereren Zeit entsprach, in der die Eisen- und Elisabethinerkugeln in der Heilkunst noch eine sehr wichtige Rolle spielten. — Indess auch die neuere und neueste Aera von Rohitsch-Sauerbrunn hat das System der Erwärmung des Säuerlingbades mittelst glühender Eisenkolben wohlweislich beibehalten und sie konnte dies mit um so grösserer Beruhigung, als einerseits die anderwärts üblichen Erwärmungsmethoden durchaus nicht so entschieden zur Nachahmung einluden und als andererseits selbst das Urtheil von Männern

der Wissenschaft, mit denen ich über unsere Stahlbäder zu sprechen vielfach Gelegenheit hatte, schliesslich immer dahin verclausulirt zu sein pflegte, dass man gegenüber so eclatanter Badewirkung denn doch nicht wissen könne, ob nicht vielleicht gerade bei der Glüheisenkolbenerwärmung besondere Kräfte in Action träten u. s. w. Nun! wir wissen es auch nicht und werden uns über die Frage, ob mehr ob weniger Eisen, oder ob etwa gar noch andere unwägbare Agentien in unseren Stahlbädern thätig, hier nicht weiter den Kopf zerbrechen. Zum Glücke kann uns diese Frage auch so ziemlich gleichgiltig sein bei dem heutigen wissenschaftlichen Standpunkte, der von einer Aufsaugung des Eisens im Bade nichts weiss und den Werth der sogenannten Stahlbäder nur nach ihrem grösseren oder geringeren Kohlensäuregehalt bemessen wissen will. Es wird sich demnach auch bei unseren Stahlbädern nur mehr um die Frage handeln, ob in denselben nach unserem Erwärmungsvorgange und nach der Länge des Weges, welchen das Wasser bis zur Wanne zurücklegt, eine genügende Menge Kohlensäure zurückbleibt, um die specifische Wirkung derselben entfalten zu können und diese Frage werden wir ohneweiters bejahen, da die charakteristische Wirkung der Kohlensäure nämlich: grösseres Wärmegefühl bei niederer Badetemperatur in

unserem Stahlbade mehr oder weniger fast ausnahmslos beobachtet wird. — Wenn es einigen Eisenenthusiasten gefällt, auf Grund des Eisengehaltes des Sauerlings unseren Stahlbädern sogar eine adstringirende Eigenschaft zuzuweisen, und dieselben deshalb bei Metrorrhagien, profuser Menstruation, bei chronischen Blenorrhöen u. s. w. anzuwenden und zu empfehlen, so widerspricht das zwar aller Wissenschaft und Erfahrung, allein es bleibt Jedem unbenommen, zu glauben was er will; — uns genügt die Gesamtwirkung der bei der Cur thätigen Factoren vollständigst zur Erklärung der diesfalls häufig beobachteten schönen Erfolge, auch ohne adstringirenden Hirngespinnsten.

Die Wirkung der Kohlensäure im Bade äussert sich zunächst als Reiz auf die sensiblen Nerven der Haut. Es stellen sich in dem Stahlbade, das in der Regel möglichst kühl (18 bis 23⁰ R.) genommen wird, anfangs vorübergehende Erscheinungen der Wärmeentziehung, Gefühl der Kälte, Gänsehaut, Runzelung des Scrotums, beschleunigter Puls, hie und da vielleicht in Folge der über dem Niveau des Bades eingeathmeten Kohlensäure leichte Eingenommenheit des Kopfes, leichte Brustbeklemmung, bald aber in Folge der Reizwirkung auf die Haut das Gefühl leichten Prickelns und eine wohlthuende Wärmeempfindung

besonders in der Genitalgegend ein, die Haut wird weich, der Puls grösser und langsamer; der an der Peripherie gesetzte Reiz pflanzt sich auf die Nervencentra und von diesen auf das übrige Nervensystem fort und findet seinen Ausdruck in einem belebten Allgemeingefühl, das unmittelbar nach dem Bade empfunden wird, in gesteigerter Esslust, in den Erscheinungen eines gesteigerten Stoffumsatzes. Verlässt man das Bad, bevor die wohlthätigen Wirkungen der Erregung aufhören, so bleibt das Gefühl allgemeinen Wohlbehagens, allgemeiner Kräftigung längere Zeit zurück und wird durch mässige Bewegung in freier Luft unterhalten und gefördert und es ist begreiflich, dass die tägliche Wiederholung dieser wohlthätigen Erregung, die Summe solcher Einzelwirkung der Stahlbäder einen mächtigen Einfluss auf die Gesamternährung und Blutbildung üben muss, bei welchem der Grund nicht in einer Eisenaufnahme aus dem Bade gesucht zu werden braucht, sondern einfach einem Bade zuzuschreiben ist, welches durch seine wohlthätig erregende Wirkung auf das Nervensystem, durch seine nachhaltige Wirkung auf den Stoffwechsel und die Ernährungsverhältnisse den kranken Organismus in den Stand setzt, das fehlende Eisen wieder aus jener Quelle zu beziehen, aus der es der Gesunde nimmt, nämlich aus den Nahrungsmitteln. — In der Uebertragung

des peripherischen Reizes auf die Nervencentra und das Gesamtnervensystem ist die Wirkung der Stahlbäder bei Schwächezuständen, aber auch die Vorsicht ihrer Anwendung bei Congestionszuständen begründet. Es ergibt sich aus dem Obgesagten in Bezug auf die Dauer des einzelnen Bades, dass dasselbe nur so lange zu währen habe, als das gesteigerte Wärmegefühl anhält und dass es nicht bis zu einem Zeitpunkt auszudehnen sei, in welchem sich das Wärmegefühl verliert; — selbstverständlich ist diese Zeitdauer individuell, beträgt übrigens gewöhnlich 15 und niemals über 30 Minuten; — es resultirt aus dem Gesagten ferner die Nothwendigkeit eines möglichst ruhigen Verhaltens im Bade, um die Einwirkung des flüchtigen kohlensauren Gases nicht durch heftige Bewegungen zu stören oder zu behindern; es erklärt sich weiters die Gepflogenheit und der Nutzen der Bewegung in freier Luft unmittelbar nach solchen Bädern, von der nur schonungsbedürftige Kranke dispensirt sind, sowie die Rücksichtnahme auf eine möglichst niedere Temperatur derselben, bei welcher sich der Badende übrigens noch behaglich fühlen muss. In der Bäderpraktik bin ich überhaupt von dem Grundsatz geleitet, niedere Temperaturen nur Jenen zu empfehlen, denen noch ein gewisses Kräftemass zu Verfügung steht, schwächlichen

Constitutionen aber wärmere Bäder zu verordnen und habe ich so immer die besten Erfolge erzielt. —

Die gemischten Stahlbäder, bei welchen der kalte Sauerling durch eine entsprechende, am Boden der Wanne vor sich gehende Beimengung von warmem Wasser zu dem gewünschten Wärmegrad (in der Regel zwischen 24 bis 27° R.) gebracht wird, sind indifferente Bäder mit mässigem Kohlensäuregehalte und werden als Unterstützungsmittel der Trinkcur bei Magen- und Darmkatarrhen, bei Leber, Gallen-, Harnblasenleiden u. s. w. am häufigsten und zwar grösstentheils durch einige rothglühende Eisenkolben potenziert in Anwendung gezogen. Auch das gemischte Stahlbad soll die Dauer einer halben Stunde niemals überschreiten und wird nach demselben ebenso wie nach dem ganzen Stahlbade Bewegung im Freien gemacht und nur Schwächeren entsprechende Ruhe empfohlen.

Sehr häufig wird der Sauerling in der Form von sogenannten erregenden, oder besser feuchtwarmen Umschlägen angewendet, unter deren Einwirkung die Hautcirculation eine regere, die Hautturgescenz eine nachhaltigere, dadurch aber die Entlastung chronisch-hyperämischer innerer Organe vom Blutdrucke eine dauerndere wird, demnach sie insbesondere bei Magen-

geschwüren, Magen- und Darmkatarrhen, bei Leber- und Milzanschwellung von ausserordentlichem Nutzen sind. Ich finde die diesfällige Verwerthung unseres Säuerlings vorzugsweise mit Rücksicht auf seine niedere Temperatur der unseres gewöhnlichen Trinkwassers vorzuziehen.

Die gewöhnlichen Süsswasserbäder werden grösstentheils nur zu Reinigungszwecken benützt.

Mit den Douchebädern wird bei uns häufig Missbrauch getrieben und darum will ich etwas länger bei ihnen verweilen. Die Douche gehört zu den eingreifendsten localen Bädern; ihre Anwendung erfordert grosse Vorsicht und kann unter gewissen Umständen gefährlich werden. Vor Allem kömmt die mechanische Reizung durch den Wasserstrahl mit der intensiv reizenden Wirkung der Kälte und die darauf folgenden Reactionserscheinungen zur Geltung und nicht die abkühlende, beruhigende Wirkung des kalten Wassers. Nach dem Aufhören der ersten Einwirkung der kalten Douche, die mit einer Gefässcontraction, mit einem Zurückweichen des Blutes aus den Capillaren der Haut nach den inneren Organen, daher mit Blässe der Haut, Athembeklemmung u. s. w. verbunden ist, folgt schnell als Reaction: vermehrter Blutzufuss zur Peripherie, Hyperämie der Capillaren, welche sich sogar bis zur Entzündung

steigern kann. Für die beruhigende, abkühlende Wirkung des kalten Wassers, die bei unseren Douchebadbesuchern ja grösstentheils angestrebt wird, gibt es bessere Formen als die Douche in einer einfachen kalten Waschung, in einem kalten Bade. Die locale Wirkung ist der Hauptzweck der Douche und kann dieselbe dort, wo Belebung, Zertheilung angestrebt wird, also bei torpiden Exsudaten und Wucherungen, bei atonischen Fussgeschwüren u. s. w., ihre Anwendung finden; bei Kopf- und Rückenmarksleiden ist ihre Anwendung jedenfalls bedenklich und ihre Empfehlung bei Menstruationsstörungen, Hyperämien und Anschwellungen innerer Organe unbedingt zu verwerfen. Zum Glücke wird die Douche bei uns grösstentheils nur in der milden Form des Regenbades gebraucht und kann da unter gewissen Umständen sogar recht Erspriessliches leisten. Allein auch hiebei beobachte man gewisse Vorsichten und halte sich immer gegenwärtig, dass insbesondere der Kopf und der Magen einen grösseren Strahl nicht vertragen; man begnüge sich mit einer mehrere Minuten langen Dauer des Bades und fördere die angenehme Wirkung desselben durch unmittelbar darauf folgende entsprechende Bewegung im Freien.

Die Sitzbäder kommen als kalte, laue und warme in Verwendung. Das kalte Sitzbad wirkt

je nach der Dauer seiner Einwirkung local gefässverengernd, zusammenziehend, ableitend, belebend, kräftigend, stärkend und wird bei passiven Schleimflüssen, bei Hämorrhoidalblutung, Trägheit des Stuhles, bei Congestionszuständen in Anwendung gezogen. — Die lauen und warmen Sitzbäder wirken local beruhigend, reizmildernd, zertheilend, erschlaffend und werden bei Anomalien der Reinigung, bei Amenorrhoe, Dysmenorrhoe, bei entzündlichen neuralgischen und krampfhaften Zuständen der Blase u. s. w. angewendet.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass die Bäder je nach der Individualität und dem Krankheits-Charakter entweder täglich, oder mit ein- oder zweitägigen Unterbrechungen genommen, oft aber auch gar nicht in Anwendung gezogen werden.

Methode des Curgebrauches.

Begreiflicherweise ist ein streng geregelter, methodischer Brunnen- und Badegebrauch für den Curerfolg von grösster Bedeutung und das häufige Misslingen desselben nur in dem Ausserachtlassen oder in der Nichtbefolgung der diesfalls vorgezeichneten Regeln und Vorschriften zu suchen, die zunächst Sache des erfahrenen individualisirenden Arztes in ihren Details nur von diesem gegeben und in dem engen Rahmen einer Badebroschüre nur im Allgemeinen besprochen werden können.

Was vor Allem die Wahl der für den Rohitscher Curgebrauch geeignetsten Jahreszeit anbelangt, so ist es wie an anderen Curorten so namentlich bei uns zur herrschenden Mode geworden, vorzugsweise nur den Hochsommer zum Curgebrauch zu benützen.

Gerade einem so kohlenäurereichen Säuerling wie dem unseren gegenüber, muss im Interesse des Curerfolges vor diesem *abusus* gewarnt und darauf aufmerksam gemacht werden, dass für nervös reizbare, zu Congestionen geneigte Curbedürftige, für Unterleibskranke, denen viel Bewegung im Freien nothwendig, die kühlere Frühjahrs- und Herbstzeit (Mai, September) zur Rohitscher Trinkcur die geeignetste ist, während sehr empfindlichen, anämischen, zu katarrhalischen Affectionen hinneigenden Kranken, sowie Jenen, die der Zerstreuungen eines bewegteren Badelebens bedürfen, in der Regel die Sommermonate sich vorzugsweise empfehlen. Nach der Ankunft im Curorte soll der Kranke nicht sofort mit dem Trinken des Brunnens beginnen, sondern sich erst von den Anstrengungen der Reise erholen, mit den Eigenthümlichkeiten des neuen Aufenthaltes Bekanntschaft machen und erst nach ein oder zwei Tagen die Cur beginnen.

Die passendste Tageszeit für die Trinkcur ist erfahrungsgemäss der frühe Morgen und wird die Hauptquantität des Brunnens am Morgen eingenommen, wo der Magen noch leer und zur

raschen Resorption und Verdauung des Wassers besonders disponirt ist, abgesehen davon, dass der Genuss des Morgens im Freien überhaupt von unschätzbarem Werthe und um so werthvoller ist, wenn er in angenehmer Gesellschaft und unter anderweitig günstigen Eindrücken, wozu auch die Musik gehört, stattfindet. Schwächliche Personen mit sehr empfindlichem Magen oder denen es unabweisbares Bedürfniss ist, vor dem Brunnen etwas Warmes zu sich zu nehmen, lasse ich ohne Anstand ein Schälchen schwarzen Kaffee oder Suppe geniessen, oder unter gewissen Umständen den ersten Becher auch im Bette trinken.

Der Sauerling wird entweder in seiner natürlichen Temperatur oder erwärmt, je nach Umständen mit Milch oder Molke gemischt und in sehr vielen Fällen zu mässiger Gabe auch vor Tisch und gegen Abend getrunken. Die Menge des täglich einzuverleibenden Sauerlings ist selbstverständlich so verschieden, wie die Krankheitszustände, gegen die er gebraucht wird. Die Consequenzen des Grundsatzes: „Viel hilft Viel“ werden bei uns oft in sehr unangenehmer Weise empfunden. — Man beginnt in der Regel mit kleineren Gaben, steigert diese allmählig bis zu einem gewissen Punkte und geht gegen Schluss der Cur mit der Becherzahl wieder zurück. — Die zwischen den einzelnen Bechern eintretende viertelstündige, zuweilen auch

längere Pause wird in mässiger, dem Kräftezustande des Kranken entsprechender Bewegung, abwechselnd auch sitzend zugebracht und ein gleiches Vorgehen während der nach dem letzten Becher stattfindenden einstündigen Pause beobachtet. Durch forcirte Brunnenpromenaden wird oft sehr geschadet und warne ich vor dergleichen Ausschreitungen namentlich Jene, für welche die Morgenpromenade überhaupt eine ungewohnte Strapaze ist, die sie für den ganzen übrigen Tag erschöpft. Nach Ablauf der einstündigen Pause geht man zum Frühstück, sodann je nach Vorschrift im Laufe des Vormittags in's Bad; zuweilen wird in entsprechenden Intervallen zuerst gebadet und dann erst gefrühstückt.

Häufig treten die gewünschten Wirkungen auf den Stuhlgang nicht gleich in den ersten Tagen des Curgebrauches ein, es macht sich vielmehr unter stark vermehrter Harnausscheidung das Gegentheil geltend. In solchen Fällen werden vermehrte Dosen des Säuerlings oder ein entsprechender Zusatz von Quellensalz oder ein Lavement die Wirkung nicht verfehlen, die sich übrigens bei ruhigem Abwarten in der Regel am fünften oder sechsten Tage und oft auch später ausgiebig und dann täglich regelmässig einstellt.

Die gewöhnliche Dauer unserer Brunnen-cur beträgt drei bis vier Wochen. In den

meisten Fällen wird diese Zeit für den Curgebrauch an der Quelle vollkommen genügen, in vielen dagegen weitaus nicht hinreichen; das hängt eben von der Art und dem Grade der Erkrankung, von der Individualität des Erkrankten und von äusseren Verhältnissen und Vorkommnissen während der Cur ab, für die es keine Berechnung im vorhinein gibt. Nicht selten treten nach Ablauf einer drei- oder vierwöchentlichen Trinkcur, zuweilen auch früher, Zustände von Uebelbefinden ein, die je nach der Individualität verschieden, früher sehr unrichtig unter dem Collectiv-Ausdrucke des *Brunnenfiebers* zusammengefasst wurden. Der Brunnen mundet nicht mehr so wie in den ersten Wochen, er wird nicht mehr mit Lust, sondern sogar mit Widerwillen getrunken, die Esslust nimmt ab, es stellen sich unruhiger Schlaf, Herzklopfen, Appetitlosigkeit ein, das bisherige allgemeine Wohlbefinden lässt nach, der Aufenthalt im Curorte wird unangenehm u. s. w. Treten diese Erscheinungen ohne bestimmt, nachweisbarer anderweitiger Ursache auf, so sind sie ein Fingerzeig, dass eine gewisse Sättigung des Organismus mit dem Brunnen eingetreten sei, bei welcher derselbe weiterhin nicht mehr vertragen wird. Man setzt den Gebrauch des Brunnens aus und beendet die Cur oder man unterbricht den Brunnengebrauch nur auf kurze Zeit, um ihn mit Rücksicht auf die weitere Lei-

stungsfähigkeit des Organismus nachher wieder aufzunehmen, insbesondere dann, wenn die Sättigungserscheinungen sich sehr früh einstellten.

Gar häufig wird während des Curgebrauches nur eine geringe, wohl auch gar keine Besserung ersichtlich, ja es treten oft sogar anscheinende Verschlimmerungen ein, die den Kranken begreiflicherweise untröstlich und an seiner Genesung völlig verzweifeln machen; nicht so den erfahrenen Arzt, der weiss, dass bei dergleichen Curgästen oft erst Wochen und Monate lang nach beendeter Badereise die günstigen Wirkungen des Brunnens ohne jeglichem weiteren Zuthun zur Zeit der Nachwirkung sich einstellen, weshalb er mit vollster Berechtigung auf eine solche hinweisen und mit der Hoffnung auf sie trösten kann, zumal dann, wenn der Curgast nach seiner Rückkehr in die Heimat durch ein längere Zeit fortgesetztes zweckmässiges Regime das später eintretende Heilbestreben der Natur entsprechend unterstützt. Allerdings fehlt uns in den meisten Fällen der Schlüssel zur Erklärung dieser nachträglichen Heilwirkung, allein sie ist nichtsdestoweniger eine Thatsache, vor der wir uns beugen müssen.

Brunnendiät.

Sind zweckmässige Diät, geregelte Lebensweise schon für den Gesunden wesentliche Be-

dingungen seines körperlichen und geistigen Wohlbefindens, so begreift sich die Wichtigkeit und Nothwendigkeit eines zweckmässigen, strengere geregelten diätetischen Regimes bei der Brunnencur, die leider allzuhäufig nur deshalb von keinem oder nicht von dem erwünschten Erfolge begleitet ist, weil das diätetische Verhalten nicht das entsprechende.

Wenn irgendwo, so können für die Diät der Kranken, wie sie an unserem Brunnen sich finden, keine allgemein bindenden Vorschriften gelten, da jeder Kranke seine individuellen Bedürfnisse hat; was dem Einen frommt, kann dem Anderen schaden; bei dem Einen ist die darniederliegende Ernährung und mangelhafte Blutbildung durch eine mehr restaurirende Nahrung zu heben, bei dem Anderen eine zu reichliche Anbildung durch eine mehr entziehende Diät zu restringiren. — Vermeidung von Excessen, Mässigkeit ist eine Cardinalregel für Alle ohne Unterschied und der aus einfachen, leicht verdaulichen, gut bereiteten Speisen bestehende bürgerliche Tisch Allen zu empfehlen. Eine aus Fleisch- und Pflanzenkost zusammengesetzte Nahrung ist die beste, und je einfacher sie ist, desto gesünder. Das bei uns eingeführte Speisen nach der Karte, wo jeder Gast die ihm zusagenden Speisen selbst auswählt, ist deshalb dem *table d'hôte-Gelage* unbedingt vorzuziehen und

sind die landschaftlichen Restaurants sogar contractlich verpflichtet, ausser den gewöhnlichen auch stets eigens für Brunnenrinker redigirte Speisekarten zu offeriren. Mit specieller Rücksicht auf die Brunnencur empfehlen sich von Fleischgattungen: gebratenes und gedämpftes Ochsen- und Kalbfleisch, aber auch ein gutes Stückchen gewöhnlichen Rindfleisches, das im Gasthause in der Regel vorzüglich, ist nicht zu verschmähen; Hirsch-, Reh-, Hasenfleisch, das Fleisch des Haushuhnes, des Reb- und Haseluhnes, der Schnepfe, der jungen Tauben; Schinken kann mässig genossen werden; weich gesottene Hühnereier sind eine leichte, gute Nahrung. Von Fischen sind der Hecht und die Forelle und Seefische, welche Schuppen haben, die leicht verdaulichsten. Von den vegetabilischen Nahrungsmitteln ist Brod das unentbehrlichste und das Weizenbrod Leidenden mehr als das sogenannte schwarze Roggenbrod zu empfehlen; Gries, Reis, Grütze sind in Wasser oder Milch gekocht nahrhaft und leicht verdaulich, getrocknete Hülsenfrüchte den Curbefissenen nicht zu empfehlen; grüne Erbsen, grüne Bohnen, Spinat, Kochsalat, Spargel, Blumenkohl, gelbe und weisse Rüben, einfach und nicht fett zubereitet, sind die besten Gemüse; Kartoffeln dürfen nicht speckig sein. Die einfachen gekochten Mehlspeisen können ohne Anstand genossen werden;

mit Germ und Topfen bereitete, gebackene, fette Mehlspeisen sind nicht zulässig. Unter den Früchten sind die Erdbeeren und Himbeeren, nach Tisch mässig genossen, je nach Umständen durchaus nicht schädlich; die übrigen Obstarten: Kirschen, Weichseln, Aprikosen, Pflirsiche, Pflaumen, Birnen, Aepfel, sind nur als Compote zuträglich.

Als Getränke steht das gute Wasser oben an; wer aber an Wein und Bier gewöhnt ist, soll sich den Genuss eines guten Tischweines oder eines Gläschen guten Bieres nicht versagen. Dessertweine sind zu vermeiden und schwarzer Kaffee nach Tisch ist nur Jenen gestattet, die daran gewöhnt sind.

Curwidrige, während des Brunnengebrauches verbotene Speisen sind: Alle zu fetten, stark gewürzten, schwerverdaulichen und blähenden Gerichte, fettes Fleisch, Leber, Niere, geräuchertes Fleisch, Schweinefleisch, Würste, Schwarzwild, Gänsebraten, Karpfen, Aale, Lachse, Stockfisch, Muscheln, Krebse, Pilze, Trüffeln, getrocknete Hülsenfrüchte, die meisten Kohlarten, saure Salate, Gurken, harte Eier, Butter, Käse, schwere, mit Germ bereitete Mehl- und Eierspeisen, Kuchen, Buttermenge, Pasteten, fetter Schmetten, Milchrahm, rohes Obst. — Schliesslich sei noch speciell des Thees erwähnt, den man wegen seines Gerbsäuregehaltes bei unseren Brunnentrinkern jüngst

in nicht ganz zutreffender Weise zu discreditiren versuchte. Ich kenne unter gewissen Verhältnissen nichts Vorzüglicheres als Thee mit gebähtem Weissbrod zum Frühstück oder zum Gôüter und kann ihn mit vollster Ueberzeugung insbesondere den daran Gewöhnten nur bestens empfehlen.

Die Abendmahlzeit werde um 7 oder 8 Uhr genommen und dabei nur leicht verdauliche Speisen genossen; gebratenes oder gedämpftes Fleisch, kalter Braten, Schinken, Zunge oder Thee mit kalter Küche, gekochtes Obst. Dem daran Gewöhnten wird ein Glas guten Weines oder Bieres zu seinem Abendessen recht gut bekommen, Viele werden mit einfacher Suppe sich begnügen, Andere, die spät goûtirt, des Abendessens gar nicht bedürfen.

Wie die Nahrung so ist die Luft eine Grundbedingung des thierischen Lebens, des körperlichen Gedeihens. Das Land, der Strand, das Gebirge ist die Heimat robuster Menschen und der Aufenthalt in freier Luft in unzähligen Fällen die Bedingung der Genesung. Was die Heilquelle allein nicht bewirkt, das bewirkt sie oft in Verbindung mit guter Luft und ist demnach der Genuss freier, reiner Luft in möglich reichstem Masse eine Bedingung der Cur. Nichtsdestoweniger sollen sehr empfindliche, an gichtisch-rheumatischen oder katarrhalischen Affectionen

Leidende allzukühle feuchte Morgenluft sorgfältig vermeiden, erst einige Zeit nach Sonnenaufgang das Freie suchen, mit untergegangenen Tagesgestirne sich zurückziehen, bei regnerischem, stürmischem, kaltem Wetter durch zweckmässige Bekleidung vor Verkühlungen sich schützen.

Körperliche Bewegung im Freien bewirkt Beschleunigung des Blutumlaufes, grössere Energie des Athmungsprocesses, regeren Stoffwechsel, macht grösseren Appetit, bessere Verdauung und ist als diätetisches Förderungsmittel der Cur von unschätzbarem Werthe; allein sie soll stets der Individualität, dem Kräftezustand angemessen sein, das Gefühl angenehmer Müdigkeit nicht überschreiten und niemals bis zur Ermattung ausgedehnt werden. Insbesondere sollen durch längeres Leiden Herabgekommene, oder an ein sitzendes Leben Gewohnte, oder durch Fettleibigkeit Schwerfällige nicht mit einem Male des Guten zu viel leisten, sondern nur allmählig aber beharrlich täglich ausgedehnteren Bewegungsübungen nachkommen.

Die nächtliche Ruhe, der Schlaf, ist für jeden Menschen, namentlich für den Leidenden ein höchwichtiges Bedürfniss behufs des Ersatzes von Kräften, die das wache Leben dem Körper entzogen und die weder durch Speise noch durch Trank ersetzt werden können. Darum soll nament-

lich der vormitternächtliche Schlaf nicht vernachlässiget, nicht durch erregend lange Abendgesellschaften beeinträchtigt oder durch langes Lesen im Bette hintangehalten und gestört werden. Das Schlafen nach dem Mittagmahle, wozu man während des Curgebrauches oft eine unwiderstehliche Neigung fühlt, ist denjenigen, die nicht daran gewöhnt sind, zu widerrathen und nur sehr Schwachen oder Jenen, die eben daran gewöhnt sind, auf kurze Zeit zu gestatten.

Sehr wichtig endlich ist es auch, dafür zu sorgen, dass während des Curgebrauches Alle jene Einwirkungen auf den Geist möglichst ferne gehalten werden, die in ihrer Rückwirkung auf den Körper die Kräfte desselben durch zu grosse Anstrengung erregen und erschöpfen. Geistige Thätigkeit nährt sich auf Kosten körperlicher Kraft. Anstrengende geistige Arbeiten, ernste Studien, ermüdende Correspondenzen u. s. w., sollen strenge unterbleiben. Mit dem Abschiede von den Seinen, nehme der Curgast Abschied von seinen Geschäften, von häuslichen Verdriesslichkeiten; von Sorgen und Kummer; Hoffnung, Heiterkeit, Frohsinn, seien seine Begleiter, sein Losungswort: Zerstreung und Erholung, und die findet er hier im Umgange mit der herrlichen Natur und in der Gesellschaft lieber Menschen. —

Die sogenannte *Nachcur* besteht im Allgemeinen darin, dass die während des Curgebrauches an der Quelle beobachtete Lebensweise, je nach Umständen auch der Gebrauch des Sauerlings nach dem Verlassen des Curortes noch einige Zeit fortgesetzt werde, gleichviel, ob man dann den heimatlichen Herd sucht, oder ob man, was in den meisten Fällen vorzuziehen ist, einen anderweitigen geeigneten Aufenthalt nimmt, oder ob man den Zerstreungen einer Reise sich zu überlassen für gut findet. Eine längere Reise wird selbstverständlich nur dann dem Zwecke entsprechen, wenn sie mit den nöthigen Bequemlichkeiten und Vorsichten gemacht werden kann. Das tagelange Sitzen und Zusammengepfertsein in den Waggonen, die anhaltenden Erschütterungen, der Kohlendampf, das schnelle Abgefütterterwerden zu ungewohnten Stunden u. s. w. gehören eben nicht zu den Annehmlichkeiten einer Reise, wie sie der vorangegangene Curgebrauch etwa wünschenswerth macht. Am Besten ist es in der Regel, wenn man nach dem Verlassen des Curplatzes einen angenehmen Landaufenthalt wählt, sich noch einige Zeit aller häuslichen und geschäftlichen Anstrengungen entschlägt und in möglichster Ruhe und angenehmer gesellschaftlicher Umgebung das während der Cur eingehaltene Regime unter allen Umständen noch einige Wochen fortführt, was insbesondere Jenen

zur unerlässlichen Aufgabe gemacht wird, bei welchen die gewünschten Erfolge während des Curgebrauches nicht eingetreten und von einer entsprechenden Nachwirkung anzuhoffen sind. Das sofortige Wiedermediciniren oder das sogleiche Antreten einer anderen Mineralwassercur bringt erfahrungsgemäss in den meisten Fällen mehr Schaden als Nutzen. Die näheren Weisungen bezüglich des weiteren Verhaltens nach der Cur werden der Einsicht und dem Ermessen des Arztes überlassen bleiben müssen, der allein zu bestimmen hat, ob und wie lange im gegebenen Falle der Säuerling nach einer gewissen Pause etwa wieder zu trinken, oder ob sich mit der während des Curgebrauches beobachteten Lebensweise zu begnügen, ob etwa See- oder andere Bäder zu gebrauchen, ob ein entsprechender Land- oder Gebirgsaufenthalt zu nehmen, oder ob die Förderung des Genesungswerkes in den Abwechslungen und Zerstreungen einer Reise zu suchen sei.

C. Der Säuerling als diätetisches und als Genussmittel.

Der allgemein anerkannten Vortrefflichkeit und ausserordentlichen Beliebtheit des „echten Rohitschers“ als diätetischen und als Genussmittels ist wohl zunächst der enorme Verbrauch zu ver-

danken, dessen sich kein anderer Säuerling der Monarchie und ausser Selters und Vichy kein Säuerling Europas zu rühmen vermag. — Vor zweihundert Jahren schon wanderte der „Rohitscher“ weit über die Grenzen der Monarchie hinaus nach Deutschland, Italien, in die südlichen Donaugengen und auch nach Frankreich und ward als bestes Erfrischungsgetränk allen anderen Sauerwässern vorgezogen. Begreiflicher Weise aber hat gerade der Ruf und der massenhafte Verbrauch desselben als Erfrischungsgetränk seinem medicinischen Ansehen am meisten Eintrag gethan. Von Kindheit an gewohnt, das Eckelhafte als nothwendiges Attribut einer wirksamen Arznei mit in Kauf zu nehmen, ja vielleicht den Grad ihrer Wirksamkeit nach dem Grade ihres widrigen Geschmackes zu taxiren, waren die Anfechtungen und Bedenken gegen den gleichzeitig gepriesenen Heilwerth eines Sauerwassers wohl natürlich, das wegen seines Wohlgeschmackes, wegen seiner erfrischenden Eigenschaften in Palästen und Hütten gekannt und gesucht war. Die epochemachenden Heilwirkungen des richtig angewendeten reinen Quellwassers haben die Anschauungen der Menschheit in dieser Beziehung wesentlich geklärt und ihrem Urtheile eine andere und bessere Richtung gegeben.

Als diätetisches oder Gesundheitspflegemittel wird es namentlich in den unteren Donaugengen,

in Ungarn, Croatien, Slavonien und auf den jonischen Inseln hochgehalten und ist speciell in Gegenden, wo Wechselfieber epidemisch vorkommen (in Malariagegenden), bekanntlich das beste Schutzmittel gegen dieselben, das beste Surrogat oder Corrigenes des meist schlechten Trinkwassers und als solches Einheimischen sowohl als insbesondere Fremden geradezu unentbehrlich. Es gibt überhaupt eine zahllose Menge von Menschen, die anscheinend eines vollkommenen Wohlseins sich erfreuen, während ihr Körper nichtsdestoweniger durch erbliche Anlage, Berufsanstrengungen, unregelmässige Lebensweise u. s. w. die Keime für später zu Tage tretende krankhafte Zustände in sich trägt. Es werden insbesondere alle Jene hierher gezählt werden können, bei denen dem Körper relativ zu viele oder zu reichliche Nahrung zugeführt wird, die nicht in entsprechender Weise verarbeitet und verbraucht wird; also so ziemlich alle den höheren Ständen, der höheren Beamten- und der Gelehrtenwelt angehörige Personen und solche mit angeborener oder erworbener Schwäche der Verdauungsorgane, erblicher Anlage zu Hämorrhoiden, Darmträgheit u. s. w. Bei dem Mangel eines entsprechenden Stoffumsatzes, wie er in den meisten dieser Fälle statthat, wird die nothwendige Ausscheidung überflüssiger oder verbrauchter Blutbestandtheile nicht in entsprechender Weise be-

werkstelligt, hiedurch anfänglich nur die Neigung zu mannigfachen Störungen, namentlich des Abdominalblutumlaufer gesetzt, die im weiteren Verlaufe endlich zu wirklichen, dauernden Störungen, zu Congestionen nach Leber, Milz und Magen, zu mannigfachen Formen von Gicht, Nieren-, Blasenbeschwerden, Hämorrhoiden u. s. w. Veranlassung geben. Wo es sich sonach bei angeborener oder erworbener Schwäche der Verdauungsorgane, bei erblicher Anlage zu Hämorrhoidal-, Leber-, Nieren-, Blasen- und gichtischen Leiden weniger um Beseitigung schon bestimmt ausgesprochener Krankheitserscheinungen, als vielmehr um Erstickung, Eliminirung der Keime für später zu Tage tretende krankhafte Zustände durch Unterstützung der natürlichen Thätigkeit der Organe und um entsprechende Förderung des Stoffwechsels handelt, wird der Rohitscher Säuerling als diätetisches Mittel erfahrungsgemäss mit dem entschiedensten Nutzen gebraucht und kann Personen mit Neigung zum Sodbrennen, Blähbeschwerden, unregelmässiger Stuhlentleerung, Solchen, die zur Unterleibsvollblütigkeit, Leber- und Milzanschwellung, Fettleibigkeit, Gicht, Magen-, Darm-, Blasenkatarrhen incliniren nicht genug empfohlen werden. Man trinkt ihn zu diesem Behufe am Besten des Morgens nüchtern oder auch den Tag über in einer dem Durstgeföhle entsprechenden Menge. —

In heisser Jahreszeit, an schwülen Sommertagen, nach körperlicher Ermüdung und Abspannung, nach geistigen Anstrengungen, nach Schlemmereien u. s. w. gibt es kein wohlthuerendes, kein erfrischenderes und lieblicheres Getränk als den „echten Robitscher“ mit etwas säuerlichem Wein, oder mit Citronensaft und Zucker, mit Limonadepulver oder mit versüstem Himbeeressig gemischt. Das Gemisch muss während des Aufbrausens, welches man durch leichtes Schütteln noch vermehren kann, getrunken werden. „Es schmeckt, sagt der Physikus Dr. Wagner, fast wie Champagnerwein, regt die Lebensgeister schnell aber sanft auf, stimmt zum Frohsinn, wirkt gelind auflösend und zugleich den Organismus stärkend“. — Zur guten Mischung sind nur säuerliche Weine geeignet, am besten: steierische, österreichische, auch Rheinweine u. s. w.; von den steierischen Weinen empfehlen sich insbesondere der Schilcher, Pickerer und Sandberger, wohl auch unsere gewöhnlichen säuerlichen Tischweine. Säuerling mit Wein gemischt bei Tisch getrunken, vermehrt in der Regel die Esslust und bewirkt eine leichte Verdauung; von sehr Vielen wird übrigens die Mischung während der Mahlzeit nicht gut vertragen und das scheint auch der Grund zu sein, warum man dem Curgaste, bei dem schon die Möglichkeit einer etwa vorkommenden Störung in's Auge zu

fassen ist, den Sauerling mit Wein gemischt während des Essens im Allgemeinen widerräth. — Bei längerem Stehenlassen der Mischung wird ihr Geschmack in Folge Verlustes der Kohlensäure minder angenehm und ihre Farbe verändert sich in's Dunkle. Die Erscheinung des Dunkelwerdens der Mischung hat man bisher mit Unrecht dem Eisengehalte des Sauerlings zugeschrieben; sie ist vielmehr allen alkalischen Sauerlingen eigenthümlich und hat ihren Grund darin, dass der im Weine enthaltene Gerbestoff von den überschüssigen kohlensauren Alkalien in chemische Verbindungen übergeführt wird, die sich bei Luftzutritt rasch dunkel färben.

Ist es eine Consequenz des geistigen Fortschrittes der Menschheit, die bei dem Werke ihrer intellectuellen Vervollkommung einem grösseren Bedürfnisse nach körperlicher Erholung und Erfrischung Rechnung tragen muss, oder haben wir den alljährlich sich steigenden Verbrauch natürlicher Sauerwässer nur einem neustens mehr denn je dem Gebiete der Mineralwässer überhaupt und speciell dem der Sauerlinge zugewendeten Schaffens- und Ausbeutungsdrange zu verdanken, der uns den hygienischen Werth derselben in allen möglichen Tonarten täglich, tagtäglich unablässig zu Gemüthe führt und so die Welt für seine Zwecke zu gewinnen versteht, wir wollen darüber

nicht entscheiden; Thatsache ist es, dass der Vertrieb der natürlichen Sauerwässer als Erfrischungsgetränke ein enormer, ein von Jahr zu Jahr grössere Verhältnisse annehmender ist. Wenn man sich gegenwärtig hält, dass Selters, Vichy, Rohitsch-Sauerbrunn, Giesshübel zusammen alljährlich mindestens eilf Millionen Flaschen in die Welt senden und davon nach unseren approximativen Berechnungen wenigstens sieben Millionen an die erfrischungsbedürftige, dürstende Menschheit abgeben; dass ausserdem die Unzahl von mehr weniger bedeutenden Säuerling - Versendungs - Anstalten Deutschlands, Frankreichs, Ungarns, Böhmens, Steiermarks, Kärntens u. s. w. auch mindestens vier Millionen Flaschen auf den Markt bringen; dass dabei noch die künstlichen Sauerwässer- und die allerorts wuchernden Sodawasserfabriken fortschreitend einträglichere Geschäfte machen, so kann man über das der Welt alljährlich zufließende Erfrischungswasser - Quantum nur staunen und constatiren wir schliesslich mit besonderer Genugthuung, dass keiner von allen bisher bekannten Säuerlingen dem echten Rohitscher an Wohlgeschmack und Güte gleichkömmt.

Der „echte“ Rohitscher Säuerling, seine Füllung und Versendung.

Den echten landschaftlichen Rohitscher Säuerling liefern nur der im Besitze der steiermärkischen Landschaft befindliche Tempel- und der Morizbrunnen.

Im Rohitscher Quellengebiet gibt es eine Unzahl von Privatbesitzern angehörigen Sauerquellen, die, in ganz gleicher Flaschenform wie der echte Säuerling, unter den landschaftlichen ähnlichen, mehr oder weniger verfangenden Kapselmarken in Handel gebracht und besonders im Kleinvertriebe mit begreiflicher Vorliebe als „echter Rohitscher“ abgegeben werden, mit diesem jedoch, was Qualität anbelangt, auch nicht im Entferntesten verglichen werden können. Verzugsweise sind es der Kostreinitzer-, der Obrohitscher-, der Gabernigger-, der Rosalien- und Marienbrunnen, mit denen das Publikum

getäuscht wird und muss deshalb dieser Pseudo-Rohitscher Sauerwässer hier ausdrücklich erwähnt werden.

Die ausserordentliche Popularität, deren sich der „Rohitscher“ als Erfrischungsgetränk erfreut, die hohe Bedeutung desselben als Heilmittel sind die Ursachen seines enormen Verbrauches und seiner dermalen — *reductis reeducendis* — gegen zwei Millionen Flaschen betragenden alljährlichen Versendung, die aller anderen Sauerlings- und Sodawasserconcurrenten ungeachtet gerade in dem letzten Decennium diese respectablen Dimensionen angenommen hat. Mit Stolz verzeichnen wir es, dass Rohitsch-Sauerbrunn nach Selters und Vichy die erste und wichtigste Sauerlings-Exportanstalt Europas ist und spricht diese Thatsache mehr als alles Andere für die grossen Dienste, die unser Sauerwasser der Menschheit leistet.

Abgesehen von einem unvermeidlichen aber geringen Entgang an Kohlensäure verliert der Sauerling durch den Transport nichts von seinen Bestandtheilen und Eigenschaften, bewahrt selbst nach langer Seereise seine Kraft unverändert und hält sich bei entsprechender Aufbewahrung jahrelang vollkommen gut. Die Füllung geschieht mittelst Krahen in Glasflaschen, die sich in Mass-, Halbmass- und Viertelmass-Flaschen unterscheiden. Jede Flasche wird, bevor sie zur

Füllung gelangt, mittelst einer Spritzkrahnen-Vorrichtung nach innen sorgfältig gereinigt, die gefüllte Flasche sofort durch gute Korke unter der Korkmaschine geschlossen, der Verschluss ungesäumt mit erwärmter Verpichmasse umgeben und darüber die markirte Metallkapsel befestiget. Die dermalen an allen Versendungs - Anstalten gebräuchliche Metallkapsel ist von Rohitsch-Sauerbrunn ausgegangen und von dem früheren Director Dr. Sock zuerst hier in Anwendung gebracht worden.

Metallkapsel und Kork sind es, auf welche das Augenmerk gerichtet sein muss, um vor Unterschiebung unechten Rohitscher Wassers sicher und vor nachmaliger Enttäuschung bewahrt zu sein. —

Die Metallkapsel des Tempelbrunnensäuerlings zeigt, wie auf nebenstehender Abbildung ersichtlich, in ihrer Mitte das steiermärk. Pantherthier im Schilde mit dem Herzogshute darüber, die laufende Jahreszahl daneben und führt als Randschrift die Worte: St. land. Rohitscher Sauerbrunn. — Auf der Metallkapsel des Morizbrunnens ist ausserdem noch die Bezeichnung: Morizbrunnens unterhalb des Wappenschildes deutlich ersichtlich gemacht.



Jeder Kork hat an seinem unteren, dem Flascheninhalte zugekehrten Ende das nebenstehend abgebildete Zeichen eingebrannt: einen sechseckigen Stern mit der Chiffre **R**.



Mit Rücksicht auf diese Zeichen wird insbesondere vor Flaschen gewarnt, auf deren Kapseln eine rohe Nachbildung des steiermärkischen Pantherthiers, jedoch ohne Herzogshut und ohne der Randschrift: St. land. Rohitscher Sauerbrunn sich befindet; Flaschen mit solchen Kapseln enthalten kein Rohitscher Sauerwasser. Man wendet sich deshalb mit Bestellungen am Besten an die Direction der Curanstalt, oder man bezieht seinen Bedarf aus den Haupt-Niederlagen, die die steiermärkische Landschaft wegen überhand nehmenden Missbrauches mit den Pseudo-Rohitscher Wässern und wegen vorgekommener Fälschungen des Rohitscher Säuerlings auf künstlichem Wege in Wien, Budapest und anderen grösseren Städten zu errichten sich bestimmt fand.

Der Absatz in sogenannten Massflaschen ist der bedeutendste und wird diese Flasche als die verhältnissmässig billigere besonders von Wirthen und dergleichen Geschäftsleuten begehrt; die Halbmassflasche eignet sich vorzugsweise für Curzwecke entfernt von der Quelle und wird wie die

Viertelmassflasche in von Jahr zu Jahr höher steigenden Zahlen abgegeben.

Die Versendung geschieht grösstentheils in Kisten und zwar nur in Kisten zu 50, 25, 20 und 12 Flaschen grösseren oder kleineren Kalibers; aber auch im losen Zustande, auf Wagen sehr geschickt und sicher verpackt, werden Tausende und Tausende von Flaschen alljährlich weithin verfrachtet.

Jede Kiste ist nach aussen mit dem Herzogshute und der Chiffre: LS (steiermärkische Landschaft) wie nebenstehend gezeichnet.



Es sei hier nur noch in Bezug auf den versendeten Säuerling bemerkt, dass derselbe bei seinem Eintreffen am Bestimmungsort, gleichviel ob er dort zu Heilzwecken oder als Erfrischungsgetränk benützt wird, nicht sofort in Verwendung genommen, sondern vor Allem in einen guten Keller gebracht und erst nach 3—4tägigem Ruhenlassen in Gebrauch gezogen werde. Nie darf ein natürlicher Säuerling in Eis eingekühlt, auch die Kiste mit dem Säuerling nicht über Eis gelegt werden.

Orts- und Administrations- Verhältnisse.

Rohitsch-Sauerbrunn besteht dermalen aus 28 der Landschaft gehörigen und aus mehreren Privatgebäuden. In den das Centrum des Curortes und des Curlebens umgebenden landschaftlichen Häusern stehen 395, in den verschiedenen Privathäusern, als: „Villa Kopač“, „Stoinschegg“, „Ogrisegg“, „Madille“, „Badlhof“ u. s. w. ausserdem noch über hundert vollständig eingerichtete Zimmer für Curgäste zur Verfügung, so dass im Ganzen über 500 Zimmer an Gäste abgegeben und über 1000 Personen zu gleicher Zeit untergebracht werden können. Man findet in Sauerbrunn die Bequemlichkeiten und Zerstreuungen der Grossstadt inmitten eines anspruchslosen idyllischen Landlebens. Dem Naturfreunde bietet die an pittoresker Mannigfaltigkeit reiche Landschaft seltene Genüsse;

dem Naturforscher erschliessen sich in den interessanten geologischen Verhältnissen des Rohitscher Gebietes und in einer reich vertretenen Flora Quellen zur Befriedigung seines Wissensdurstes; dem Geschichtsforscher entrollen die Schlösser, Burgen und Burgruinen der Umgegend Bilder längst vergangener Zeiten; Freunde des Glanzes und der Gesellschaft begegnen des Morgens am Brunnen, des Abends auf der Terrasse, im Cursaale, im Theater, bei Reunionen, Bällen, Concerten, Tom-bolas u. s. w. einem so bewegten anziehenden Badeleben, wie es sich auf einem so kleinen Raume nur in einem Curorte finden lässt, der Gäste aus aller Herren Ländern zu den seinigen zählt. -- Mit Recht gilt Sauerbrunn als das Eldorado für alle Jene, die dem Hof- und Etiquetteleben, den Actenfascikeln, dem Bücherstaube, den Comptoirwänden auf einige Zeit entfliehen und gleichzeitig ihre zerrüttete Gesundheit wieder herstellen und festigen wollen.

Die Leitung der Curanstalt führt ein vom steiermärkischen Landesausschusse ernannter und demselben verantwortlicher Director in der Person des ersten Brunnenarztes und ist als solcher zugleich Vorstand des hier befindlichen landschaftlichen Rentamtes. Ihm unterstehen: ein Brunnenverwalter zur Besorgung aller die Füllung und Versendung des Sauerlings betreffen-

den Geschäfte; ein Cassier, an den und durch den sämtliche Ein- und Auszahlungen in der Directions-Kanzlei erfolgen; ein controlirender Amtsschreiber, dem auch die Geschäfte der Einquartierung, das Arrangement der Tombola und Concerte zugewiesen sind; ein Füllmeister zur unmittelbaren Ueberwachung der Arbeiten im Füllhause und auf den Packplätzen; eine Beschliesserin, die die Wäschevorräthe der Anstalt besorgt und das Zimmerwartpersonale überwacht; ein Gärtner zur Instandhaltung der Blumen- und Parkanlagen und sämtliches Dienst- und Arbeitspersonale der Anstalt.

Die Directionskanzlei, die zugleich das Amtlocale der k. k. Curinspektion ist, befindet sich im Amtshause Nr. 1, wo auch der Director wohnt. In derselben liegt ein Wünsche- und Beschwerdebuch auf, in dem alle die Anstalt betreffenden billigen Wünsche und begründeten Beschwerden ausgesprochen werden können, und muss jede derartige Einzeichnung mit der betreffenden Namensunterschrift versehen sein.

Alle die Wohnungsangelegenheiten oder die Wasserversendung betreffenden Anfragen und Bestellungen werden in frankirten Zuschriften unmittelbar an die Adresse: „Direction der Landescuranstalt Rohitsch - Sauerbrunn — Steiermark“ — gerichtet.

In die ärztlichen Verrichtungen theilen sich drei Brunnenärzte und ein Wundarzt, dessen Officin im Hause Nr. 5 untergebracht ist; in demselben Hause befindet sich auch die mit allem Nöthigen bestens ausgestattete Apotheke.

Der Sicherheitsdienst wird, den Curinspector an der Spitze, von einem im Hause Nr. 6 stationirten Gendarmerieposten, von zwei seitens der Anstalt bestellten Polizeimännern und von Nachtwächtern besorgt.

Jeder Ankommende muss innerhalb 24 Stunden bei der Curinspection gemeldet werden. Zu diesem Behufe und zum Zwecke der unbehinderten Drucklegung der Curliste ist der dem Gaste bei seiner Ankunft in der Wohnung vorgelegte Meldzettel in allen Punkten genau und deutlich auszufüllen und der Zimmerwärterin zu verabfolgen. Insbesondere hat jeder P. T. Gast die Dauer seines Aufenthaltes d. i. der Wohnungsmiethe im Meldzettel genau anzugeben und für den Fall eines längeren als dreiwöchentlichen Aufenthaltes ein bestimmtes Uebereinkommen mit der Direction zu treffen, indem sonst unter Annahme einer höchstens dreiwöchentlichen Aufenthaltsdauer über die Wohnung weiter verfügt wird.

Man speist bei den zwei Restaurants der Curanstalt nach dem Couvert oder nach der

Karte zu billigst festgesetzten Preisen von 12 Uhr ab bis zum späten Nachmittag. Ausser den beiden landschaftlichen Restaurants gibt es im Rayon des Curortes noch mehrere Gasthäuser, wo sowohl nach dem Couvert, als nach der Speisekarte gut und billig gespeist wird, so: bei „Stoinschegg“, im „Badlhof“, bei Ogrisegg“, in der „neuen Welt“. — Israeliten finden eine ihren rituellen Anforderungen entsprechende Restauration im sogenannten „Fuchsloch“.

Im K a f f e e h a u s e werden Kaffee, Gefrorenes und alle in einem derlei Geschäfte üblichen Getränke bestens servirt; es liegen dort die gelesenen Journale des In- und Auslandes auf und wird daselbst auf zwei Billards und in zwei Spielzimmern gespielt. In der nebenan befindlichen Conditorei findet man stets die feinsten und vorzüglichst bereiteten Bäckereien.

Zum Vergnügen der P. T. Curgesellschaft dienen: ein prachtvoller Cursaal, in welchem Bälle, Concerte, Reunionen, Tombola u. s. w. abgehalten werden; elegante Conversations- und Speiselocalitäten, die Terrasse, die Wandelbahn, die bei schlechtem Wetter zur Morgenpromenade dient und die Geschäftslocalitäten verschiedener Galanterie- und Modewaarenhändler, den Uhrmacher, Goldarbeiter, Friseur u. s. w. beherr-

bergt; ein aus 20 Musikern bestehendes Cur-orchester, welches täglich Morgens und Abends durch zwei Stunden seine Productionen im Musikpavillon hält; die Leihbibliothek im Hause Nr. 8 (Triestiner Haus), schöne Parkanlagen und Promenaden, Ausflüge in die reizende Umgegend u. s. w.

Das k. k. Postamt ist im Hause Nr. 8 (Triestiner Haus) untergebracht und besorgt Briefe und Fahrpostsendungen nach allen Richtungen.

Amtsstunden: von 8—12 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags.

Die Post kommt täglich von Pöltschach mittelst Poststellwagens, der auch Passagiere aufnimmt, um 7 Uhr 30 Minuten Morgens und um 1 Uhr 15 Minuten Mittags; von Krapina-Töplitz und Rohitsch um 2 Uhr 50 Minuten Nachmittags, von Agram-Rohitsch um 5 Uhr Abends.

Ein eigens bestellter Fussbote bringt die mit dem Eilzuge Nr. 2 täglich um 2 Uhr 52 Minuten in Pöltschach einlangenden Briefe und Zeitungen nach Sauerbrunn und treffen auf diese Weise die Wiener Blätter noch am Tage ihres Erscheinens zwischen 5—6 Uhr Nachmittags im Curorte ein.

Die Ausgabe der Briefe und Postsendungen erfolgt täglich viermal: um 8 Uhr Früh, um 2, 3 und um 6 Uhr Nachmittags.

Schlusszeit für aufzugebende Briefe und Postsendungen :

Nach Wien	für recom. Briefe bis	12 Uhr	Mittag
" "	" einfache " "	1 1/2 "	Nachm.
" Triest	" recom. " "	4 1/2 "	"
" "	" einfache " "	5 1/2 "	"
" Krapina-Töplitz	recom. " "	12 "	Mittag
" "	" einfache " "	12 "	"
" Agram über Rohitsch	recom. " "	6 "	Nachm.
" "	" einfache " "	6 "	"

Briefe in der Richtung Wien vor 1 1/2 Uhr aufgegeben, kommen 12 Stunden früher an den Bestimmungsort als später aufzugebene.

Man bedient sich bei Adressen nach dem Curort am besten nur der Bezeichnung: „Sauerbrunn, Untersteiermark“, da Briefe und Postsendungen unter der Adresse: Bad Rohitsch, Rohitsch-Sauerbrunn oder Sauerbrunn bei Rohitsch, zumal wenn der Name Rohitsch etwas dominirt, sehr häufig nach der Poststation Rohitsch instradirt und von dort erst wieder hierher zurückbefördert werden.

Das k. k. Telegraphenamts befindet sich im Hause Nr. 17 (Bäckerhaus) und ist während der Monate Juli und August bei vollem, die übrige Zeit des Jahres hindurch bei beschränktem Tagesdienste in Thätigkeit.

Die Amtsstunden bei beschränktem Tagesdienste sind an Wochentagen und an den auf Wochentage fallenden Festtagen von 9—12 Uhr Vormittags und von 2—7 Uhr Nachmittags; an Sonntagen von 8—9 Uhr Vormittags und von 2—5 Uhr Nachmittags. Bei vollem Tagesdienste beginnen die Amtsstunden um 7 Uhr Morgens und dauern bis 9 Uhr Abends.

Die Telegramme können in allen bei uns gangbaren Sprachen abgegeben werden.

Die Preise der Wohnungen in den landschaftlichen Gebäuden, die Preise der Bäder, Curorts- und Musiktaxe, der Tarif für das Zimmer- und Badebedienungspersonale, für Kleiderputzer, Wäscherin, für Beleuchtung, die Preise des Sauerwassers u. s. w. sind vom steiermärkischen Landesauschusse billigst festgesetzt und müssen strenge eingehalten werden.

In den Monaten Mai, Juni und September sind die Zimmerpreise am niedrigsten; — man hat die Wahl zwischen Zimmern von 48 kr. bis zu 2 fl. täglich; — vom 1. Juli an bis 15. August werden sämtliche Zimmerpreise um ein Dritttheil höher berechnet und kömmt sodann das billigste Zimmer auf 64 kr., das theuerste auf 2 fl. 68 kr. täglich zu stehen.

Die Wohnungen sind mit allem nöthigen Comfort ausgestattet und die grösste Reinlichkeit und Ordnung allen Dienern zur strengsten Pflicht gemacht. In jedem Hause sind die für die laufende Saison fixirten „Preise und Anordnungen“ affichirt; jeder Gast erhält bei seiner Ankunft mit dem Meldzettel zugleich ein Programm mit detaillirtem Preistarif, und werden diese sowie kleine Broschüren über Wunsch jederzeit unentgeltlich verabfolgt.

Bei dem im Tarife angesetzten täglichen Zimmerpreise ist nur die Benützung eines einzigen Bettes per Zimmer inbegriffen und werden die ausser diesem noch benöthigten als sogenannte Extra-Betten in Rechnung gebracht.

Preise der Extrabetten.

1 separates feines Bett	täglich 30 kr.
1 Divanbett	„ 30 „
1 Ordinäres Bett	„ 25 „
1 Bettstelle mit Strohsack	„ 10 „

Die Entlohnung für die Zimmerbedien-
nung erfolgt von Seite des P. T. Gastes zu
Handen des betreffenden Bedienungspersonales
nach der festgesetzten Zimmerbedienungs-
taxe. Zur Zimmerbedien-
ung gehören: das tägliche
Aufräumen und Reinigen des Zimmers, die
Beischaffung des nöthigen Trink- und Wasch-

wassers und anderer Zimmererfordernisse, nicht aber das Kleider- oder Stiefelputzen, das Bügeln, das Zutragen der Speisen, die Krankenpflege u. s. w., und hat die Entlohnung für diese Dienste entweder nach den bestehenden Bestimmungen oder nach dem gegenseitig getroffenen Uebereinkommen zu geschehen.

Zimmerbedienungs-Taxe.

P. T. Cur- und Besuchsgäste ohne eigener Dienerschaft	per Bett täglich	10 kr.
P. T. Cur- und Besuchsgäste mit eigener Dienerschaft	per Bett täglich	5 „
Dienerschaft		5 „
Für Reinigung der Kleider und Schuhe täglich . .		7 „
1 Millykerze		15 „
1 Unschlittkerze		7 „

Die Zimmerbedienungs-taxe wird dem betreffenden Bedienungspersonale auf die Hand gezahlt.

Die am Platze beschäftigten *Wäscherinnen* haben sich an die vorgeschriebenen, bei jeder Zimmerwärterin erliegenden detaillirten Waschpreise zu halten.

Equipagenbesitzer finden gute Stallungen und Wagenremisen bei dem ersten und zweiten Restaurant, die bei ihren Berechnungen über die diesfalls normirten Preise nicht hinausgehen dürfen, und zu einem entsprechenden billigen Uebereinkommen stets gerne bereit sind.

Preise der Stallungen.

Im Communstalle für jedes Pferd sammt Streu täglich	5 kr.		
Im gewölbten Pferdestalle	dto.	dto.	8 „
Im Pferdestalle des II. Restaurant	dto.	dto.	7 „
Für einen in die Wagenremise eingestellten Wagen	10 „		

Mit Rücksicht auf die durch die grosse Frequenz in den Hochsommermonaten eintretende Wohnungsnoth ist es gerathen, sich seine Wohnung namentlich in den Monaten Juli und August dadurch im vorhinein zu sichern, dass man sie immer schon mehrere Wochen voraus bestellt.

Wohnungsmieth-Ordnung.

- a) Jede Wohnungsbestellung wird unmittelbar an die Direction der Curanstalt in frankirter Zuschrift mit einer entsprechenden Darangabe gerichtet und muss darin der Tag des Eintreffens und die Dauer des Aufenthaltes genau angegeben werden, weil die Weitervermiethung der Quartiere an letztere Bestimmung gebunden ist.
- b) Bei einer Wohnungsbestellung ohne bestimmter Angabe der Aufenthalts-, d. i. der Miethdauer, wird eine solche von drei Wochen, d. i. von 21 Tagen, als der gewöhnlichen Curzeit, angenommen und in Vormerkung gebracht.
- c) Dauert der Aufenthalt länger als drei Wochen oder als bei der Bestellung festgesetzt wurde und ist nicht rechtzeitig ein bezügliches bestimmtes Uebereinkommen mit der Direction getroffen worden, so versteht es sich von selbst, dass die P. T. Partei ein anderes Quartier für den Fall beziehen muss, als über das von ihr bisher bewohnte schon anderweitig verfügt worden wäre.

- d) Die Zahlung der Wohnung ist von dem zum Eintreffen festgestellten Tage an zu leisten und kann weder ein späteres Eintreffen noch ein früheres Abgehen bei Berechnung der Miethc berücksichtigt werden.
- e) So wie die Anstalt bei Wohnungs-Bestellungen durch die verabfolgte Quartier - Anweisung einerseits die strenge Verpflichtung übernimmt, das bestellte Quartier für die festgesetzte Zeit der P. T. Partei vorzubehalten und nicht weiter zu vergeben, so verpflichtet die Bestellung der Wohnung anderseits die P. T. Partei, im Falle des Ausbleibens und der Unterlassung einer wenigstens vierzehn Tage vor dem Bestellungs-Termine einzusenden- den Absage zur Zahlung des für die festgesetzte Mieth- dauer entfallenden Geldbetrages.

Preise der Bäder.

Einzelne Bäder.

	Bade-Cabinet			
	I. Classe		II. Classe	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Ein Sauerbrunn-Stahlbad mit oder ohne Wäsche	—	80	—	60
Ein gemischtes Stahlbad, aus Sauer- und Süßwasser bestehend, mit oder ohne Wäsche	—	60	—	45
Ein gewöhnliches Bad, nur aus Süßwasser bestehend, mit oder ohne Wäsche . . .	—	50	—	35
Ein Sitzbad mit oder ohne Wäsche	—	35	—	35
Ein Douchebad mit oder ohne Wäsche . . .	—	35	—	—

Im neuen Badhause.

Ein Sauerbrunn-Stahlbad	—	90	—	—
Ein gemischtes Stahlbad	—	70	—	—
Ein gewöhnliches Bad	—	60	—	—

Bäder im Abonnement.

(Das Abonnement umfasst 12 Bäder.)

- 12 Sauerbrunn - Stahlbäder mit oder ohne Wäsche
- 12 gemischte Stahlbäder mit oder ohne Wäsche
- 12 gewöhnliche Bäder mit oder ohne Wäsche
- 12 Sitzbäder mit oder ohne Wäsche
- 12 Douchebäder mit oder ohne Wäsche

Bade-Cabine	
I. Classe	II. Classe
f. kr.	f. kr.
8 —	6 —
6 —	4 50
5 —	3 50
3 —	3 —
3 50	—

Im neuen Badhause.

- 12 Sauerbrunn-Stahlbäder
- 12 gemischte Stahlbäder
- 12 gewöhnliche Bäder

9 —	—
7 —	—
6 —	—

Badebedienungs-Taxe.

Die Badebedienungs-Taxe beträgt 96 kr. für 12 Bäder im Abonnement, 10 kr. für jedes Bad ausser Abonnement. Diese Taxe wird bei der Lösung der betreffenden Badekarten an der Badekasse eingezahlt und von dort aus an das Bedienungs-Personale verabfolgt. Eigene Bedienung entbindet nicht von der Zahlung dieser vorgeschriebenen Taxe.

Bade - Ordnung.

- a) Ohne Badekarte wird kein Bad verabfolgt; dieselbe ist dem Bademeister — Bademeisterin — beim Eintritte in das Badecabinet einzuhändigen;
- b) die Badekarten für einzelne Bäder sowohl als für Bäder im Abonnement werden von den P. T. Gästen an der im Badehause befindlichen Kasse gelöst. Dem Bade-Bedienungspersonale ist es auf das strengste verboten, Geldbeträge behufs der Einlösung von Badekarten entgegenzunehmen;
- c) die Bade-Bedienungsgebühr beträgt 96 kr. für 12 Bäder im Abonnement, 10 kr. für jedes Bad ausser Abonnement. Diese Gebühr wird bei Lösung der betreffenden

Badekarten an der Badecasse eingezahlt und von dort aus an das Bedienungspersonale verabfolgt. Eigene Bedienung entbindet nicht von der Zahlung der Bedienungsgebühren;

- d) die Badestunden werden nach der Priorität der Anmeldung ausgegeben und müssen zur Vermeidung von Störungen genauestens eingehalten oder bei allfälliger Verhinderung frühzeitig abgesagt werden, widrigenfalls die unbenützte Badestunde durch Abgabe der äquivalenten Badekarte zu vergüten ist;
- e) der jedesmalige Aufenthalt im Badecabinet darf bei Wannenbädern nicht über eine Stunde, bei Douche- und Sitzbädern nicht über eine halbe Stunde dauern;
- f) das Tabakrauchen in den Badecabinetten ist nicht gestattet und dürfen Seifen oder stark riechende Einreibungen bei den Bädern nicht in Gebrauch gezogen werden;
- g) so wie der Badedienerschaft die grösste Reinlichkeit und Ordnung in den Baderäumen und die genaue Befolgung der ärztlichen Weisungen bei Bereitung der Bäder zur strengsten Pflicht gemacht ist, so wird auch von den Badenden die Reinhaltung der Badecabinete um so sicherer erwartet.

Curorts- und Musiktaxe.

Jeder P. T. Gast hat bei einem Aufenthalte von fünf Tagen die Curortstaxe mit 3 fl. und die Musiktaxe mit 2 fl. per Person zu entrichten; Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte; Domestiken 1 fl. per Person. — Vom 1. Juni an werden diese Taxen, so lange die Curmusik dauert, auch bei einem Aufenthalte unter fünf Tagen und zwar mit 30 kr. täglich per Person ohne Unterschied des Alters berechnet und nur von Domestiken nicht eingehoben. Curorts- und Musiktaxe werden bei der Contozahlung im Rentamte verrechnet und eingehoben.

Cursaal - Ordnung.

- a) Der Cursaal ist zur freien Benützung der Curgesellschaft von 6 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends, über Verlangen auch länger geöffnet und werden Bälle, Concerte, Reunionen, Tombola u. s. w. darin abgehalten.
 - b) Das Tabakrauchen im Saale sowie das Mitnehmen von Hunden in denselben ist nicht gestattet und der Saaldiener diesfalls zur strengsten Pflichterfüllung angewiesen.
 - c) Die in demselben und in dem anstossenden Nebenlokale befindlichen Pianos sind dem Schutze der Gesellschaft empfohlen und nach jedesmaligem Gebrauche zu schliessen.
 - d) Uebungs- und Unterrichtsstunden sind auf dem im grossen Cursaale befindlichen Piano nicht gestattet und können mit Rücksicht auf die Gesellschaft nur auf dem im Nebenlocale untergebrachten von 10 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags zugelassen werden.
 - e) Die während der Saison alljährlich im Cursaale stattfindenden grossen Bälle werden auf Kosten der Landschaft gegeben und ist selbstverständlich die ganze P. T. Curgesellschaft ohne specieller Einladung hiezu gebeten.
 - f) Geschlossene Unterhaltungen oder solche gegen Entrée dürfen im Cursaale, der der ganzen Curgesellschaft angehört, nicht veranstaltet werden. Bei Concerten, die nur nach vorhergegangener Bewilligung der Direction dort abgehalten werden, steht der Saal während der Dauer der Production nur den Entrée-Zahlenden offen.
 - g) Tanzreunionen oder sogenannte Kränzchen können nur mit specieller Erlaubniss der Direction stattfinden und werden nur unter den diesfalls üblichen Modalitäten und Bestimmungen zugelassen.
 - h) Das Lärmen und Herumtreiben der Kinder, Ballenspielen u. dgl. verbietet sich im Cursaal wohl von selbst.
-

Die Hauptverkehrsline unseres Curplatzes ist die von und nach der Südbahnstation Pölt-schach führende Strasse, Pölt-schach der Knoten-punkt unseres Fremden- und Güterverkehrs von und nach Wien, Budapest, Triest, Agram, Klagenfurt u. s. w. Es stehen dort bei Ankunft aller Personen- und Eilzüge zweispännige Miethwagen (Fiaker) und Stellwagen zur Fahrt nach dem Curort Sauerbrunn immer bereit. Für die von Budapest Ankommenden führt eine andere, jedoch selten benützte Linie von der Station Pettau an der Orientbahn in vier Fahrstunden nach dem Curort.

Die Fahrzeit von Wien bis Pölt-schach be-trägt mittelst Eilzug 7 Stunden 52 Minuten, mit Postzug 12 Stunden 44 Minuten, mit Eilpostzug 9 Stunden 21 Minuten; — von Triest mittelst Eilzug 7 Stunden 5 Minuten, mittelst Postzug 10 Stunden 32 Minuten, mit Eilpostzug 9 Stunden 3 Minuten; — von Budapest mit Postzug 10 Stunden 30 Minuten exclusive des Aufenthaltes in Pragerhof; — von Agram $4\frac{3}{4}$ Stunden.

Abfahrt der verschiedenen Eisenbahnzüge.

Richtung: Pölt-schach — Wien.

Eilpostzug	Nr. 3	Abf. von Pölt-schach	7 U. 33 M. Vorm.
Gemischter Zug	„ 98	„ „ „	10 „ 32 „ „
Eilzug	„ 1	„ „ „	1 „ 50 „ Nachm.
Postzug	„ 5	„ „ „	5 „ 44 „ Abends

Richtung: Pölttschach — Triest.

Postzug	Nr. 6	Abf. von Pölttschach	10 U. 14 M.	Vorm.
Eilzug	" 2	" " "	2 " 52	"Nachm.
Gemischter Zug	98	" " "	3 " 59	" "
Eilpostzug	" 4	" " "	11 " 4	" "

Die Preise der Fahrgelegenheiten nach den verschiedenen Punkten der Umgegend des Curortes sind streng fixirt und müssen genau eingehalten werden.

Fahrtaxen - Ordnung

für die zweispännigen Miethwagen (Fiaker) mit oder ohne Reisegepäck.

Von Sauerbrunn nach Pölttschach	4 fl. — kr.
" " " Rohitsch	3 " — "
" " " Kostreinitz	3 " — "
" " " Gabernigg	3 " 15 "
" " " St. Marein	3 " 50 "
" " " Kis-Tabor	4 " 50 "
" " " W.-Landsberg	5 " 25 "
" " " Loog	5 " 25 "
" " " Donatiberg	5 " — "
" " " Pregrada	5 " — "
" " " Bad Krapina für die Hinfahrt	8 " — "
" " " Bad Krapina für die Hin- u. Rückfahrt	10 " — "
" " " Cilli für die Hinfahrt	8 " — "
" " " Cilli für die Hin- und Rückfahrt	10 " — "

Mit Ausnahme der Fahrt zur Bahnstation Pölttschach gelten diese Preise für Hin- und Rückfahrt an demselben Tage. —

- a) Die Fahrtaxen - Ordnung ist von jedem Kutscher bei sich zu tragen und über Verlangen vorzuzeigen. Jede Ueberschreitung der Fahrtaxe wird nach vorausgegangener Untersuchung und gefälligem Erkenntnisse bestraft.
- b) Jede Zudringlichkeit von Seite der Kutscher zur Erlangung einer Fuhr ist strenge untersagt und denselben insbesondere der Zutritt zu den Räumlichkeiten der Wohnhäuser verboten.
- c) Dem Kutscher ist das Rauchen während der Fahrt nicht gestattet.
- d) Wird der zur Fahrt gedungene Wagen einen halben Tag früher abbestellt, so ist keinerlei Entschädigung zu leisten, desgleichen auch dann nicht, wenn die Bestellung unter der Bedingung gemacht wurde, dass zur Abfahrtszeit nicht etwa Regenwetter eintrete. Unter anderen Umständen ist eine entsprechende Entschädigung zu entrichten.
- e) Tritt bei der Fahrt durch die Schuld des Kutschers oder durch den Sturz eines Pferdes, durch einen Achsen- oder Radbruch die Unmöglichkeit der Fahrt ein, oder entsteht hiedurch ein längeres Zeitversäumniss, so verliert der Wagenvermiether den Anspruch auf Empfang der ganzen, der halben, oder eines Theiles der Fahrtaxe, je nach dem Umfange der dadurch herbeigeführten Störung.
- f) An Trinkgeld sind dem Kutscher bei Fahrten auf einen halben Tag 50 kr., auf einen ganzen Tag 80 kr. zu bezahlen. Die Verköstigung hat der Kutscher selbst zu bestreiten.

Die Bestellungen auf Fahrgelegenheiten werden im Geschäftslocale des Herrn Vosou und bei den beiden Restaurants der Curanstalt entgegengenommen.

Alle die Fahrangelegenheiten betreffenden Beschwerden sind bei der Curinspection anzubringen.

Ausser den Fiakern verkehren von Juni bis Ende August täglich regelmässig ein Post- und zwei andere Stellwägen zu vier Plätzen zwischen Sauerbrunn und der Bahnstation Pöltschach. Preis eines Platzes im Stellwagen 1 fl., wobei 15 Kilo Reisegepäck frei sind; das Uebergewicht wird mit 1 kr. per Kilo berechnet. Die Fahrkarten für den Poststellwagen werden im Postamte, die für die andern Stellwägen im Expeditionsbureau des Herrn Vosou ausgegeben.

Der für Kranke zur Benützung innerhalb des Rayons der Curanstalt bestimmte Rollwagen und die Tragsessel werden durch das Zimmerwartspersonale bestellt. Für die $\frac{1}{4}$ stündige Benützung des Rollwagens sind 15 kr. zu entrichten; die Tragsessel werden von der Anstalt unentgeltlich zur Verfügung gestellt, mit Trägern muss sich abgefunden werden.

Es sei hier noch auf eine Unverschämtheit eigener Art aufmerksam gemacht, die sich einige Pöltschacher Kutscher dem mit den hiesigen Ortsverhältnissen nicht Vertrauten gegenüber dahin erlauben, dass sie ihn, der im Curorte selbst untergebracht zu sein wünscht, beim nächstbesten Hause ausser dem Curorte, das sich ein paar „Sechserl“ kosten lässt, mit der frechen Ver-

sicherung absetzen, dass er da an seinem Ziele sei. Jeder Fremde wolle den Kutscher strenge verhalten, vor der Directionskanzlei im Amtshause Halt zu machen, das am Ende der grossen Kastanienallee inmitten des Curplatzes gelegen und durch das über dem Thore angebrachte steiermärkische Wappenschild gekennzeichnet ist.

Preise des landschaftl. Rohitscher Säuerlings.

	L o c o			
	Sauerbrunn		Bahnhof Pötschach	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Tempelbrunnen.				
Eine Kiste mit 25 grossen Flaschen	5	—	5	20
„ „ „ 20 „ „	4	9	4	25
„ „ „ 15 „ „	3	18	3	32
„ „ „ 12 „ „	2	57	2	69
„ „ „ 50 Halbfaschen . .	6	86	7	11
„ „ „ 36 „ . .	5	16	5	36
„ „ „ 25 „ . .	3	59	3	73
„ „ „ 12 „ . .	1	78	1	88
„ „ „ 50 Viertelfaschen .	4	15	4	30
„ „ „ 36 „ . .	3	15	3	28
„ „ „ 25 „ . .	2	30	2	40
„ „ „ 12 „ . .	1	22	1	28
Morizbrunnen.				
Eine Kiste mit 25 grossen Flaschen	4	62	4	83
„ „ „ 20 „ „	3	79	3	95
„ „ „ 15 „ „	2	95	3	10
„ „ „ 12 „ „	2	39	2	51

Morizbrunnen.

Eine Kiste mit 50 Halbflaschen . .	0	61	6	66
„ „ „ 36 „ . .	4	98	5	18
„ „ „ 25 „ . .	3	46	3	61
„ „ „ 12 „ . .	1	72	1	82
„ „ „ 50 Viertelflaschen .	4	15	4	80
„ „ „ 36 „ . .	3	15	3	28
„ „ „ 25 „ . .	2	30	2	40
„ „ „ 12 „ . .	1	22	1	28

L o c o			
Sauerbrunn		Bahnstation Pölschach	
fl.	kr.	fl.	kr.
0	61	6	66
4	98	5	18
3	46	3	61
1	72	1	82
4	15	4	80
3	15	3	28
2	30	2	40
1	22	1	28

Bestellungen werden gegen Franco-Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme effectuirt.



Nächste und weitere Umgebung des Curortes.

Mich reut kein Tag, da ich in Thal und Hügeln
Durch meines Gottes schöne Welt geschwärmt,
Umsaust im Sturm von seiner Allmacht Flügel
In Sonnenschein von seiner Huld gewärmt.

GEROCK.

Sauerbrunn ist sowohl in seiner nächsten als in seiner weiteren Umgebung reich an schönen Punkten, an lohnenden Sehenswürdigkeiten, die dem Besucher mannigfache Genüsse gewähren.

Seine nächste Umgebung ist ein von der Natur angelegter lieblicher Park, der auf vielfach verzweigten, sorgfältig gepflegten Waldwegen mit Ruheplätzen, Bänken und Tischen versehen ist, unter denen der Curgast bald sein Lieblingsplätzchen gefunden, um entweder einsam und ungestört sich selbst anzugehören, oder mit lieben Freunden und Bekannten den Aufenthalt im Freien zu theilen. An die schöne Kastanienallee des Curplatzes seitlich anstossend ist zunächst der Johannes- oder Erzherzogwald, in welchem sich der im Andenken der Steiermark verewigte

Erzherzog Johann während seines wiederholten Curaufenthaltes mit Vorliebe erging und sich bei der Anlage des diesen Hain nunmehr durchziehenden grösseren Waldweges 1811 selbst betheiligte; in nächster Nähe des Brunnentempels, nordwärts von demselben: der Ferdinands-
hügel mit der kolossalen Bronze-Büste des Gründers der Curanstalt, des edlen Grafen Ferdinand Attems; in nordwestlicher Richtung vom Tempelbrunnen: der Parkhügel Jan komir mit der gleichnamigen Villa und dem Morizbrunnen, weiterhin die vielbesuchte Restauration zur „neuen Welt“; über den Ferdinandshügel hinaus an dem oberhalb desselben befindlichen Pavillon vorbei den Gebirgrücken entlang die Wienerhöhe mit herrlicher Rundschau, als Morgen- und Abendpartie besonders beliebt; weiter östlich das reizend gelegene ehemalige Café-Restaurant zur hohen Warte mit dem einer Riesenpyramide gleich daliegenden Donati; unterhalb derselben die ländliche Speisewirtschaft zum „Jackl“. Oestlich vom Brunnentempel:

Der dichtbelaubte schattenreiche Janina-
berg mit der lohnendsten Rundschau von seinen beiden Pavillons aus, und zwar: gegen Nord der hohe Wotsch oder Boč mit seiner schönen, grösstentheils mit Weingeländen geschmückten Vorhügelkette; gegen Ost hin der gleichlaufende

Berg Rücken des Plešivec, weiter: der die ganze Landschaft dominirende Bergkegel des Donati, das Macel - Gebirge und die Hügel Sagoriens mit den Krapina - Bergen im Hintergrunde; in Vordergrund: die Pfarrkirche Maria - Tabor ska, die Burgruinen von Kostel, die ersten croatischen Edelhöfe, die gastliche Burg Kis - Tabor, endlich der Bernberg bei Agram; gegen Süden zu den Füßen des Beschauers: das Pfarrdorf heil. Kreuz, das Kirchlein zur heil. Dreifaltigkeit und auf isolirtem Rebhügel die Pfarrkirche zur heil. Emma; weiters: das Schloss Windisch - Landsberg, die Rittersveste Süssenheim, im Hintergrunde der Berg Veternik bei Drachenburg und das Wachergebirge bei Montpreis; gegen Südwest die Gebirge bei Geyrach, Tüffer, Cilli, über die der Kumberg in Krain hervorragt; gegen West hin das mit unzähligen Kirchlein geschmückte Hügelmeer des schönen Santhales, das von den schneebedeckten Häuptern der Sulzbacher Alpen, dem Petzengebirge in Kärnten und dem bewaldeten Bacher eingerahmt ist.

Der Triestinerkogel mit einer reizenden Uebersicht des Curortes, wegen seiner Nähe und seiner schattigen Waldwege besonders beliebt; die Hochebene von Bärneck mit dem Dreifaltigkeitskirchlein, von wo aus die das Rohitscher Quellengebiet einschliessende und nährende Berg-

kette so schön wie nirgends zu überblicken ist; das Weingartenhäuschen „zum Zinngiesser“, der Louisenhof, St. Florian am Boč, die Thalebene von Cerovec, Maria-Teržiše, die hochgelegenen Weingärten von Rodein sind sehr empfehlenswerthe Fusspartien.

Zu Ausflügen in die weitere Umgegend empfehlen sich: der $\frac{3}{4}$ Stunden vom Curort entfernte Marktflecken Rohitsch, hart an der croatischen Grenze, schon den Römern bekannt, die da in einem eigenen Tempel den Mithrasdienst feierten, mit den zwei auf Bergesvorsprüngen sich gegenüber liegenden Schlössern Oberrohitsch (Ruine) und Stermol, dormalen im Besitze des Fürsten Alfred Windischgrätz; in unmittelbarer Nähe des Marktfleckens an der zum Donatiberg führenden Strasse der amerikanische Eiskeller mit vorzüglichem Pilsnerbier; ebenso in nächster Nähe die Glasfabrik Straža, die Hauptbezugsquelle unserer Sauerwasserflaschen, ober ihr die reizend gelegene Kirche Maria-Taborska; eine Stunde von Rohitsch die Glasfabrik im Log-Walde, der interessanten Glasfabrikation wegen von Curgästen gerne besucht; die hochgelegene gastliche Burg Kis-Tabor jenseits des Grenzflüsschens Sotla in Croatien; die zwei Stunden vom Curorte entfernte Burg Windisch-Landsberg auf hohem

Bergesrücken, den gleichnamigen Markt zu ihren Füßen, mit entzückender Fernsicht; der Wallfahrtsort St. Marein, 1½ Stunde von Sauerbrunn mit der hochgelegenen Kirche zum heil. Rochus, zu dem einzelne Andächtige über die sogenannte heilige Stiege auf den Knien pilgern; ausserhalb St. Marein: Schloss Erlachstein auf schönem Parkhügel, mit einer Sammlung von orientalischen Kunstschatzen und sehenswerthen Gewächshäusern; die pittoreske, an Säuerlingsquellen reiche Gegend von Kostreinitz, in dessen Pfarrkirche das aus Polen übertragene Gnadenbild St. Maria de Czenstochau verehrt wird; weiter am Fusse des Hochgebirges das uralte Kirchlein zum heil. Leonhard, Beschützer des Alpenlebens; durch das liebliche Thal von St. Leonhard der Weg auf den hohen Wotsch- oder Boč-Berg (ohne Anstrengung in drei Stunden zurückzulegen), der in dem reizenden Alpenthale St. Nikolai, in rauhen Felsabhängen und Höhlen, an die sich wunderbare Sagen knüpfen, in einer reich gesegneten Flora, in dem wechselvollen Zauber der schönsten Fernsichten eine Fülle der seltensten Genüsse bietet. Auf der alten Strasse nach Kostreinitz, von der ab ein Fahrweg zur fürstlich Windischgrätz'schen Dampfsägemühle hinaufführt, lässt sich der hohe Wotsch von Sauerbrunn aus in kürzerer Zeit erreichen. Westlich

von Kostreinitz: das Thal von St. Rosalia mit dem gleichnamigen Kirchlein auf einem Hügel, das Jahrhunderte hindurch der Zielpunkt von Pestprocessionen aus Polen und Ungarn gewesen sein soll; in der Nähe von St. Rosalia der Markt Lemberg, wo einst die Grenze zwischen den römischen Provinzen Noricum und Pannonien durchgelaufen sein soll.

Zu den interessantesten und beliebtesten Ausflügen gehört der Donati- oder Rohitscherberg — der Rigi der Curgäste. — Man fährt von Sauerbrunn über Markt Rohitsch 1½ Stunde bis zum Fusse des Berges, dessen mittlere und höchste Bergspitze, 886 Meter (2795 W. F.) über dem Meere gelegen, im erquicklichen Schatten riesiger Buchenbäume ohne Anstrengung in in 2–3 Stunden erreicht wird. Auf dieser Höhe stand einst ein dem heil. Donatus geweihtes, im Jahre 1740 vom Blitze zerstörtes Kirchlein; zu Römerzeiten soll hier ein Tempel des Sonnengottes geprangt haben. Von den Ruinen des Kirchleins aus bietet sich den überraschten Blicken eine der wundervollsten Fernsichten, eine Rundschau, wie sie sich nur selten findet.

Zu den Füßen des Beschauers gegen Nord: ein Meer von blühenden, mit Kirchlein geschmückten Rebhügeln, darüber hinaus das Pettauerfeld mit den Schlössern: Pulsgau, Freistein, Kranichs-

feld, St. Nikolai, Ebensfeld, Thurnisch und unzähligen Pfarrdörfern; an den Ufern der Drau die althehrwürdigen Städte Marburg und Péttau, zwischen beiden auf steiler Bergeshöhe die einstige Templerburg Wurmberg; weiterhin die Schlösser Gutenhaag, Obermureck und Oberradkersburg, die Gleichenberger Kogel mit ihrer Burg, die stolze Felsenfeste Riegersburg; in derselben Richtung: der Wildonerberg, die Platte, der Schöckl bei Graz; in tiefem Hintergrunde: die Kette des Hochschwab, der Stuhlegg bei Spital am Semmering, der Schneeberg bei Wien, der Wechsel und nebelstreifähnlich die Gebirge bei Güns.

Gegen Nordost: über die unzählbaren Weinhügel der Kolos hinweg das Schloss Ankenstein über der Drau, die Gegend um Sauritsch, die Schlösser: Dornau, Meretinzen und Grosssonntag, die Städtchen Friedau und Polsterau, die unübersehbaren Rebenhügel von Jerusalem und Luttenberg, darüber hinaus der Balaton-See und die Ebenen Ungarns mit dem Stammschlosse der Zrinyi Czakathurn und dem Städtchen Lendova als vereinzelte Punkte.

Gegen Ost: Zu Füßen das die Steiermark von Croatien scheidende Macel-Gebirge, über den heil. Dreikönigsberg hinweg das Kaiser Constantinsbad bei Warasdin mit einigen Thürmen dieser Stadt, das Ivančica-Gebirge, die Höhen bei Krapina.

Gegen Südost: das blühende Sagorien mit seinen Edelhöfen und Kirchen, der mächtige Bärnberg bei Agram, an dessen Fusse Oroslavija und der Wallfahrtsort Maria-Bistra; mehr gegen Süden die Burgruinen von Kostel, darüber hinaus die Ruinen von Kaisersberg und Königsberg, die Ebene bei Rann mit dem Spiegel des Savestromes, Schloss Mokriz in Unterkrain und zwischen den Ruinen von Podsojed und Okić in blauer Ferne die Berge an der Kulpa und Glina als mächtige Grenzsäulen gegen die Türkei.

Gegen Süd: der Markt Rohitsch, die Burg Kis-Tabor, die Hügel Sagoriens, die Gegend von Horvacka und Grosstabor, St. Emma, Windisch-Landsberg, der Veternik bei Drachenburg, der heil. Berg bei Wisell, die Burg Hörberg, das Wachergebirge bei Montpreis, die waldigen Höhen bei Reichenburg und Lichtenwald, und im tiefsten Hintergrunde das Uskokengebirge.

Gegen Südwest: von Wäldern umschlossen der Curort Sauerbrunn, Heil.-Kreuz, St. Marein mit St. Rochus und Schloss Erlachstein, die Rittervesten Süssenheim und Montpreis, Heil. Dreifaltigkeit bei Geyrach, die Ruinen von Reicheneck, die Kirche von Svetina, im Hintergrunde der Kossiak und der Kumberg in Krain.

Gegen West: zu Füßen des Beschauers die Kirchen Maria-Loretto und St. Florian, der Plešivec

und Wotsch, die Umgegend von Kostreinitz, Süssenberg, die Gegend der einstigen Karthause Seiz, die Burgruine Obercilli, einige Kirchen von Cilli, darüber hinaus in dem von der silberglänzenden Sann durchflossenen Sannthale die Schlösser Neucilli, Sallach, Heilenstein, Schöneck mit dem Oelberg, Ruhethal, die Ruinen von Sannek, Märkte, Dörfer und weissglänzende Kirchen; unter den Bergen: der Gossnik bei Pragwald, die mächtigen Sulzbacher mit der Rinka, Oistriza und der gedehnteren Raduha, das Petzengebirge in Kärnten, der Ursulaberg bei Windischgratz.

Gegen Nord west endlich: der langgestreckte mächtige Bacher mit zahlreichen Kirchen und Dörfern und die am Fusse desselben gelegene Stadt Windisch-Feistritz.

Zu den weitesten Ausflügen gehören:

Krapina-Töplitz in Croatien mit vorzüglichen heissen Mineralquellen, von Sauerbrunn aus in vier Stunden erreicht; das im Jahre 1811 entdeckte Schwefelbergwerk Radoboj, die berühmte Fundgrube der interessantesten Petrefacte; das historisch berühmte Pettau, Marburg, Gonobitz und die in Trümmer liegende altberühmte Karthause Seiz, das gewerbsfleissige Weitenstein, die Sozka, nach Radoboj der berühmteste Fundort versteinerner Pflanzenreste, Bad Neuhaus, Cilli, Bad Tüffer u. s. w.



ROHITSCH-SAUERBRUNN

IN STEIERMARK.



Eine Stunde von der Südbahnstation Poltschach
 mittelst Eilzug 7 Stunden 32 Min. von Wien, 6 Stunden 52 Min. von Triest.

Dauer der Saison vom 1. Mai bis October.

Alle Wasserversendungs- und Wohnungsangelegenheiten: An die Direction
 der Landes-Curanstalt Sauerbrunn, Steiermark

Erster land. Brunnenarzt und Director der Anstalt:
 kais. Rath u. Landes-Sanitätsrath Dr. M. J. Schüler.

Von den sieben Quellen des Curortes wird der **Tempel- und Morizbrunnen** zur Trinkkur und zur Versendung, die übrigen nur zu Bädern benützt. — Der **Tempelbrunnen** liefert den **altberühmten Rohitscher Sauerling**, der an Wohlgeschmack und Güte alle bisher bekannten natürlichen Sauerwässer weitaus übertrifft und seiner ausserordentlichen **arzneilichen** und **diätetischen** Eigenschaften wegen zum populärsten und gesuchtesten aller Sauerlinge geworden ist. Ihm zunächst steht die **Morizquelle** als Heilmittel und als Erfrischungsgetränk.

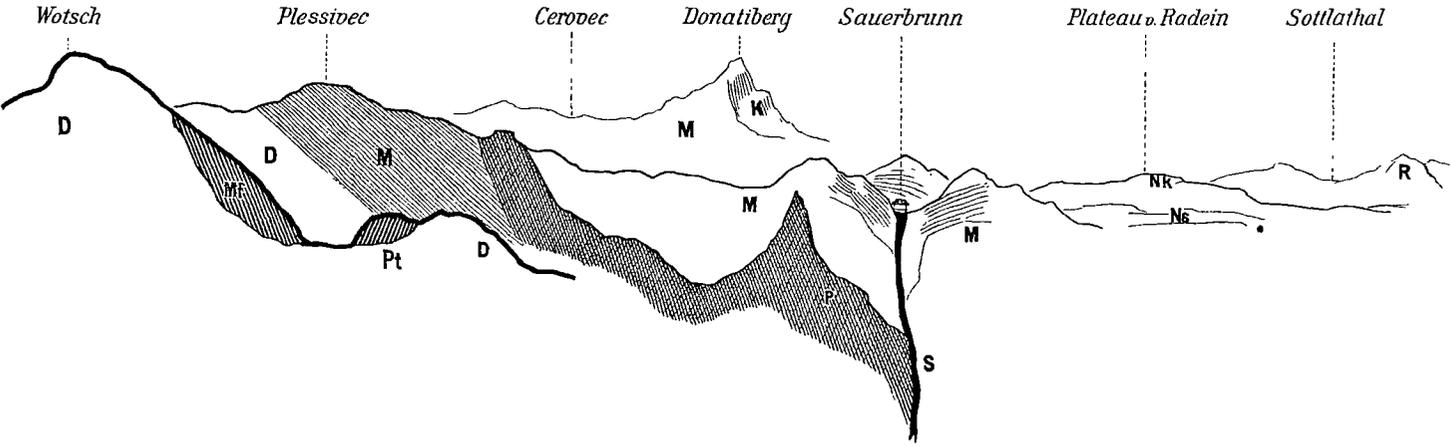
In heisser Jahreszeit, in heissen Ländern, nach körperlicher Erhitzung und Ermüdung, nach geistigen Anstrengungen gibt es kein köstlicheres und wohlthuenenderes **Erfrischungsgetränk** als den Rohitscher Sauerling mit etwas säuerlichem Wein oder Citronensaft und Zucker oder mit Limonade-Pulver gemischt; in Gegenden, wo Wechselfieber herrschen, ist derselbe als tägliches Getränke bekanntlich das beste Schutzmittel gegen dieselben; — mit gewöhnlichem Trinkwasser gemischt, ist er in typhösen, gastrischen, galligen, exanthematischen Fiebern zur Bewältigung des brennenden Durstes das angenehmste, erquickendste Getränke.

Als **Heilmittel** ist das landschaftliche Rohitscher Sauerwasser erfahrungsgemäss von unübertroffener Wirkung: bei allen auf Verdauungsschwäche und übermässiger Säurebildung beruhenden Formen von **Verdauungsbeschwerden**, **Appetitlosigkeit**, bei **Magen- und Darmkatarrhen**, bei **Katarrhen der Harn- und Sexualorgane**, bei **Unterleibsstockungen** und deren Folgezuständen, bei **Leber-, Milz- und Gallenblasenleiden**, **Hämorrhoiden**, **Gicht** in Folge zu üppiger Lebensweise, bei übermässiger **Fettbildung**, bei **mangelhafter Blutbereitung**, **Bleichsucht**, bei **Hypochondrie** u. s. w.

Die Trinkkur wird durch kräftigende **Sauerbrunnstahl- und Süsswasser-**, durch **Sitz- u. Douchebäder** unterstützt und ist die Anstalt ausserdem mit allen für den Curgast wünschenswerthen Einrichtungen und Utensilien: chirurgische Officin, Apotheke, Rollwagen, Tragsessel u. s. w. bestens versehen.

Das in **grossen**, in **Halb- und Viertelflaschen** versendete Wasser behält selbst nach langem Seetransporte seine Kraft unverändert und wird auch entfernt von der Quelle mit dem besten Erfolge zur Trinkkur verwendet.

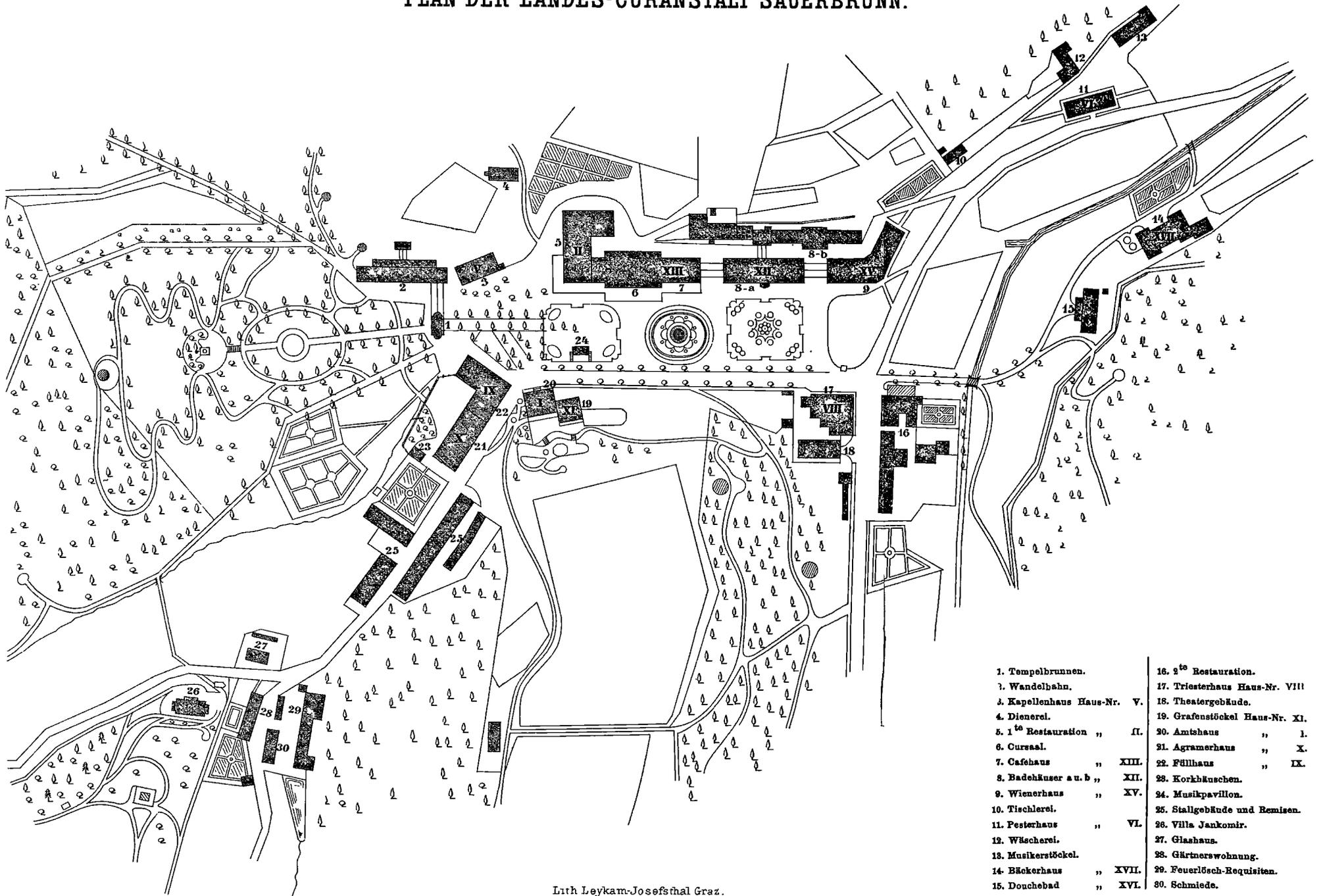
GEOLOGISCHES IDEALPROFIL VON SAUERBRUNN-ROHITSCH.



D *Dolomit.*
 M *Mergel und Sandstein.*
 K *Kalkstein,* MF *Kohlenflötze* } *d. unteren*
 P *Grunsteinartiges Eruptivgestein* } *Mediterranstufe.*
 Pt *dessen Tuff.*

R *Hornsteinporphyrartiges Eruptivgestein.*
 S *Quellspalte des Kohlsäuerlings.*
 Ns *Sand* } *d. oberen*
 Nk *Nulliporenkalkstein* } *Mediterranstufe.*

PLAN DER LANDES-CURANSTALT SAUERBRUNN.



Lith Leykam-Josefsthäl Graz.

- | | |
|---------------------------------------|-----------------------------------|
| 1. Tempelbrunnen. | 16. 2 ^{te} Restauration. |
| 2. Wandelbahn. | 17. Triesterhaus Haus-Nr. VIII |
| 3. Kapellenhaus Haus-Nr. V. | 18. Theatergebäude. |
| 4. Dienerei. | 19. Grafenstüchel Haus-Nr. XI. |
| 5. 1 ^{te} Restauration „ II. | 20. Amtshaus „ I. |
| 6. Curssaal. | 21. Agrarhaus „ X. |
| 7. Caféhaus „ XIII. | 22. Füllhaus „ IX. |
| 8. Badeküser a. u. b. „ XII. | 23. Korkküschchen. |
| 9. Wienerhaus „ XV. | 24. Musikpavillon. |
| 10. Tischlerei. | 25. Stallgebäude und Remisen. |
| 11. Pesterhaus „ VI. | 26. Villa Jankomir. |
| 12. Wäscherei. | 27. Glashaus. |
| 13. Musikerstüchel. | 28. Gärtnerswohnung. |
| 14. Bäckerhaus „ XVII. | 29. Feuerlösch-Requisiten. |
| 15. Douchebad „ XVI. | 30. Schmiede. |

PREISE DER WOHNUMGEN.

No des Hauses	Zimmers	Stockwerk	Täglicher Mietzins des Zimmers mit 1 Bett	No des Hauses	Zimmers	Stockwerk	Täglicher Mietzins des Zimmers mit 1 Bett	No des Hauses	Zimmers	Stockwerk	Täglicher Mietzins des Zimmers mit 1 Bett	No des Hauses	Zimmers	Stockwerk	Täglicher Mietzins des Zimmers mit 1 Bett	No des Hauses	Zimmers	Stockwerk	Täglicher Mietzins des Zimmers mit 1 Bett	No des Hauses	Zimmers	Stockwerk	Täglicher Mietzins des Zimmers mit 1 Bett									
																								Hauses	Zimmers	Stockwerk	Hauses	Zimmers	Stockwerk	Hauses	Zimmers	Stockwerk
II	1		84	V	10	Dachzimmer	48	VIII	10	I. Stock	180	IX	24	I. Stock	186	XI	1	I. Stock	174	XIII	1	I. Stock	174	XV	33	I. Stock	120	XV	81		48	
	2		1 5		12		54		11		1 38		25		1 50		2		84		2		84		34		1 14		82		48	
	3		1 5		13		54		13		1 80		26		1 50		3		1 8		3		1 8		35		1 14		83		48	
	4		1 74						14		1 30		27		1 50		4		1 8		4		1 8		36		1 5		84		48	
	5		1 68						15		1 11		28		1 50		5		54		5		54		37		1 5		85		48	
	6		1 9		VI	1	63		16		1 80		29		1 86		6		48		6		48		38		1 14		86		48	
	7		1 68			2	54		17		1 38		30		1 74		7		54		7		54		39		1 14		87		48	
	8		1 68			3	54		18		1 80		31		1 8		8		54		8		54		40		1 20		88		48	
	9		1 86			4	54										9		1 20		9		1 20				1 20		89		45	
	10		1 5			5	54										10		54		10		54				1 20		90		48	
	11		1 5			6	63										11		54		11		54				1 20		91		48	
	12		1 47			7	63		19		84		32		1 5		12		48		12		48				1 20		92		48	
	13		1 47			8	54		20		1 32		33		1 74		13		1 80		13		1 80				1 44		93		48	
	14		1 47			9	54		21		1 5		34		1 44		14		1 50		14		1 50				1 44		94		48	
	15		1 47			10	54		22		48		35		1 44		15		1 50		15		1 50				1 44		95		48	
	16		1 47			11	63		23		1 62		36		1 44		16		1 50		16		1 50				1 44		96		48	
	17		1 47						24		1 74		37		1 44		17		1 50		17		1 50				1 44				48	
	18		1 47						25		1 5		38		1 44		18		1 50		18		1 50				1 44				48	
	19		1 47						26		1 74		39		1 44		19		1 50		19		1 50				1 44				48	
	20		1 47						27		1 38		40		1 74		20		1 50		20		1 50				1 44				48	
	21		1 32						28		1 74		41		1 47		21		1 80		21		1 80				1 44				48	
	22		1 32						29		48		42		1 47		22		1 35		22		1 35				1 44				48	
	23		1 35						30		48		43		1 47		23		1 35		23		1 35				1 44				48	
	24		1 38						31		48		44		1 47		24		1 35		24		1 35				1 44				48	
	25		1 5						32		48		45		1 74		25		1 35		25		1 35				1 44				48	
	26		1 5						33		48		46		1 74		26		1 35		26		1 35				1 44				48	
	27		54						34		48		47		1 5		27		1 35		27		1 35				1 44				48	
	28		54						35		48		48		54		28		1 35		28		1 35				1 44				48	
	29		54						36		48		49		54		29		1 35		29		1 35				1 44				48	
	30		54						37		48		50		54		30		1 35		30		1 35				1 44				48	
	31		60						38		48		51		54		31		1 35		31		1 35				1 44				48	
	32		60						39		48		52		54		32		1 35		32		1 35				1 44				48	
	33		60						40		48		53		54		33		1 35		33		1 35				1 44				48	
	34		60						41		48		54		54		34		1 35		34		1 35				1 44				48	
	35		60						42		48		55		54		35		1 35		35		1 35				1 44				48	
	36		60						43		48		56		54		36		1 35		36		1 35				1 44				48	
	37		60						44		48		57		54		37		1 35		37		1 35				1 44				48	
	38		60						45		48		58		54		38		1 35		38		1 35				1 44				48	
	39		60						46		48		59		54		39		1 35		39		1 35				1 44				48	
	40		60						47		48		60		54		40		1 35		40		1 35				1 44				48	
	41		60						48		48		61		54		41		1 35		41		1 35				1 44				48	
	42		60						49		48		62		54		42		1 35		42		1 35				1 44				48	
	43		60						50		48		63		54		43		1 35		43		1 35				1 44				48	
	44		60						51		48		64		54		44		1 35		44		1 35				1 44				48	
	45		60						52		48		65		54		45		1 35		45		1 35				1 44				48	
	46		54						53		48		66		54		46		1 35		46		1 35				1 44				48	
	47		54						54		48		67		54		47		1 35		47		1 35				1 44				48	
	48		54						55		48		68		54		48		1 35		48		1 35				1 44				48	
	49		54						56		48		69		54		49		1 35		49		1 35				1 44				48	
	50		54						57		48		70		54		50		1 35		50		1 35				1 44				48	
V	5	I. Stock	69	VIII	7	Erdgeschoss	1 8	IX	1	I. Stock	1 47	X	16	Erdgeschoss	1 32	XI	31	Dachzimmer	48	XIII	21	I. Stock	1 86	XV	61	I. Stock	1 32	VII	1	Erdgeschoss	1 5	
	6		69		8		1 62		2		1 74		17		1 32		32		48		22		1 50		62		1 14		2	Erdgeschoss	1 50	
	7		69		9		84		3		1 47		18		1 32		33		48		23		1 50		63		1 14		3	Erdgeschoss	78	
	8		84						4		1 47		19		1 32		34		48		24		1 50		64		1 14		4			54
	9		84						5		1 47		20		1 32		35		48		25		1 50		65		1 14		5			1 32
									6		1 47		21		1 32		36		48		26		1 50		66		1 14		6			1 74
									7		1 47		22		1 32		37		48		27		1 50		67		1 14		7			1 20
									8		1 47		23		1 32		38		48		28		1 50		68		1 14		8			66
									9		1 47		24		1 32		39		48		29		1 50		69		1 14		9			
									10		1 47		25		1 32		40		48		30		1 50		70		1 14		10			66
									11		1 47		26		1 32		41		48		31		1 50		71		1 14		11			66
									12		1 47		27		1 32		42		48		32		1 86		72		1 14		12			66

☛ **Sämtliche Zimmerpreise werden für die Zeit vom 1. Juli bis incl. 15. August um ein Drittheil höher berechnet.** Die Dauer des Aufenthaltes, d. i. der Wohnungsmiethe ist genau anzugeben und im Falle eines längeren als dreiwöchentlichen Aufenthaltes sich bei der Direction die Wohnung rechtzeitig zu sichern. — Bei der Contozahlung wird der Tag der Ankunft jedesmal ganz, dagegen der Tag der Abreise niemals in Rechnung gebracht.

Preise der Extrabetten.

1 separates feines Bett	täglich 30 kr.
1 Divanbett	„ 30 „
1 ordinäres Bett	„ 25 „
1 Bettstelle mit Strohsack	„ 10 „

Zimmerbedienungs

PREISE DER BÄDER.

Einzelne Bäder.	Bade-Kabinet				Bäder im Abonnement. (Das Abonnement umfasst 12 Bäder.)	Bade-Kabinet			
	I. Classe		II. Classe			I. Classe		II. Classe	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Ein Sauerbrunn-Stahlbad mit oder ohne Wäsche . . .	—	80	—	60	12 Sauerbrunn-Stahlbäder mit oder ohne Wäsche . . .	8	—	6	—
Ein gemischtes Stahlbad, aus Sauer- und Süßwasser bestehend, mit oder ohne Wäsche	—	60	—	45	12 gemischte Stahlbäder mit oder ohne Wäsche . . .	6	—	4	50
Ein gewöhnliches Bad, nur aus Süßwasser bestehend, mit oder ohne Wäsche	—	50	—	35	12 gewöhnliche Bäder mit oder ohne Wäsche	5	—	3	50
Ein Sitzbad mit oder ohne Wäsche	—	35	—	35	12 Sitzbäder mit oder ohne Wäsche	3	—	3	—
Ein Douchebad mit oder ohne Wäsche	—	35	—	—	12 Douchebäder mit oder ohne Wäsche	3	50	—	—
Im neuen Badhause.					Im neuen Badhause.				
Ein Sauerbrunn-Stahlbad	—	90	—	—	12 Sauerbrunn-Stahlbäder	9	—	—	—
Ein gemischtes Stahlbad	—	70	—	—	12 gemischte Stahlbäder	7	—	—	—
Ein gewöhnliches Bad	—	60	—	—	12 gewöhnliche Bäder	6	—	—	—

Badebedienungs-Taxe.

Die Badebedienungs-Taxe beträgt 96 kr. für 12 Bäder im Abonnement, 10 kr. für jedes Bad ausser Abonnement. Diese Taxe wird bei der Lösung der betreffenden Badekarten an der Badekasse eingezahlt und von dort aus an das Bedienungs-Personale verabfolgt. Eigene Bedienung entbietet nicht von der Zahlung dieser vorgeschriebenen Taxe.

Anordnung.

Die Badekarten werden an der im Badehaus befindlichen Kasse gelöst. Dem Bademeister — Bademeisterin — oder deren Organen ist es auf das allerstrengste verboten, Geldbeträge behufs der Einlösung von Badekarten entgegenzunehmen.

PREISE DES LANDSCH. ROMITSCHER SÄUERLINGS.

Tempelbrunnen.	LOCO				Morizbrunnen.	LOCO			
	Sauerbrunn		Pöltschach excl. Frachtbrief- Stempel			Sauerbrunn		Pöltschach excl. Frachtbrief- Stempel	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Eine Kiste mit 25 grossen Flaschen . . .	5	—	5	20	Eine Kiste mit 25 grossen Flaschen . . .	4	62	4	83
" " " 20 " " " . . .	4	9	4	25	" " " 20 " " " . . .	3	79	3	95
" " " 15 " " " . . .	3	18	3	32	" " " 15 " " " . . .	2	95	3	10
" " " 12 " " " . . .	2	57	2	69	" " " 12 " " " . . .	2	39	2	51
" " " 50 Halbfflaschen	6	86	7	11	" " " 50 Halbfflaschen	6	61	6	86
" " " 36 " " "	5	16	5	36	" " " 36 " " "	4	98	5	18
" " " 25 " " "	3	59	3	73	" " " 25 " " "	3	46	3	61
" " " 12 " " "	1	78	1	88	" " " 12 " " "	1	72	1	82
" " " 50 Viertelfflaschen	4	15	4	30	" " " 50 Viertelfflaschen	4	15	4	30
" " " 36 " " "	3	15	3	28	" " " 36 " " "	3	15	3	28
" " " 25 " " "	2	30	2	40	" " " 25 " " "	2	30	2	40
" " " 12 " " "	1	22	1	28	" " " 12 " " "	1	22	1	28

Bestellungen werden gegen Franco-Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme effectuirt.

Curorts- und Musiktaxe.

Jeder P. T. Gast hat bei einem Aufenthalte von 5 Tagen die Curortstaxe mit 3 fl. und die Musiktaxe mit 2 fl. per Person zu entrichten; Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte; Domestiken 1 fl. per Person. — Vom 1. Juni an werden diese Taxen, so lange die Curmusik dauert, auch bei einem Aufenthalte unter 5 Tagen und zwar mit 30 kr. täglich per Person ohne Unterschied des Alters berechnet und nur von Domestiken nicht eingehoben. Curorts- und Musiktaxe werden bei der Contozahlung im Rentamte verrechnet und eingehoben.

Restaurants und Cafés.

Man speist bei den zwei Restaurants der Curanstalt nach Couverts und nach der Karte zu billigst festgesetzten Preisen von 12 Uhr ab bis zum späten Nachmittag. Ausser diesen beiden Restaurants bestehen im Curorte noch mehrere Gasthäuser, wo sowohl nach dem Couvert als nach der Speisekarte gut und billig gespeist wird; für Israeliten ausserdem eigener Restaurant. — Im Kaffeehause werden Kaffee, Gefrorenes und alle sonst üblichen Getränke bestens servirt und liegen dort die gelestenen Journale des In- und Auslandes auf.

Oeffentliche Verkehrsanstalten

Das im Hause Nr. VIII befindliche k. k. Postamt befördert Brief- und Fahrpostsendungen nach jeder Richtung. Die Ausgabe der angekommenen Briefe und Postsendungen erfolgt täglich viermal. **Amtsstunden:** Vormittags von 8—12, Nachmittags von 3—6 Uhr. Das im Bäckerhause etablirte permanente k. k. Staats-Telegraphenbureau verkehrt nach allen Punkten des grossen europäischen Telegraphennetzes, und zwar vom 1. Mai bis Ende Juni und vom 1. bis 30. September mit beschränktem, während der Monate Juli und August mit vollem Tagesdienste. **Amtsstunden** bei beschränktem Tagesdienste an Wochentagen von 9—12 Uhr Vormittags und von 2—7 Uhr Nachmittags; an Sonn- und Feiertagen von 8—9 Uhr Vormittags und von 2—5 Uhr Nachmittags. Bei vollem Tagesdienste beginnen die Amtsstunden um 7 Uhr Morgens und dauern bis 9 Uhr Abends.

Fahrgelegenheiten.

Zweispännige Miethwagen — Fiaker — zur festgesetzten Taxe von 4 fl. stehen bei Ankunft der Personen- und Eilzüge in der Bahnstation Pölttschach zur Fahrt nach Sauerbrunn jederzeit bereit. — Die Fahrt mittelst Stellwagen zu 4 Plätzen kostet 1 fl. per Person, wobei 15 Kilo Reisegepäck frei sind; das Uebergewicht wird mit 1 kr. per Kilo berechnet. — Für Vergnügungsfahrten in die Umgegend des Curortes besteht eine eigene Fahrtaxe, die strengstens einzuhalten, von jedem Kutscher bei sich zu tragen und über Verlangen vorzuzeigen ist. Bestellungen auf Fahrgelegenheiten werden im Geschäftslocale des Herrn Vosou und bei den beiden Restaurants der Curanstalt entgegengenommen und bei ersterem auch die Fahrkarten für die viersitzigen Stellwagen ausgegeben. — Jede Zudringlichkeit von Seite der Kutscher ist strenge untersagt und denselben insbesondere der Zutritt in die Gänge und Räumlichkeiten der Wohnhäuser auf das strengste verboten. — Der Rollwagen ist für Kranke zur Benützung innerhalb des Rayons der Curanstalt bestimmt und für dessen Benützung $\frac{1}{4}$ stündlich 15 kr. zu entrichten.

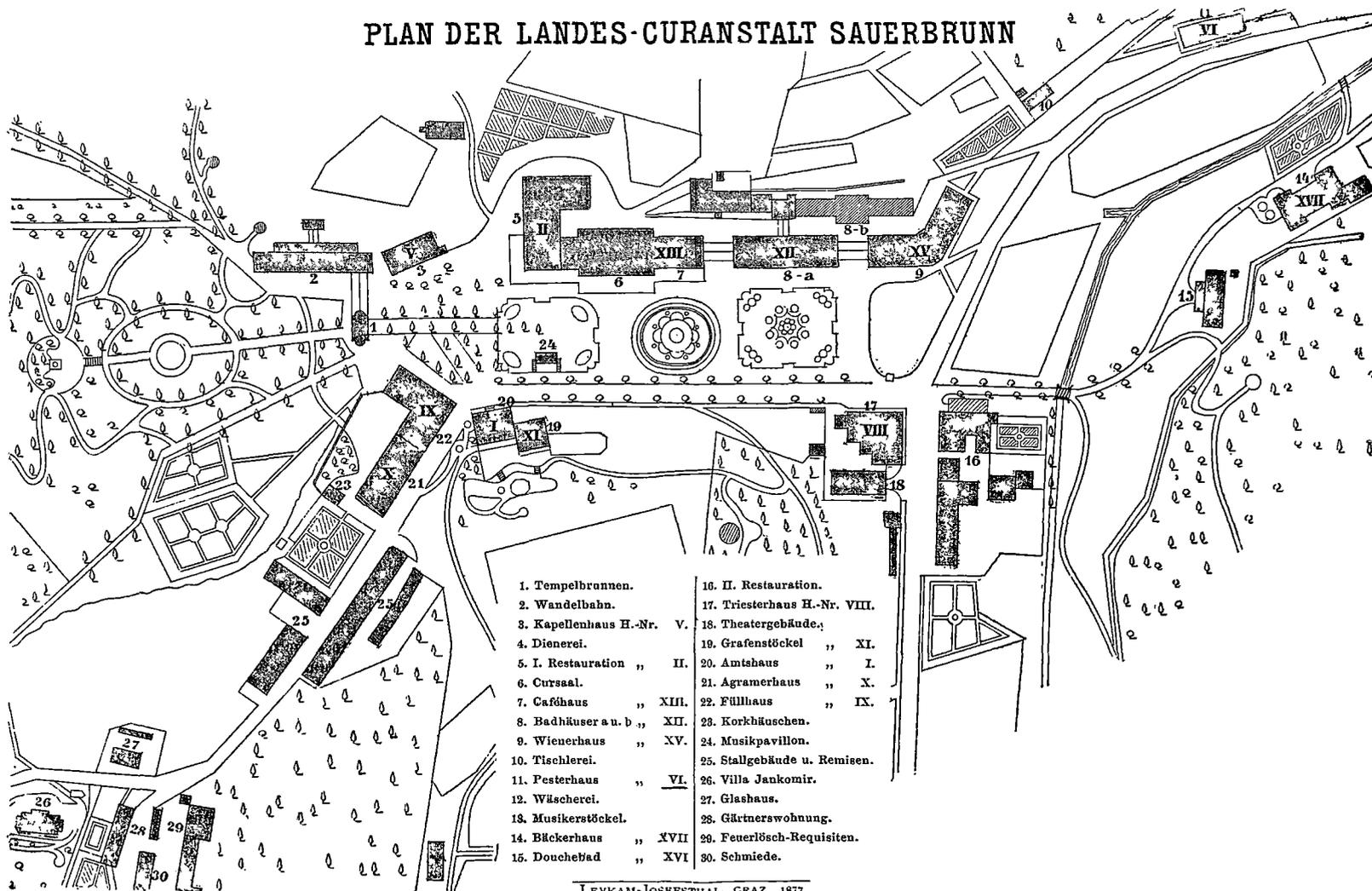
Zum Vergnügen der P. T. Curgesellschaft.

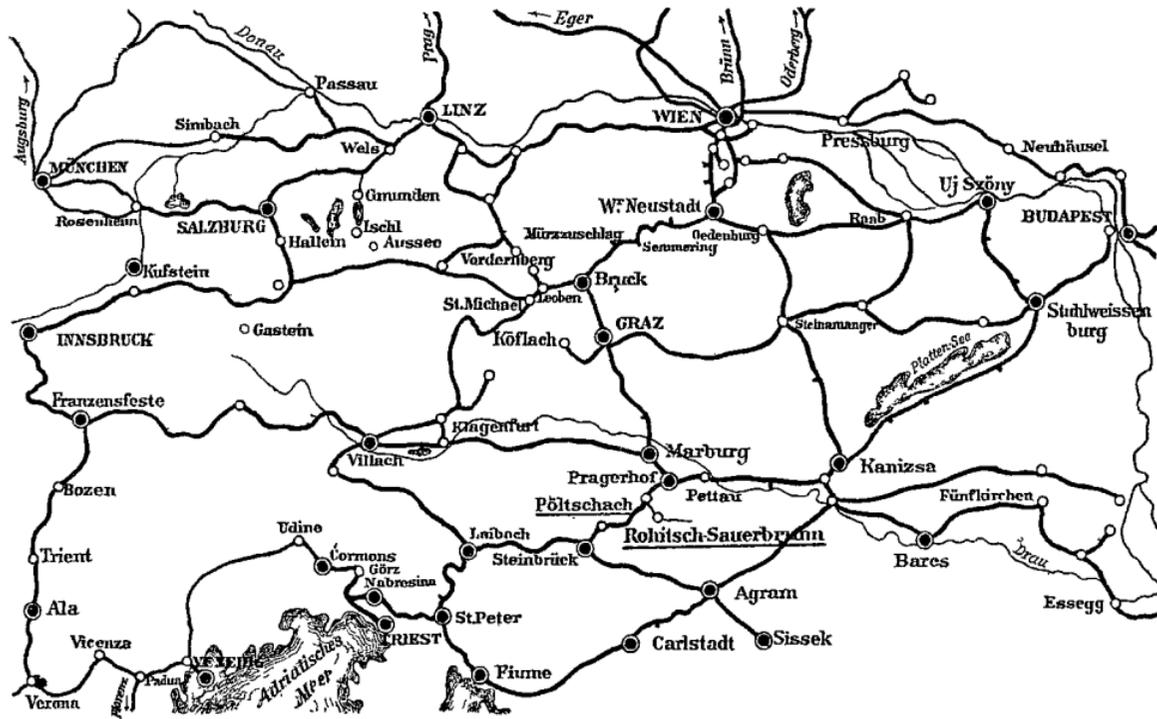
Prachtvoller Cursalon, elegante Conversations- und Speiselocalitäten, Cafés, Terrasse, Wandelbahn, Theater, grosses Curorchester, Restaurants, Reunionen, Bälle, Concerte, Tombola, Leihbibliothek, schöne Parkanlagen und Promenaden, Ausflüge in die reizende Umgegend u. s. w.

Anderweitige Anordnungen und Weisungen.

- a) Der dem P. T. Gaste bei seiner Ankunft in der Wohnung vorgelegte Meldzettel ist zum Zwecke der unbehinderten Drucklegung der Curliste in allen Punkten genau und deutlich auszufüllen und der Zimmerwärterin zu verabfolgen.
- b) Insbesondere hat jeder P. T. Gast die Dauer seines Aufenthaltes, d. i. der Wohnungsmiethe im Meldzettel genau anzugeben und für den Fall eines längeren als dreiwöchentlichen Aufenthaltes ein bestimmtes Uebereinkommen mit der Direction zu treffen, indem sonst unter Annahme einer höchstens dreiwöchentlichen Aufenthaltsdauer über die Wohnung weiter verfügt wird.
- c) Dem Director der Anstalt ist das Amt der k. k. Cur-Inspection übertragen.
- d) Im Cursaal darf nicht geraucht und dürfen Hunde dahin nicht mitgenommen werden; derselbe ist zur Conversation, für Concerte und Bälle bestimmt, demnach auch Kindern das Herumtreiben daselbst, spielen mit Ballen u. s. w. durchaus nicht gestattet ist.
- e) Alle die Anstalt betreffenden billigen Wünsche und begründeten Beschwerden können in dem im Directionslocale aufliegenden Wünsche- und Beschwerdebuch ausgesprochen werden und muss jede derartige Einzeichnung mit der betreffenden Namensunterschrift versehen sein.
- f) Die gedruckte Curliste ist an der Badecasse und in der Wandelbahn um 5 kr. per Nummer zu bekommen, Preistarife und Broschüre über den Curort unentgeltlich.
- g) Allen Dienern der Anstalt ist ein artiges, zuvorkommendes Benehmen, ferner die grösste Reinlichkeit und Ordnung im Dienste zur strengsten Pflicht gemacht und bittet man im gemeinschaftlichen Interesse, mit jeder diesfälligen begründeten Beschwerde sich sogleich und unmittelbar an die Badedirection zu wenden.

PLAN DER LANDES-CURANSTALT SAUERBRUNN





LEYKAM-JOSEFSTHAL, GRAZ.